

**INTERNATIONALE PHILATELISTISCHE
AUSSTELLUNG „ZGORZELEC ‘25”
„Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilen-
säule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz”
Zgorzelec, 4.-6. Juli 2025**

KATALOG



VERANSTALTER DER AUSSTELLUNG:
Vorstand des Bezirks Breslau der Polnischen Philatelistenvereinigung

MITORGANISATOREN:
PZF-Filiale Nr. 63 in Zgorzelec
Verein Oberlausitzer Bergleute e.V.
Görlitzer Briefmarken-Sammler-Verein e.V.

REDAKTIONSAUSSCHUSS:
Editor: Mieczysław KULA
Mitglieder:
Wolfgang KÖHN, Artur MARSY, Janusz SKOWROŃSKI
Computersatz: Mieczysław KULA
Übersetzungen: Elżbieta i Janusz SKOWROŃSKI



Die erste Umschlagseite zeigt eine Postkarte aus dem Jahr 1910: Görlitz -
Oberlausitzer Gedenkhalle („Ruhmeshalle“), aus der Sammlung von Jerzy Owczarek
Auf der vorletzten Umschlagseite befindet sich ein Foto der Postmeilensäule in Zgorzelec,
Autor Wolfgang Köhn

Auf Seite 3 und 8 - Foto des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen –
Quelle: © photothek.net/Sächsische Staatskanzlei

Auf Seite 9 - Foto des Oberbürgermeisters Görlitz -
Quelle: Stadt Görlitz

Diese Publikation ist auch in polnischer Sprachversion verfügbar.

Kostenloses Exemplar.

Die alleinige Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den
Autoren und kann nicht mit dem offiziellen Standpunkt der Europäischen Union
gleichgesetzt werden.

Druck: TOP DRUK – Łomża
Nakład: 100 Exemplare
ISBN 978-83-969691-2-5
Wrocław 2025

INTERNATIONALE PHILATELISTISCHE AUSSTELLUNG

„Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“

Zgorzelec

4.-6. Juli 2025

AUSSTELLUNGSORT

Städtisches Kulturzentrum in Zgorzelec, Straße Parkowa 1

AUSSTELLUNGSPROGRAMM

04.07.2025 (Freitag)

- 11.00-12.00 Feierliche Eröffnung der Ausstellung
- 11.00-18.00 Öffnungszeit der Ausstellung für Besucher
- 13.00-14.00 Treffen des PZF Interessenclubs SILESIANA

05.07.2025 (Samstag)

- 9.00-20.00 Öffnungszeit der Ausstellung für Besucher
- 9.00-14.00 Historisches Symposium
- 10.00-16.00 Öffnungszeit des Sonderpostamts
- 10.30-15.30 Nationale Rallye der Postcrosser
- 14.00-15.00 Treffen der Bundesarbeitsgemeinschaft Polen e.V. im BDPh e.V. = ArGe Polen
- 16.00-18.00 Treffen des PZF Interessenclubs TEMATYK

06.07.2025 (Sonntag)

- 10.00-14.00 Öffnungszeit der Ausstellung für Besucher
- 10.00-12.00 Treffen der Juroren mit den Ausstellern
- 14.00-15.00 Palmares: Bekanntgabe der Ergebnisse, Preisverleihung und Abschlusszeremonie der Ausstellung

Programm des historischen und postalischen Symposiums

- 9.00 - André Kaiser, Forschungsgruppe Kursächsische Postmeilensäulen e.V.
„300 Jahre Postmeilensäulen in der Oberlausitz“
- 9.35 - Olaf Grell, Forschungsgruppe Meilensteine e.V.
„Preußische Meilensteine in der Woiwodschaft Niederschlesien“
- 10.10 - André Kaiser (Autor: Stefan Nunner), Sächsischer Postkutschenverein e.V.
„Kurze Geschichte der sächsischen Postkutschen, die zuletzt in der Oberlausitz gebaut wurden“
- 10.45 - Jacek Cichoń – Verein der Freunde Oberlausitz in Luban
„Eine Säule von Augustus II. dem Starken aus Pisarzowice“
- 11.20 - Tadeusz Wincewicz – Gesellschaft der Liebhaber des Namysłów-Landes
„Die Tätigkeit der polnischen Post in der Oberlausitz, die sich seit 1945 innerhalb der polnischen Grenzen befinden - das Netz der Postämter und ihre Namensrequisiten“
- 11.55 - Tadeusz Wincewicz – Gesellschaft der Liebhaber des Namysłów-Landes
„Ambulanz- und Postbegleitdiensten in Niederschlesien nach 1945 mit besonderem Schwerpunkt auf Verbindungen zu Oberlausitzer Städten innerhalb der polnischen Grenzen“
- 12.30 - Łukasz Borowczak – Lausitzer Museum in Zgorzelec
„Historische Topographie des Görlitzer Heide oder was können uns vergessene Ortsnamen sagen?“
- 13.05 - Janusz Skowroński – Verein der Burg Czocho
„Gerhart Hauptmann in Niederschlesien und der Lausitz. Unbekannte Korrespondenz 1945-1946“





Liebe Briefmarkenfreunde!

Der sächsische Dichter Joachim Ringelnatz hat dem Postwertzeichen mit seinem Gedicht „Der Briefmark“ ein literarisches Denkmal gesetzt. Ein Denkmal des Postwesens ist auch die kursächsische Postdistanzsäule in Zgorzelec. Wie so viele andere Postsäulen im Kurfürstentum Sachsen wurde sie im Jahr 1725 errichtet. Ich freue mich, dass die Philatelisten aus Zgorzelec das 300-jährige Jubiläum zum Anlass nehmen, das größte internationale Philatelistentreffen Polens in diesem Jahr zu veranstalten.

Dabei wird mit der Postdistanzsäule ein Baudenkmal in den Mittelpunkt gerückt, das den Blick historisch Interessierter auf wichtige Verkehrsverbindungen und Verkehrsknotenpunkte im Kurfürstentum Sachsen lenkt. Und schaut man sich das Wappenstück der Säule an, erkennt man eine Besonderheit: Neben dem kursächsischen Rautenwappen findet sich auch ein königlicher Wappenschild mit dem polnischen Adler und dem litauischen Vytis. Dies ist ein Hinweis darauf, dass der sächsische Kurfürst damals in Personalunion König von Polen und Großherzog von Litauen war.

Ein polnischer Publizist nannte diese Verbindung von Sachsen, Polen und Litauen einmal eine Mini-EU. Jede noch erhaltene oder originalgetreu wiederhergestellte kursächsische Postsäule erinnert mit den nebeneinanderstehenden Wappen an diese einstige Verbindung zwischen Sachsen und Polen.

Es ist sicherlich nicht übertrieben zu sagen: 300 Jahre nach Errichtung der Säule sind die sächsisch-polnischen Beziehungen enger und vielfältiger denn je – die Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Philatelisten in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz ist nur ein Beispiel von vielen für die gute Nachbarschaft unserer Länder.

Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Freude an der Ausstellung, spannende Vorträge bei der begleitenden Tagung und einen lebendigen Austausch über die Geschichte des Postwesens und seiner Postwertzeichen.

Michael Kretschmer
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen



Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, die Ehrenschildherrschaft über die Internationale Philatelieausstellung „Zgorzelec '25“ zu übernehmen. Diese außergewöhnliche Veranstaltung fördert nicht nur die schöne Leidenschaft der Philatelie, sondern erinnert uns auch an unsere gemeinsame Geschichte, die Verbundenheit zwischen Polen und Deutschland und die Bedeutung der Post im Rahmen zwischenmenschlicher und grenzüberschreitender Kontakte.

Ich glaube, dass die Ausstellung in Zgorzelec eine Gelegenheit zur Begegnung, zum Erfahrungsaustausch und zur Besinnung auf das kulturelle Erbe der Region sowie ein Impuls für die weitere Integration der Bewohner des Grenzregion sein wird.

Woiwode von Niederschlesien
Anna Żabska

**Ehrenschildherrschaft des Marschalls der Woiwodschaft Niederschlesien,
Paweł Gancarz**



MARSZAŁEK WOJEWÓDZTWA DOLNOŚLĄSKIEGO
Paweł Gancarz

MGD-II.004.113.2025

Wrocław, 26 marca 2025 r.

Pan
Artur Marsy
Prezes Zarządu
Okręgu PZF
we Wrocławiu

Szanowny Panie,

miło mi poinformować, że obejmuję patronatem honorowym przedsięwzięcie
pod nazwą **Międzynarodowa Wystawa Filatelistyczna "ZGORZELEC 25"**.
Proszę przyjąć życzenia powodzenia przy realizacji tego wydarzenia.

Paweł Gancarz

Marszałek Województwa Dolnośląskiego

**DOLNY
ŚLĄSK**

URZĄD MARSZAŁKOWSKI WOJEWÓDZTWA DOLNOŚLĄSKIEGO
Wybrzeże Juliusza Słowackiego 12-14
50-411 Wrocław

www.umwd.dolnyslask.pl
umwd@dolnyslask.pl
www.bip.dolnyslask.pl





Sehr geehrte Damen und Herren!

die Wege, die Polen und Sachsen verbanden, wurden von August dem Starken, dem König von Polen und Kurfürsten von Sachsen, geschaffen. Er war es, der den polnisch-sächsischen Postdienst einführte, dessen Erbe heute von der Polnischen Post weitergeführt wird. Es gäbe es uns - Philatelisten, Briefmarkensammler, Posthistoriker und andere Sammler - ohne die Post nicht. Dank der Internationalen Philatelieausstellung in Zgorzelec können wir einen Blick auf ihre Leidenschaft und ihre Leistungen werfen.

Die Tradition der grenzüberschreitenden deutsch-polnischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Philatelie reicht bis in die 1970er Jahre zurück. Vor genau 50 Jahren fand hier die Freundschafts-Briefmarkenausstellung „Zgorzelec-Görlitz 75“ statt. Einer der Organisatoren war Jan Orłowski, der zu der Zeit, als ich meine ersten Schritte in der Philatelie machte, auch der Leiter des Jugendphilateliekreises im Kulturhaus (MDK) in Wrocław war. Er war es, der mir und vielen anderen die Idee der Zusammenarbeit und der philatelistischen Leidenschaft vermittelte, die mit einer neuen Initiative zurückkehrt.

Heute treffen wir uns auch im MDK, dieses Mal in Zgorzelec. Ich freue mich, dass die Idee, die grenzüberschreitenden Aktivitäten zu erneuern, auf beiden Seiten der Grenze auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Mein besonderer Dank gilt den Ausstellungskommissaren Mięczysław Kula und Wolfgang Köhn, die sich zusammen mit ihren Gruppen die Mühe gemacht haben, die Ausstellung und eine Reihe von Begleitveranstaltungen zu organisieren. Dieses Unterfangen wäre jedoch nicht möglich gewesen ohne die finanzielle Unterstützung durch das europäische Programm Interreg Polen-Sachsen 2021-2027, das die Realisierung unseres Projektes „Der Weg, der verband“ ermöglichte. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“.

Mein Dank gilt auch den mehr als hundert Ausstellern aus acht Ländern, die ihre vielfältigen Sammlungen und Publikationen den Besuchern zur Verfügung gestellt haben, sowie den Referenten des Symposiums, die ihr Wissen und ihre Leidenschaft für das Postwesen in der Oberlausitz sowohl in der polnisch-sächsischen Postzeit als auch im 20. Jh. mit uns teilen.

In Zgorzelec erklingt wieder die internationale Philatelie, so wie einst der Hufschlag der Pferde auf der sächsisch-polnischen Poststraße mit den königlichen Postsendungen erklingen ist. Ich glaube, dass unsere derzeitige Zusammenarbeit zu vielen weiteren philatelistischen Veranstaltungen auf beiden Seiten der Lausitzer Neiße führen wird.

Artur Marsy

Vorsitzender des Breslauer Bezirks
des Polnischen Philatelistenverbandes



Meine Damen und Herren!

Die Gründung des Vereins erfolgte 1996 durch 18 Bergleute des Braunkohlenwerkes Oberlausitz, Tagebau Berzdorf. In den vergangenen 29 Jahren war die Traditionspflege Schwerpunkt des Vereinslebens. So wurde bis vor 2 Jahren eine Ausstellung im „Alten Bahnhof Hagenwerder“ gestaltet. Wir haben in diesen Jahren viele Führungen vor Ort für bergbauinteressierte Besucher durchgeführt, Vorträge gehalten und mit den polnischen Bergbauvereinen aus Bogatynia, Siekierczyn und Węgliniec intensive Beziehungen mit europäischen Projekten gepflegt. Für diese Zusammenarbeit wurden wir 2015 mit dem Ehrentitel für „Verdienste um die Europastadt Görlitz/Zgorzelec“ ausgezeichnet. Dann kam Corona. Derzeitig ist der Kontakt zu den Bergbauseniores in Bogatynia wieder aufgenommen und es gab auch die ersten gemeinsamen Aktivitäten. Mit der Gemeinde Węgliniec und seinem Heimatverein erfolgte eine zielgerichtete Abstimmung für das Jahr 2025.

In den letzten Jahren haben wir eine Reihe von „Briefmarken Individuell“ über postModern Dresden zum Thema „Heilige Barbara“ und zum „Tag des Bergmanns“ herausgegeben. Bei den von uns organisierten Jahresausstellungen im Heimatmuseum „Tauchritzer Stuben“ wurden auch philatelistische Objekte mit ausgestellt.

In den „Tauchritzer Stuben“ im alten Pfarrhaus in Tauchritz befindet sich eine kleine Ausstellung zur Geschichte des Braunkohlenbergbaus in Berzdorf. Unser Verein Oberlausitzer Bergleute e.V. arbeitet ganz eng mit der Evangelischen Versöhnungskirchengemeinde Görlitz und dem Heimatverein Tauchritz zusammen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Teilnahme an Bergaufzügen. In den letzten Jahren haben wir unsere Region Oberlausitz und Görlitz bei Bergaufzügen in Sachsen, Brandenburg, Niedersachsen, Bayern und Sachsen-Anhalt präsentiert.

Wir wünschen den Ausstellungen „Zgorzelec ,25“ im Dom Kultury und der Ausstellung zum Altstadtfest im Kulturhistorischen Museum Görlitz einen tollen Erfolg und dass es uns gelingt, für unser tolles Hobby wieder eine größere Anerkennung in der Öffentlichkeit zu erwirken.



Mit einem freundlichem „Glückauf“
Joachim Neumann
Verein Oberlausitzer Bergleute e.V.
Vorsitzender



Meine Damen und Herren!

Einen **Görlitzer Briefmarken-Sammler-Verein** gab es schon 1922. Damals hieß er „Briefmarkensammler-Verein 1922 Görlitz“. Die Sammlerfreunde trafen sich im Görlitzer Vereinslokal „Thamms Restaurant“. Irgendwann, es ist nicht bekannt und warum, löste er sich auf.

Schon damals sammelte und tauschte man Briefmarken und Ganzsachen. „Billige“ Briefmarken wurden beschafft. Die Sammler hielten philatelistische Vorträge. Fachwissen wurde vermittelt.

Später, die Deutsche Demokratische Republik wurde gegründet, organisierten sich die Philatelisten in Betriebsarbeitsgemeinschaften (BAG), vorrangig in den Volkseigenen Betrieben (VEB) und Görlitzer Institutionen.

Etwa 1990/91 gab es dann einen bedeutsamen Einschnitt. Viele der VEB wurden „abgewickelt“ oder in GmbH umgewandelt und die Betriebsarbeitsgemeinschaften lösten sich nach und nach auf. So auch in Görlitz. Das war gleichzeitig auch die Geburtsstunde des Görlitzer Briefmarken-Sammler-Vereins. Er gründete sich als „eingetragener Verein“ (e.V.) im Jahr 1992 neu. Sammler aus den aufgelösten Betriebsarbeitsgemeinschaften fanden hier ihre neue Heimat.

Seitdem gibt es ein reges Vereinsleben vielfältiger Art. Die Sammlerfreunde treffen sich monatlich und es werden bei diesen Treffen, wie schon vor über 100 Jahren, philatelistische Vorträge gehalten. Schwerpunkte sind heimatgeschichtliche Präsentationen und Vorträge zur Bahnpost.



Mit der Philatelieausstellung 2025 anlässlich der „Zgorzelecer Tage“ wird eine schöne Tradition fortgesetzt. Bereits vor 50 Jahren fanden gemeinsame Ausstellungen mit unseren polnischen Sammlerfreunden statt. Anlass war das Jubiläum „25 Jahre Oder-Neiße-Friedensgrenze Görlitz-Zgorzelec“.



Wir wünschen Ihnen viel Freude an unserer gemeinsamen Philatelieausstellung anlässlich des Jubiläums „300 Jahre Postmeilensäule Zgorzelec-Görlitz“.



Wolfgang Köhn

INTERNATIONALE PHILATELISTISCHE AUSSTELLUNG „Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“

Interreg



Współfinansowany przez
UNIE EUROPEJSKĄ
Kofinansiert von
der EUROPÄISCHEN UNION

Polska – Sachsen



EHRENPATRONAT



MICHAEL KRETSCHMER
Ministerpräsident des
Freistaates Sachsen



ANNA ŻABSKA
Woiwodin
von Niederschlesien



PAWEŁ GANCARZ
Marschall der Woiwodschaft
Niederschlesien

SÄCHSISCHE
STAATSKANZLEI



**WOJEWODA
DOLNOŚLĄSKI
ANNA ŻABSKA**



**DOLNY
ŚLĄSK**

PATRONAT HONOROWY MARSZAŁKA WOJEWÓDZTWA
DOLNOŚLĄSKIEGO PAWŁA GANCARZA

MEDIENPATRONAT



SŁOWO POLSKIE



INTERNATIONALE PHILATELISTISCHE AUSSTELLUNG „Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“

EHRENAUSSCHUSS DER AUSSTELLUNG



Vorsitzender:

ARTUR BIELIŃSKI

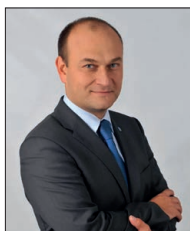
Bezirkshauptmann von Zgorzelec



**POWIAT
ZGORZELECKI**

Możliwości bez granic

Mitglieder:



RAFAŁ GRONICZ

Bürgermeister
der Stadt Zgorzelec



OCTAVIAN URSU

Oberbürgermeister
der Stadt Görlitz



MICHAŁ KUŚCIŃSKI

Direktor der Poczta Polska
Netzregion West II



AGNIESZKA DZIEDZIC

Direktor des Museums für
Post und Telekommunikation in Wrocław



PIOTR ARCIMOWICZ

Direktor des Lausitzer
Museums in Zgorzelec



PAWEŁ BABICZ

Direktor des Städtischen
Kulturzentrums
in Zgorzelec

INTERNATIONALE PHILATELISTISCHE AUSSTELLUNG „Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“

ORGANISATIONSKOMITEE DER AUSSTELLUNG



Artur Marsy
Vorsitzender



Ryszard Ślaski
Stellvertretender
Vorsitzender



Joachim Neumann
Stellvertretender
Vorsitzender



Mieczysław Kula
Kommissar



Wolfgang Köhn
Kommissar



Rafał Wincewicz
Schatzmeister

Mitglieder:



Stefan Petriuk



Stanislaus Rziha



Joanna Rupnicka



Maria Brauner



Lothar Hoffman



Jürgen Zelder



Henryk Jeziorski



Antoni Krechowicz



Janusz Skowroński



Andrzej Staszak



Artur Burdosz



Henryk Hetnar



Józef Blicharski



Franciszek Chachulski



Tadeusz Lewandowski



Piotr Prociak



Jerzy Tobiasz

WETTBEWERBSJURY DER AUSSTELLUNG

Andrzej Słodziński
Vorsitzender

Janusz Manterys



Tadeusz Wincewicz



Marek Zbierski



Dr. Wolfgang Leupold



Antoni Krechowicz



Romuald Beme

SONDERBESTIMMUNGEN (IREX) INTERNATIONALE PHILATELISTISCHE AUSSTELLUNG „ZGORZELEC ‘25“, Zgorzelec, 4-6 Juli 2025.

organisiert im Rahmen des Projekts

„Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“.

1. Name und Zweck der Ausstellung.

Die Internationale Philatelie Ausstellung „ZGORZELEC ‘25“ hat zum Ziel, den Bewohnern des Grenzgebietes die historischen Ereignisse im Zusammenhang mit der Entwicklung des Postwesens in ihrem Gebiet von der Zeit der Polnisch-Sächsischen Union bis zur Gegenwart näher zu bringen und die Philatelie als interessantes Hobby zu präsentieren. Ziel der Veranstaltung ist es auch, die Zusammenarbeit und die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Sammlern aus Polen und Deutschland zu erneuern und zu stärken. In der Ausstellung werden die Sammelleistungen der Aussteller aus Polen und Deutschland sowie der geladenen Gäste präsentiert, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf postgeschichtlichen und grenzüberschreitenden Themen liegt.

2. Organisator der Ausstellung.

Der Veranstalter der Internationalen Philatelie Ausstellung „ZGORZELEC ‘25“ ist der Vorstand des Bezirks Wrocław des Polnischen Philatelisten Verbandes und der PZF-Kreis Nr. 63 in Zgorzelec. Die Partner und Mitorganisatoren der Ausstellung sind:

- Verein Oberlausitzer Bergleute e.V.
- Görlitzer Briefmarken-Sammler-Verein e.V.

Die Ausstellung wird im Rahmen des Projekts „Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“ gefördert, finanziert von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, aus dem Fonds für Kleinprojekte Polen - Sachsen 2021-2027 und aus dem Staatshaushalt.

3. Ort und Dauer der Ausstellung.

04.- 06.07.2025 im Städtischen Haus der Kultur in Zgorzelec, Parkowa Straße 1.

4. Organisation der Ausstellung.

Die Internationale Philatelie Ausstellung „ZGORZELEC ‘25“ wird auf der Grundlage des Beschlusses des Präsidiums des Vorstands des Bezirks Wrocław des Polnischen Philatelisten Verbandes Nr. 1/2025 vom 13.01.2025 organisiert, mit dem das Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Herrn Artur Marsy ernannt wurde. Die Ausstellung ist eine Wettbewerbsausstellung zweiten Ranges und wird in Wettbewerbsklassen gemäß den GREX-PZF- und GREV-PZF-Vorschriften und den entsprechenden SREV-Sondervorschriften organisiert. Ausschlaggebend ist das vorliegende Sonderreglement der IREX INTERNATIONALEN PHILATELISTISCHEN AUSSTELLUNG „ZGORZELEC ‘25“, das die Vorschriften und Ausstellungsregeln des Polnischen Philatelisten Verbandes berücksichtigt.

5. Klassifizierung von Wettbewerbsexponaten und Ausstellungsklassen.

Die Wettbewerbsexponate müssen von den Ausstellern, die sie anmelden, eindeutig klassifiziert werden. Das Organisationskomitee behält sich das Recht vor, die Klassifizierung

zu ändern und das eingereichte Exponat ohne Angabe von Gründen nicht anzunehmen, insbesondere wenn die Anzahl der Aussteller die Ausstellungskapazität des Organisationskomitees übersteigt. Es ist nicht vorgesehen, dass Exponate - ohne ausgestellt zu werden - eingelagert werden.

Ausstellungsklasse:

- *Nicht-Wettbewerbs-Klassen:*
 - A.1 Ehrenklasse - eingeladene Exponate von großer Bedeutung für die polnische und deutsche Philatelie, die nicht der Bewertung der Jury unterliegen,
 - A.2 Offizielle Klasse - Exponate von Briefmarkenherstellern und Postmuseen,
 - A.3 Bewertungsklasse - Exponate von Jurymitgliedern und ihren Familien,
 - A.4 Klasse der eingeladenen Exponate - Exponate, die dem Thema der Ausstellung entsprechen, aus verschiedenen Sammelgebieten.
- *Wettbewerbsklassen:*
 - B.1. Traditionelle Philatelie Klasse TR,
 - B.2. Postgeschichte Klasse PO,
 - B.3. Ganzpostklasse GA,
 - B.4. Aerophilatelie Klasse LU,
 - B.5. Thematische Philatelie Klasse TH,
 - B.6. Jugend Philatelieklasse JU:
 - Gruppe A - bis zu 15 Jahre alt,
 - Gruppe B - 16-18 Jahre und Mannschaftsexponate,
 - Gruppe C - 19-21 Jahre alt,
 - B.7. Philatelistische Literaturklasse LI,
 - B.8. Einrahmen Exponat,
 - B.9. Offene philatelistische Klasse OP,
 - B.10. Ansichts- und Motivkarten AK.

6. Bedingungen für die Teilnahme an der Ausstellung und Anmeldungen.

6.1 Zulassungsbedingungen für die Wettbewerbsklassen.

Für die Teilnahme an den Wettbewerbsklassen B.1 - B.5 und B.8 - B.10 ist eine Mindestpunktzahl von 60 Punkten, in der Jugendklasse B.6 von 55 Punkten erforderlich.

Für Exponate, die zum ersten Mal ausgestellt werden, muss ein Zertifikat erworben werden, das zur Teilnahme an einer Ausstellung der 2. Ranges berechtigt. In den Wettbewerbsklassen erhalten die Aussteller die folgende Anzahl von 16 Karten im Format A4 (210 x 297 mm) für die Ausstellung:

- Klasse B.1-B.5 - 5 Rahmen,
- Klasse B.6 - 1 bis 5 Rahmen, je nach Altersgruppe,
- Klasse B.7 - 1 Rahmen,
- Klassen B.8-B.10 - 5 Rahmen.

In der philatelistischen Literaturklasse B.7 werden Lehrbücher und Forschungsarbeiten von der Jury bewertet, wenn sie nach dem 1. Januar 2020 erschienen sind, andere Veröffentlichungen nach dem 1. Januar 2021. Bei Zeitschriften sollte das letzte vollständige Jahrbuch ausgestellt werden. Digitale Medien (Websites, Software) können in elektronischer Form oder als Link zur Website eingereicht werden.

6.2 Für angenommene und ausgestellte Exponate werden keine Gebühren erhoben.

Sobald das Exponat im Rahmen platziert ist, sind Eingriffe des Eigentümers in das Exponat oder ein vorzeitiger Rückzug des Exponats aus der Ausstellung nicht mehr zulässig.

6.3 Anforderungen für Ausstellungsblätter und Atteste.

Der Ausstellungsrahmen bietet Platz für 16 Ausstellungsblätter im Format A4, die in 4 Reihen angeordnet sind. Es können auch andere Blätterformate verwendet werden, die an die 4 Reihen auf dem Rahmen angepasst sind. Die Blätter müssen nummeriert sein, in transparenten Schutzhüllen stecken und auf der Rückseite den Namen des Ausstellers tragen. Auf der Rückseite des Ausstellungsblattes sind Kopien der Atteste der Objekte anzubringen, und die entsprechende Kennzeichnung ist neben dem geprüften Objekt anzubringen.

6.4 Einreichung und Bestätigung der Teilnahme.

Die Teilnahme an der Ausstellung ist möglich, nachdem das Organisationskomitee die von den Ausstellern eingereichten Anmeldungen angenommen hat.

Die Anmeldeformulare müssen zusammen mit einer Kopie des Titelblatts, des Plans und einer Kurzbeschreibung des Exponats (Synopsis) **bis spätestens 15. Mai 2025** an den Ausstellungskommissar geschickt werden. Bis zum 30. Mai 2025 informiert das Organisationskomitee alle Bewerber über die Annahme oder Nichtannahme des Exponats für die Ausstellung.

Kommissar für die deutschen Aussteller ist Kollege **Wolfgang Köhn** - Kontaktadresse:

Wolfgang Köhn, Auenweg 53, 02827 Görlitz

Tel.: aus Polen 0049 3581 305 790, in Deutschland 03581 305 790, E-Mail: joschi1996@gmx.de

Kommissar für die anderen Aussteller ist Kollege **Mieczysław Kula** – Kontaktadresse:

Mieczysław Kula, ul. Stefana Batorego 8/16, 59-900 Zgorzelec

Tel.: 0048 607 315 361, E-Mail: mieczyslaw@kula.xyz

7. Von der Wettbewerbsjury verliehene Auszeichnungen.

In Übereinstimmung mit den Regeln des PZF kann die Wettbewerbsjury der Ausstellung die folgenden Preise und Auszeichnungen vergeben:

- Großer Preis der Ausstellung - Grand Prix - für das beste Exponat in allen Wettbewerbsklassen,
- Sonderpreise - für die besten Exponate, die in bestimmten Ausstellungsklassen ausgestellt wurden, mit Ausnahme der Klasse, in der der Große Preis - Grand Prix der Ausstellung verliehen wurde, und im Falle der Teilnahme von weniger als 4 Exponaten in einer bestimmten Klasse,
- Glückwünsche der Wettbewerbsjury und die folgenden Medaillen: Großes Gold, Großvermeil, Vermeil, Großes Silber, Silberbronze und Bronze.

Exponate, die von der Wettbewerbsjury nicht mit einer Medaille ausgezeichnet werden, erhalten eine Teilnahmebescheinigung des Organisationskomitees der Ausstellung.

In der Jugendklasse (JU) ist die höchste Medaille Großvermeil.

8. Ausstellergespräche mit Mitgliedern der Wettbewerbsjury.

Ausstellergespräche mit Mitgliedern der Wettbewerbsjury finden am **6. Juli 2025** zwischen **10:00 und 12:00** Uhr statt. Voraussetzung für das Gespräch des Ausstellers mit dem jeweiligen Juror, das maximal 15 Minuten dauern darf, ist die Eintragung des Ausstellers in die Gesprächsliste zu dem angegebenen Termin - der Wunsch des Ausstellers, an dem Gespräch teilzunehmen, muss im Anmeldeformular angegeben werden.

9. Anlieferung, Auf- und Abbau der Ausstellung und Rückgabe der Exponate.

9.1 Termine und Bedingungen für die Anlieferung der Exponate.

Alle angenommenen Exponate (mit Ausnahme der Klasse für philatelistische Literatur), die per Kurierdienst (bevorzugte Form) versandt werden, müssen bis **spätestens 30. Juni 2025** im Lager des Organisationskomitees (die Adresse wird den Ausstellern mitgeteilt, deren Exponate für die Ausstellung angenommen werden) abgegeben werden.

Exponate, die von den Ausstellungskommissaren, persönlich von Ausstellern oder von bevollmächtigten Personen geliefert werden, müssen **spätestens am 3. Juli 2025 bis 12:00 Uhr** beim Organisationskomitee am Ausstellungsort abgegeben werden.

Im Falle von philatelistischer **Literatur** müssen die **Exponate bis zum 15. Juni 2025** im Lager des Organisationskomitees abgeliefert werden.

Alle Kosten im Zusammenhang mit der Anlieferung und Rückgabe der Exponate an die Ausstellung gehen zu Lasten des Ausstellers.

9.2 Sicherheit und Haftung.

Das Organisationskomitee der Ausstellung wird alle angemessenen und notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die Sicherheit der Exponate während der Ausstellung zu gewährleisten. Den Ausstellern wird empfohlen, ihre Exponate individuell zu versichern.

Weder die Messeveranstalter noch die Mitglieder des Organisationskomitees oder die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Organisationskomitees können für den Verlust oder die Beschädigung von Ausstellungsgütern haftbar gemacht werden, es sei denn, es wird eine konkrete Fahrlässigkeit oder vorsätzliche Beschädigung durch eine bestimmte Person nachgewiesen. Etwaige Rechtsstreitigkeiten werden nach polnischem Recht und vor den für den Ausstellungsort zuständigen Gerichten verhandelt.

9.3 Auf- und Abbau der Ausstellung.

Der Auf- und Abbau der Exponate wird ausschließlich von den technischen Mitarbeitern des Organisationskomitees in Anwesenheit des zuständigen Ausstellungskommissars, des Ausstellers oder einer bevollmächtigten Person durchgeführt. Es ist verboten, die Exponate ohne Zustimmung des Organisationskomitees selbst auf- und vor allem abzubauen.

9.4 Rückgabe der Exponate.

Die Rückgabe der Exponate auf dem Ausstellungsgelände an die Aussteller (oder die von ihnen bevollmächtigten Personen) erfolgt unmittelbar nach Schließung der Ausstellung am 6. Juli 2025 gemäß der vom Organisationskomitee festgelegten Reihenfolge.

Der Versand der am Schlußtag der Ausstellung nicht abgeholten Exponate erfolgt spätestens 7 Tage nach Ende der Ausstellung. Der Versand erfolgt per Kurierdienst mit Versicherung in der vom Aussteller bei der Einlieferung per Post/Kurierdienst beim Organisationskomitee angegebenen oder in der Anmeldung angegebenen Höhe. Die Kosten für den Kurierdienst per Nachnahme gehen zu Lasten des Ausstellers.

Die in der Klasse für philatelistische Literatur ausgestellten Exponate können nicht zurückgegeben werden. Nach Beendigung der Ausstellung werden sie der philatelistischen Bibliothek des Bezirks Wrocław des Polnischen Philatelisten Verbandes übergeben.

10. Änderungen des Reglements.

Das Organisationskomitee der Ausstellung behält sich das Recht vor, in Absprache mit dem Präsidium der Hauptvorstandes des Polnischen Philatelisten Verbandes (ZG PZF) das Ausstellungsreglement nach Bedarf zu ändern oder zu ergänzen.

In Angelegenheiten, die in diesem Reglement nicht geregelt sind, entscheidet das Organisationskomitee der Ausstellung. Die Entscheidungen des Organisationskomitees haben keinen Einfluss auf die Entscheidungen der Ausstellungsjury, die endgültig sind.

Mit der Unterzeichnung des Anmeldeformulars für die Ausstellung erkennt der Aussteller das vorliegende Reglement in vollem Umfang an.

11. Ankündigung der Ausstellung.

Informationen über die Ausstellung und den Aufruf zur Einreichung von Exponaten werden in der folgenden Form bekannt gegeben:

- Information durch die Bezirksvorstände des Polnischen Philatelisten Verband (PZF) und der Ausstellungspartner,

- eine Ankündigung in der Monatszeitschrift „Filatelista“ des PZF und in der Zeitschrift „Philatelie“ – Zeitschrift des Bundes Deutscher Philatelisten sowie im Mitteilungsblatt der Bundesarbeitsgemeinschaft Polen e.V. im BDPh.

- eine Ankündigung auf den Websites des PZF und der Ausstellungspartner:

<https://zgpfz.pl/aktualnosci>

<https://goerlitz-philatelie.hpage.com/index.html>

<http://www.arge-ost.de/> und www.ArGe-Polen.de

- durch andere Mittel der direkten Kommunikation.

12. Kontakt.

Korrespondenz auf dem Postweg an das Ausstellungskomitee ist zu richten an:

Mieczysław Kula, 8/16 ul. Stefana Batorego 8/16, 59-900 Zgorzelec.

Alle Anfragen an den polnischen Ausstellungskommissar - Mieczysław Kula - sind ausschließlich per E-Mail zu richten an: mieczyslaw@kula.xyz (bitte geben Sie in Ihrer Korrespondenz Ihre Kontakttelefonnummer an).

Alle Anfragen sind ausschließlich per E-Mail an den deutschen Ausstellungskommissar Wolfgang Köhn zu richten: joschi1996@gmx.de (bitte geben Sie in Ihrem Schriftverkehr Ihre Kontakttelefonnummer an).

Dieses IREX-Reglement wurde durch den Beschluss des Präsidiums der Polnischen Philatelisten Verbandes (PZF) - Nr. 53/XXII/PR/2025 am 18.01.2025 angenommen.

INTERNATIONALE PHILATELISTISCHE AUSSTELLUNG

Aussteller- und Exponatliste

NICHT-WETTBEWERBS-KLASSEN

A.1 Ehrenklasse

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
1	Dobrowolski Wiesław	Polen	Włókiennictwo. Jego istota i wpływ na życie człowieka
2	Lenke Michael	Deutschland	Die Postgeschichte der Stadt Toruń
3	Marsy Artur	Polen	RAILWAYS from WROCŁAW junction - serving passengers, freight and mail

A.3. Richterklasse

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
20	Beme Romuald	Polen	Bitwy i operacje morskie

WETTBEWERBSKLASSEN

B.1. Traditionelle Philatelie Klasse (TR)

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
150	Kärkäs Esa	Finnland	Imperial RUSSIA including the Kingdom of POLAND 1857-75
151	Komisaruk Janusz	Polen	Znaczki okupacyjne na terenach polskich. Generalne Gubernatorstwo 1939-1945

B.2. Postgeschichte Klasse (PO)

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
200	Chwastowski Wojciech	Polen	Korespondencja polskich jeńców wojennych w hitlerowskiej Rzeszy w latach 1939-1945
201	Musiał Jerzy	Polen	Sieć pocztowa na obszarze Rejencji Koszalińskiej do końca Wielkiej Wojny w 1918 roku
202	Woźnicka Józef	Polen	Bytom na znakach pocztowych
203	Zienkiewicz Ryszard	Polen	Znaki pocztowe Starogardu do 1920 roku

B.5. Thematische Philatelie Klasse (TH)

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
400	Drożdżak Jacek	Polen	Zapraszam w Polskie Tatry
401	Grzeszczuk Maciej	Polen	Rehabilitacja – droga do odzyskania sprawności
402	Hliniak Tadeusz	Polen	Sięgamy po skarby ziemi
403	Jasicki Mirosław	Polen	Pojazdem konnym przez stulecia

404	Kopacz Ryszard	Polen	Idąc przez życie – ręce
405	Nowakowski Jan	Polen	Od pnia drzewa do windjammera – pod żaglami przez stulecia
406	Oettmeier Dieter	Deutschland	Postläufer, Postreiter, Postkutschen, Postillione, Postmeilensäulen
407	Sacha Zdzisław	Polen	Serca stacji
408	Wierzbicki Jacek	Polen	Epoka kamienia w Europie. Narodziny sztuki

B.6. Jugend Philatelieklasse (JU)

Gruppe A - bis zu 15 Jahre alt

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
500	Borowik Andrzej	Polen	Od twórcy do budowniczego Państwa Polskiego
501	Borowik Barbara	Polen	Walka i martyrologia narodu polskiego w latach 1939-1945
502	Kalinowski Krystian Tadeusz	Polen	Województwo Podlaskie
503	Osadowski Hubert	Polen	Co możemy zobaczyć w koszańskich lasach
504	Swat Julia	Polen	Pies i kot pod jednym dachem – czy taka przyjaźń jest możliwa?
505	Welzer Jakub	Polen	Zobacz co potrafię

Gruppe B - 16-18 Jahre und Mannschaftsexponate

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
540	MKF PZF Nr 8 Oława	Polen	Czym podróżować
541	Myszka Daniel	Polen	Miłość nie może być beczynna!
542	Weinhold Matthias	Deutschland	Der Anschluß ländlicher Gebiete an das Luftpostnetz der USA mittels des Airmail Pick Up Systems
543	Weinhold Matthias	Deutschland	Die Ganzsachen der Gold Coast von 1880-1956

Gruppe C - 19-21 Jahre alt

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
580	Kozak Sebastian	Polen	Nad brzegiem Morza Bałtyckiego

B.7. Philatelistische Literaturklasse (LI)

B.7.1. Monografien

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
600	Maciej Bukczyński	Polen	Okolicznościowe nalepki polecenia 2012-2020 i od 2021
601	Dizdari Hysen	Albanien	George Castriot Scanderbeg in the Albanian stamps 1913-2023

602	Domogalla Waldemar	Polen	Poczta w Zaborzu i Porembie od powstania do dnia dzisiejszego
603	Drobny Josef	Deutschland	Bayerwerk Philatelie
604	Drobny Josef	Deutschland	Jubiläum 175 Jahre Post in Krzisanowitz
605	Drobny Josef	Deutschland	Ratibor Philatelie in 3 Bänden: 1-Stadt, 2-Kreis, 3-Kreis L-Z
606	Drobny Josef	Deutschland	Schlesische Olympia Teilnehmer unter der Deutschen Fahne
607	Drobny Josef	Deutschland	Volksabstimmung in Oberschlesien 20. März 1921 - 20. März 2021
608	Fischer sp. z o.o.	Polen	Katalog polskich znaków pocztowych (i z polską związanych) tom I
609	Fischer sp. z o.o.	Polen	Katalog polskich znaków pocztowych (i z polską związanych) tom II
610	Gawlicki Tadeusz	Polen	Ruch Filatelistyczny w Świebodzicach 1948 - 2020
611	Kohlstrung Johannes, Titz Eckhard	Deutschland	Der Flughafen Oberschlesien Gleiwitz - Hindenburg - Beuthen
612	Kowalewski Grzegorz	Polen	Nalepki polecenia w albumie pamiątkowym Dyrekcji Poczty i Telegrafów w Bydgoszczy z 1921 roku
613	Kubczyk Jacek	Polen	OFLAG VII A Murnau. Korespondencja polskich jeńców 1939-1945 r.
614	Kubica Edward	Polen	Niemieckie obozy dla jeńców wojennych 1939-1945 Belgowie I Francuzi w niewoli
615	Kubica Edward	Polen	Obóz jeniecki Oflag XII A Hadamar 16.11.1939-27.05.1942
616	Kula Mieczysław	Polen	Kalendarium Koła Nr 63 w Zgorzelcu
617	Olchownik Johann	Deutschland	Przyczynki do historii węzła kolei żelaznej i poczty w górnośląskiej miejscowości Morgenroth Chbzie - Ruda Śląska - Chebzie
618	Tymoshik Mykhailo, Povstniuk Olga, Moskaliuk Nikołaj	Ukraine	Obwód tarnopolski w filatelistyce
619	Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V. Dresden	Deutschland	VSP-Beiträge zur sächsischen Postgeschichte Heft 36 (2025)
620	Wilczek Edward	Polen	Podręcznik błędów i usterek na polskich znaczkach pocztowych 1980-1989
621	Wnęk Lech	Polen	Katalog polskich nalepek polecenia z kodem pocztowym (PNA) 1975-2011
622	Zarząd Okręgu Częstochowskiego PZF	Polen	Dawna poczta w Częstochowie Katalog Wystawy
623	Zarząd Okręgu Wrocławskiego PZF	Polen	70 lat dla Wrocławia i Dolnego Śląska. Historia działalności Okręgu Wrocławskiego Polskiego Związku Filatelistów

B.7. Philatelistische Literaturklasse (LI)

B.7.2. Periodika

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
634	Arbeitsgemeinschaft Deutsche Ostgebiete e.V. im BDPh e.V.	Deutschland	Rundschreiben der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Ostgebiete e.V.
635	Arbeitsgemeinschaft zur Pflege und Erforschung der Danzig-Philatelie	Deutschland	Rundschreiben im Jahr 2024 (Nr 282, 283, 284, 285)
636	Detlef Enke	Deutschland	Die Sommerstempel der polnischen Post im Ostseeraum
637	Detlef Enke	Deutschland	Märkische Post in Frankfurt (Oder) Band 6 Private Briefdienste in Ostbrandenburg
638	Detlef Enke	Deutschland	Philatelistische Belege aus Müncheberg (Mark)
639	Detlef Enke	Deutschland	Philatelistische Blätter aus Fürstenwalde (Spree)
640	Gawlicki Tadeusz	Polen	Wernisaż Filatelistyczny Poczta Samolotowa Informator
641	Gawlicki Tadeusz	Polen	Wystawa Filatelistyczna Świebodzice 1921-2021 Siedem Dekad Filatelistyki Młodzieży, Katalog
642	Gibek Jerzy	Polen	Informator Okręgowy 2024
643	Klub Zainteresowań PZF TEMATYK	Polen	Biuletyn Klubu Zainteresowań PZF TEMATYK
644	Klub Zainteresowań PZF „Znaki Polecenia”	Polen	Świat Ereki
645	Kolegium Redakcyjne Informatora Filatelistycznego Zarządu Okręgu Wrocławskiego PZF	Polen	Informator filatelistyczny nr 22
646	Kolegium Redakcyjne Krajowej Wystawy Filatelistycznej „180 lat kolei Wrocław-Świebodzice”	Polen	KATALOG – Krajowa Wystawa Filatelistyczna „180 lat kolei Wrocław-Świebodzice”, Wrocław, 27-29 października 2023
647	Okręg Kaliski PZF	Polen	Filatelisty Kaliski 2024
648	Okręg Koszaliński PZF	Polen	Informator. Kwartalnik Koszalińskiego Okręgu Polskiego Związku Filatelistów za rok 2022
649	Okręg Koszaliński PZF	Polen	Informator. Kwartalnik Koszalińskiego Okręgu Polskiego Związku Filatelistów za rok 2023
650	Okręg Koszaliński PZF	Polen	Informator. Kwartalnik Koszalińskiego Okręgu Polskiego Związku Filatelistów za rok 2024
651	Sacha Zdzisław	Polen	Katalog – II Specjalistyczna Wirtualna Wystawa Filatelistyczna „Open- Oława 2021”
652	Sacha Zdzisław	Polen	KATALOG – Krajowa Wystawa Filatelistyczna „Transport OPEN-Oława 2022”

653	Sacha Zdzisław	Polen	KATALOG – Młodzieżowa Okręgowa Wystawa Filatelistyczna „Oława 2023”. 100 lat KINA ODRA. PÓŁFINAŁ 61. OMKF
654	Skowroński Janusz	Polen	Noblista pod lupą. Gerhart Hauptmann na znaczkach pocztowych świata
655	Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V. Dresden	Deutschland	VSP-Rundbrief Nummer 134-137

B.7.3. Digitale Medien

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
656	Internetowe Koło Filatelistów (i-KF) przy Okręgu Pomorskim PZF	Polen	www.i-kf.pl
657	Jedziniak Marek	Polen	Filatel.pl. Miesięcznik elektroniczny

B.8. Einrahmen Exponat

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
700	Baumbach Manfred	Deutschland	Färbung der Minerale – Ursachem und Hintergründe
701	Bukczyński Maciej	Polen	Ostrzeszów – Schildberg 1807-1919
720	Bukczyński Maciej	Polen	Poczta Mikstat w okresie zaborów
721	Chudoba Josef	Tschechische Republik	Czechoslowacja – prowizoryczne znaczki gazetowe 1918 – 1919
722	Chudoba Josef	Tschechische Republik	Czechoslowacja - Ryciny autorstwa K. Seizingera i B. Heinze
723	Dudek Andrzej	Polen	Czekam na list od Ciebie Klementyno
724	Hofer Rudolf	Schweiz	Das Wollhaarmammut
725	Kęstowicz Adam	Polen	Oflag II E Neubrandenburg – cenzura obozowa na formularzach pocztowych
760	Köhn Wolfgang	Deutschland	Der Flugplatz Görlitz – zivile und militärische Nutzung von 1924 bis 1945
761	Lehmann Jerzy	Polen	Pocztowy numer kierunkowy Górnego Śląska – 9a (1944-1945)
762	Neumann Joachim	Deutschland	Das Thema „Bergbau” in der Philatelie
763	Neumann Joachim	Deutschland	Die Heilige Barbara in der Philatelie
764	Neumann Joachim	Deutschland	Die Stadt Görlitz in der Philatelie von 1830 bis in die Gegenwart
765	Neumann Joachim	Deutschland	Görlitz in der Postgeschichte nach 1945
766	Stodola Milan	Tschechische Republik	Formularze przesyłek służbowych stacji kolizyjnych na terenie Królestwa Czeskiego, Moraw i Śląska z czasów Austro-Węgier
770	Stodola Milan	Tschechische Republik	Profesor Eduard Karel. Życie i praca

780	Weinhold Jan	Deutschland	New South Wales – Die Jubilee Cards von 1888 und 1890
-----	--------------	-------------	---

B.9. Offene philatelistische Klasse (OP)

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
800	Ciętak Jan	Polen	STRAŻ POŻARNA. Rozwój technik i sposobów walki
801	Kowalczyk Edward	Polen	Polska niepodległa powróciła na mapę Europy
802	Kowalczyk Edward	Polen	Górny Śląsk w czasach walki o kształt granicy polsko-niemieckiej
803	Matyszkowicz Eugeniusz	Polen	W dorzeczu Wisły Królowej Polskich Rzek
804	Wilczek Edward	Polen	Architektura sakralna

B.10. Ansichts- und Motivkarten (AK)

Nr.	Nachname, Vorname	Land	Titel des philatelistischen Exponats
850	Dziurzyński Paweł	Polen	Kraina Karkonosza obrazami pisana – do 1939 roku
851	Mikołajczyk Witold	Polen	Adam Śmietarski. Fotografik ojczystego krajo- brazu
852	Mikołajczyk Witold	Polen	Gmina Bojanowo. Pocztownikowe sentymentalia
853	Pazdernik Tomáš	Tschechische Republik	Karlowe Wary na historycznych pocztówkach

AUSZEICHNUNGEN

Der Große Preis der Ausstellung für den besten Aussteller aller Wettbewerbsklassen und vier **Sonderpreise** für die besten Aussteller einzelner Wettbewerbsklassen wurden im Rahmen des Projekts „Der Weg, der verband. 300 Jahre Post in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“ gefördert, kofinanziert von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Kleinprojektfonds Polen – Sachsen 2021–2027 und aus Mitteln des Staatshaushalts.

Vielen Dank!

Interreg



Współfinansowany przez
UNIE EUROPEJSKĄ
Kofinansiert von
der EUROPÄISCHEN UNION

Polska – Sachsen



André Kaiser – Jahrgang 1970, aus Grillenburg (Stadt Tharandt) im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, gelernter Facharbeiter für Postverkehr mit Abitur und Diplom-Verwaltungswirt (FH), tätig als Regierungsrat beim Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK), Vorsitzender Forschungsgruppe Kursächsische Postmeilensäulen e.V. und des 1. Sächsischen Postkutschenvereines e.V.

Kursächsische Postmeilensäulen in der polnischen und sächsischen Oberlausitz

Geschichte der Errichtung Kursächsischer Postmeilensäulen



Zur Orientierung an den Post- und Landstraßen in Kursachsen gab es u.a. an dem 16. Jh. Markierungen an Bäumen, ab 1695 hölzerne Meilensäulen und ab Ende des 17. Jh. auch hölzerne Armweisersäulen. 1722 wurde im damaligen Kurfürstentum Sachsen, einschließlich der dazugehörigen reichsständischen Gebiete, Stifter und den unter böhmischer Lehenshoheit befindlichen Markgrafen-tümern Ober- und Niederlausitz, mit der Aufstellung von Kursächsischen Postmeilensäulen begonnen. Grundlage dafür waren die Befehle Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen und König August II. von Polen (1670 - 1733), genannt „August der Starke“, zur Errichtung steiner-ner Postmeilensäulen von 1721 (Bild 1).

Bild 1

Mit der Durchführung beauftragte der Landesherr mittels einer Generalvollmacht Magister Adam Friedrich Zürner (1679-1742). Zürner wurde bereits 1713 mit der Vermessung und kartographischen Neuaufnahme Kursachsens betraut, erstellte 1717 die „Neue Chur-sächsische Post-Charte“ und erhielt 1721 den Titel eines Königlich-polnischen und Kurfürstlich-sächsischen Land- und Grenzkommissars (Bild 2).



Bild 2

Hauptanliegen der Säulensetzung in den Städten und an den Poststraßen des Landes in der Zeit der Sächsisch-Polnischen Union (1697-1763) waren die Förderung des Handels und die Modernisierung des Verkehrswesens. Mit dem vergoldeten lateinischen Monogramm „AR“ (Augustus Rex = König August) zeigen die Postmeilensäulen und dem in Gold gefassten kursächsischen und polnisch-litauischen Doppelwappen sowie der polnischen Königskrone in allen Distanzsäulen das Hoheitszeichen des Landesherrn von Polen und Kursachsen. Ausgangspunkte der Poststraßenvermessung

und fortlaufenden Nummerierung der aufgestellten Postmeilensäulen waren in der Regel die Messestadt Leipzig (1681- 1867 Sitz des Oberpostamtes) und die Residenzstadt Dresden. In den Städten sollten ursprünglich vor jedes Stadttor, später auf Antrag auch nur auf dem Marktplatz, eine Distanzsäule und an den Poststraßen, vom Beginn der Vermessung ausgehend, fortlaufend nummerierte Viertelmeilensteine, Halb- und Ganzmeilensäulen aufgestellt werden. Die dabei verwendete Maßeinheit für die Entfernungsangaben war die Wegstunde (1 St. = $\frac{1}{2}$ Postmeile = 4,531 km). Auf den Distanzsäulen wurden die jeweils von der Stadt aus bestehenden (Post-) Straßen mit den wichtigsten Städten und Poststationen sowie der Entfernung dahin verzeichnet. Die Halb- und Ganzmeilensäulen geben jeweils die nächste Stadt bzw. Poststation mit Entfernung im Verlauf des jeweiligen Postkurses an. Eine der wichtigsten Post- und Fernstraßen seit dem Mittelalter war die „Hohe Straße“ Halle - Leipzig - Oschatz - Merschwitz bzw. Strehla - Großenhain - Kamenz - Bautzen (Budissin) - Weißenberg – Görlitz/Zgorzelec - Wykroty (Waldau) bzw. Lubań (Lauban) - Wrocław (Breslau) - Kraków (Krakau) bzw. Warszawa (Warschau). Sie wird bereits im 13.Jh. als „Antiqua strata“ genannt und im 15. / 16.Jh. als „Strata regia Lustica“ (Lausitzer Königsstraße) bekannt. Diese Straße wurde von Leipzig aus vermessen und bis zum Tode „August des Starken“ (1733) nahezu vollständig mit Postmeilensäulen ausgestattet. Besonders zwischen Bautzen (Budissin) und Warszawa (Warschau) bzw. Kraków (Krakau) besaß diese Verbindung in den Jahren der Sächsisch-Polnischen Union eine herausragende Bedeutung als Handelsweg, Heerstraße und Kurierverbindung. Der Anschluss von der sächsischen Metropole Dresden nach Bautzen (Budissin) war über die „Alte Frankenstraße“ gegeben. Bereits vor der Sächsisch-Polnischen Union, im Jahre 1694, wurde eine Fahrpost zwischen Leipzig und Wrocław (Breslau) über Wurzen bzw. Eilenburg - Strehla bzw. Coßdorf (Koßdorf) - Großenhain - Königsbrück - Bautzen (Budissin) – Görlitz/Zgorzelec - Wykroty (Waldau) - Lubań (Lauban) bzw. Bolesławiec (Bunzlau) - Legnica (Liegnitz) eingerichtet. Das sächsische Grenzpostamt war von dieser Zeit an bis 1815 in Wykroty (Waldau) und das schlesisch-österreichische in Bolesławiec (Bunzlau). Die Grenze des Kurfürstentums Sachsens verlief damals von Lesna (Marklissa) bis fast zur Mündung in die Bóbr (Bober) im wesentlichen entlang der Kwisza (Queis). Eine weitere wichtige Poststraße, parallel zur Hohen Straße, stellte die „Niedere Straße“ Leipzig - Eilenburg - Torgau – Liebenwerda – Spremberg – Muskau – Wrocław (Breslau) dar. 1700 wurden eine Fahrpostverbindung zwischen Leipzig und Żary (Sorau) über Eilenburg – Torgau – Herzberg – Luckau – Lübben – Lieberose – Guben/Gubin – Brody (Pfortchen) – Niewerle/Nowa Rola bei Lubsko (Sommerfeld) und eine Reitpostverbindung Żary (Sorau) - Nowe Miasteczko (Neustädte) mit Fahrpostanschlüssen nach Frankfurt/Oder und Wrocław (Breslau) eingerichtet. Im Jahre 1710 folgte noch eine Reitpostverbindung von Dresden nach Gdansk (Danzig) über Hoyerswerda - Muskau - Żary (Sorau) - Zielona Góra (Grünberg).

Für die Oberlausitz erfolgte am 1721 eine separate Anweisung des Landesherrn zur Errichtung der Kursächsischen Postmeilensäulen an die Oberamtsregierung in Bautzen. Trotzdem gestaltete sich in der Ober- und Niederlausitz schon die Landesvermessung schwierig, da dort die Stände die Tätigkeit Zürnens zu verhindern suchten. Erst ab 1723 konnte Zürner mit der Vermessung der Ober- und Niederlausitz beginnen. Besonders stark war der Widerstand gegen die Postmeilensäulen in der Oberlausitz. Die Stadträte von Bautzen und Görlitz weigerten sich 1723, Zürner in dieser Angelegenheit überhaupt zu empfangen. Erst 1724 erklärten sich die Stände der Oberlausitz bereit, den Anweisungen Folge zu leisten. Somit wurde mit der Aufstellung der Postmeilensäulen in der Oberlausitz in der Regel erst ab 1725 begonnen. Bei der Aufstellung der Postmeilensäulen an der Straße beschränkte man sich jedoch auf die Poststraßen, also Straßen mit tatsächlichem Postverkehr, wie die Via Regia. Die Sächsisch-Polnische Union endete mit dem

Tode des Sohnes „August des Starken“, Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen und König August III. von Polen nach dem verheerenden 7-jährigen Krieg mit Preußen im Jahre 1763. Im Ergebnis des Wiener Kongresses verlor Sachsen 1815 schließlich mit der seit 1635 zu Kursachsen gehörenden Markgrafschaft Niederlausitz und Teilen der Markgrafschaft Oberlausitz auch die Gebiete zwischen der Görlitzer- /Lausitzer Neiße (Nysa Luzicka) und der Kwis (Queis) bzw. Bóbr (Bober) an Preußen. In der polnischen und sächsischen Oberlausitz sind die Änderungen der Entfernungsangaben an den Distanzsäulen von Hoyerswerda (Markt), Görlitz/Zgorzelec (Neiße/Töpferberg) und Lauban/Lubań (Görlitzer Tor/Amtsgericht) in preußische Meilen (1 Meile = 7,53248 km) an den Originalteilen erkennbar. In der ersten Bestandsliste Kursächsischer Postmeilensäulen führte 1930 Dr. Gustav Adolf Kuhfahl vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz noch die Distanzsäulen vom Töpferberg in Görlitz/Zgorzelec und vom Görlitzer Tor in Lubań (Lauban), die Ganzmeilensäule von Odrzychow/Kwisa (Ullersdorf am Queis) sowie die dreikantige Säule von Gebice (Amtitz) auf. Seit 1964 bemüht sich die heutige Forschungsgruppe Kursächsische Postmeilensäulen e.V. um die Erhaltung und Erforschung der Kursächsischen Postmeilensäulen in allen Regionen.

Kursächsische Postmeilensäulen in der sächsischen Oberlausitz

Torsäulen



Bild 3



Bild 4

Kursächsische Postmeilensäulen wurden vor den Stadttoren aller Städte des Sechsstädtebundes errichtet. Davon blieben in Kamenz die Säule vom ehem. Königsbrücker Tor am Bönischplatz (Bild 3), in Löbau Wappen-Teile der Säulen vom Bautzener und Görlitzer Tor (heute Nachbildungen am Görlitzer und Zittauer Tor mit vertauschten Wappen sowie Rekonstruktion am Bautzener Tor/Neumarkt – Bild 4) und in Görlitz/Zgorzelec die Säule vom Neiße-Tor im Postmuseum Wrocław/Breslau (heute Nachbildung in Zgorzelec) erhalten. Verschwunden sind die nachweislich errichteten Distanzsäulen vom Lauentor und Heugentor in Bautzen, vom Reichenbacher Tor in Görlitz, vom Bautzener Tor in Kamenz und von den Stadttoren (Webertor, Frauentor, Budissiner Tor und Böhmisches Tor) in Zittau.

Marktsäulen

Kursächsische Postmeilensäulen wurden auf den Märkten in Hoyerswerda (Bild 5), Elstra, Krakau bei Königsbrück, Pulsnitz, Ruhland und Wittichenau sowie als Marktsäulen in Bischofswerda vor dem Bautzener Tor (heute Badtor – Bild 6) und in Königsbrück an der Baderbrücke errichtet. Bis auf die Königsbrücker Säule sind noch Teile aller dieser Säulen im Original erhalten. In den sonstigen damaligen Orten mit Stadtrecht, wie Bernstadt a. d. E., Ostritz, Bad Muskau, Reichenbach O.L., Rothenburg, und Weißenberg, wurden vermutlich keine Distanzsäulen errichtet.



Bild 5



Bild 6

Straßensäulen im Zuge der Via Regia



Bild 7

Im Zuge der Via Regia blieben in der sächsischen Oberlausitz Teile der Viertelmeilensteine in Königsbrück (Bild 7), Schwosdorf, Prischwitz und Görlitz-Rauschwalde erhalten sowie der Ganzmeilensäulen von Lückersdorf, Siebitz/Neuhof und Bautzen-Schmole.

Sonstige Straßensäulen

Zudem sind noch Reste einer Ganzmeilensäule aus dem Eulenhof von Herrnhut in Rennersdorf und einer Halbmeilensäule bei Bertzdorf-Hörnitz erhalten.

Kursächsische Postmeilensäulen in der polnischen Oberlausitz

Ganzmeilensäule Ołdrzychow/Kwisa (Ullersdorf/Queis)

Vor der Grenze wischen dem zur Oberlausitz gehörenden kursächsischen Ołdrzychow/Kwisa (Ullersdorf am Queis) und dem damals habsburgischen und ab 1742 preußischen Nowogrodziec/Kwisa (Naumburg am Queis) in Schlesien wurde die letzte Postmeilensäule vor der Kwisa- (Queis-) Brücke bei Ołdrzychow / Kwisa (Ullersdorf am Queis) an der Straße von Lubań (Lauban) nach Nowogrodziec (Naumburg am Queis) errichtet. Dort steht noch heute die Ganzmeilensäule Nummer 112 (Zählung ab Leipzig) aus dem Jahre 1725. Sie war die letzte kursächsische Postmeilensäule des Postkurses Leipzig - Eilenburg - Torgau - Coßdorf (Koßdorf) - Großenhain - Königsbrück - Kamenz - Schweinerten - Bautzen (Budissin) - Rothkretschan - Reichenbach/OL - Görlitz/Zgorzelec - Lubań (Lauban) - Grenze - Nowogrodziec/Kwisa (Naumburg am Queis) - Boleslawiec (Bunzlau) - Chojnów (Haynau) - Legnica (Liegnitz) - Sroda Slaska (Neumarck/Neumarkt) - Wroclaw (Breslau) und somit 28 Post-Meilen (= 56 Wegstunden = 253,736 km) vom Ausgangspunkt Leipzig entfernt. 1973 besserte man ihre größten Schäden mit Spritzmörtel aus. Die Säule von Ołdrzychow/Kwisa (Ullersdorf am Queis) wurde am 30. April 1973 von Herrn Thiede, 1974 durch Herrn Prof. Dr. Sandig, im Herbst 1980 von Herrn Hofmann und im Mai 1998 durch Herrn Grell gut erhalten vorgefunden. Zur genauen Ortsbezeichnung äußerte sich 1974 Herr Linke aus Meerane, dass Ullersdorf nach 1945 zuerst in Ullinow, später in Ołdrzychow umbenannt und 1959 in die Stadt Nowogrodziec (Naumburg am Queis),

Bezirk Boleslawiec (Bunzlau), Woiwodschaft Wroclaw (Breslau), eingemeindet wurde. Der genaue Standort der Ganzmeilensäule wurde 1998 wie folgt beschrieben: Die Ganzmeilensäule befindet sich an der Straße von Nowogrodziec (Naumburg am Queis) nach Lubań (Lauban), 2 km südlich (nach) der Queis- (Kwisa-) Brücke, nahe der letzten Häuser, an der östlichen (linken) Straßenseite. Die Ursprünglichen Inschriften wurden neben der Reihenummer „NO 112“ bei der Restaurierung durch die Polnische Post und die Stadt Nowogrodziec am 1. Mai 2004 anlässlich des Beitrittes von Polen zur Europäischen Union wieder hergestellt (Bild 8).

Distanzsäule an der Altstadtbrücke / Töpferberg („Neiß-Thor“) in Zgorzelec (Görlitz)

Neben der verschwundenen Distanzsäule vom Reichenbacher Tor wurde die Kursächsische Distanzsäule von der Altstadtbrücke Zgorzelec (Görlitz) am 25. April 1725 an der Straße vor dem Töpferberg errichtet, 1827 auf den Töpferberg versetzt und 1945 beschädigt. In einem Protokoll vom Oktober 1724 werden die vier Stadttore von Görlitz („Reichenbacher Thor, Nicolai-Thor, Neiß-Thor und Frauen-Thor“) aufgeführt und Angaben zu den dadurch erreichbaren Orten mit Entfernungsangaben in kursächsischen Meilen (1 kursächsische Postmeile = 2 Stunden = 9,052 km) gemacht.



Bild 8



Bild 9

Die originalen Reststücke der Säule im Postmuseum Wroclaw / Breslau tragen heute tatsächlich folgende Inschriften mit Entfernungsangaben in preußischen Meilen (1 Meile = 7,53248 km). Dass die Entfernungsangaben nach 1815 von Stunden in Meilen geändert wurden, darauf deuten Schleifspuren am Schriftblock und ein anderer Schriftgrad hin. Dabei dürfte derselbe Steinmetz am Werk gewesen sein, der nach 1815 auch die Distanzsäule von Hoyerswerda mit Meilenangaben versah, was die Schriftform verrät. Mindestens zwei Reststücke, das Wappenstück und ein Teil des Schriftblockes der Säule, befinden sich heute als Exponate in der Ausstellung des Post- und Fernmeldemuseums Wroclaw (Breslau). Dies konnte anhand eines im „Informator“ des Postmuseums veröffentlichten Fotos schon im Jahre 1966 vom damaligen Leiter unserer Forschungsgruppe, Herrn Stölzel, rekonstruiert werden. Für Irritationen sorgte zunächst die kombinierte Form des Wappenstückes mit einem Doppelwappen über Eck und zwei kompletten Doppelwappen auf den zwei restlichen Säulenseiten. Bisher war keine derartige Kombination sondern nur die Verwendung einer dieser Varianten bekannt. Im Postmuseum Wroclaw (Breslau) können die sehr gut erhaltenen Reststücke sowie ein 1:1 und ein 1:10 Modell der Distanzsäule von Görlitz bewundert werden. Auch im Archiv fanden sich Hinweise zu den Reststücken der Distanzsäule Görlitz und deren Rettung durch polnische Denkmalpfleger. In Zgorzelec konnte man 2000 am Originalstandort der Distanzsäule Görlitz auf dem Dach eines Brunnenhauses oberhalb der ul. Wroclawska, gegenüber der Mühle, das Postament

und die Postamentbekrönung der Distanzsäule noch unversehrt vorfinden. Somit fehlte nur der Sockel der Distanzsäule. Einer Wiederaufstellung dieser Säule, die im Zusammenhang mit dem Neubau der Altstadtbrücke auf unsere Anregung hin erfolgte, stand somit fachlich nichts mehr im Wege. Die Entfernungsangaben für die Nachbildung der Kursächsischen Postdistanzsäule Görlitz/Zgorzelec (Neiß-Thor) wurden dabei jedoch in kursächsischen Stunden zurückgerechnet. Die Nachbildung der Postdistanzsäule vom Töpferberg konnte am 30. August 2003 zum Altstadtfest am letzten Standort des Originals, auf dem Dach des Brunnenhauses am Töpferberg (lt. dem Foto von Dr. Kuhfahl von 1930) in Zgorzelec an der ul. Wroclawska nahe dem polnischen Brückenkopf der alten und neuen Altstadtbrücke im Rahmen eines Festaktes der Polnischen Post, des Trägervereines EUROOPERA und der Stadt Zgorzelec eingeweiht werden (Bild 9).

Ganzmeilensäule Trójca (Troitschendorf)

Eine Kursächsische Ganzmeilensäule (Nr. 100) von 1725 soll in Troitschendorf, zwischen Görlitz / Zgorzelec und Lubań (Lauban), gestanden haben. Über deren Verbleib fehlt jedoch jede Nachricht.

Ganzmeilensäule Pisarzowice (Schreibersdorf)

Die Kursächsische Ganzmeilensäule Nr. 104 von 1725 in Pisarzowice (Schreibersdorf), zwischen Zgorzelec (Görlitz) und Lubań (Lauban), stand dort in der Nähe der „Straßenschänke“ Ober-Schreibersdorf und wurde nach dem ersten Weltkrieg wegen Straßenbauarbeiten in den Schlosspark nach Mittel-Schreibersdorf, durch den Schlossgut-Besitzer von Ehrenkroog umgesetzt. Von diesem Standort gibt es ein Foto aus den 30er Jahren. Die Inschriften sind aus dem Jahre 1936 mit „Lauban $\frac{1}{2}$ St.“ und „Görlitz 1 St.“ überliefert. Die zweite Inschrift müsste jedoch „Görlitz $5 \frac{1}{8}$ St.“ heißen. Unter der Reihenummer 104 stand des weiteren „EK... 1745“, was auf eine Erneuerung hindeutet. Es wurde ab 1969 immer wieder auf die Ganzmeilensäule Pisarzowice (Schreibersdorf) hingewiesen. Im Sommer 1973 war eine Suche unserer Forschungsgruppe nach den Postmeilensäule Schreibersdorf ergebnislos. Von der Ganzmeilensäule in Pisarzowice (Schreibersdorf) wurden 2000 zunächst am bekannten Standort im Schlossgarten keine Reste gefunden. Ein Fundament und eine Postamentplatte an der Schlosszufahrt sind jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit dieser Säule zuzuordnen. Die Ganzmeilensäule wurde Anfang 2007 in einem Teich wieder aufgefunden und in Lubań/Lauban für die Restaurierung eingelagert, die vom Verein der Freunde der polnischen Oberlausitz am Originalstandort in Pisarzowice/Schreibersdorf angestrebt wird. Die dafür notwendigen Inschriften und Abmessungen – nach dem Vorbild der schon restaurierten Ganzmeilensäule bei Nowogrodziec/Naumburg am Queis vom gleichen Postkurs – wurden von unserem Verein nach der Untersuchung der Reststücke im Rahmen einer Ortsbegehung im Sommer 2007 übermittelt.

Distanzsäule(n) und Viertelmeilenstein in Lubań (Lauban)

Die Kursächsische Distanzsäule vom Görlitzer Tor in Lubań (Lauban) aus dem Jahre 1725 wurde später auf den „Friedrich-Wilhelmsplatz“ (gegenüber dem Amtsgericht, vor der Vereinsbank) umgesetzt, im Jahre 1872 ausgebessert und 1939 abgebaut. Die Säulenteile lagerte man an der Stadtmauer, beim „Rostschen Hause“ (historisches Kaufmannshaus), in der Nähe einer Tankstelle, auf einem Kohlenplatz, von wo sie nach 1944 verschwunden sind. Eine der zwei Inschriftenseiten dieser Säule ist aus dem Jahre 1933 überliefert. Sie trug zuletzt ebenfalls nach 1815 geänderte Entfernungsangaben in preußischen Meilen (1 preußische Meile = 7,53214 km), wie die Säulen in Görlitz und Hoyerswerda, stammt vom Görlitzer Tor und war zuletzt vor den Amtsgericht aufgestellt.

**Bild 10**

Zwei weitere Distanzsäulen von 1725 sollen vor dem Naumburger und Nikolaitor gestanden haben. Dies geht aus überlieferten Zeichnungen dieser Säulen aus den Akten des Provinzialkonservators (Inv.-Nr. 1171 u. 1172) hervor. Die Zeichnung der Säule vom Nikolaitor zeigt dabei auf einer Seite folgende Inschriften mit Stunden ohne Entfernungsangaben. Die umfangreichen Inschriften an der Säule vom Görlitzer Tor und die Grenzlage Laubans lassen jedoch eher darauf schließen, dass nur die eine aufgestellt wurde. Es kann angenommen werden, dass die Laubaner Säule(n) vom selben Steinmetz stammen, wie die Görlitzer, da die Zeichnungen ebenfalls beide Wappenvarianten zeigen.

Die Postdistanzsäule vom Görlitzer Tor wurde auf Initiative des „Polnischen Vereines der Liebhaber der Oberlausitz“ um den Historiker Janusz Kulczycki vom Bildhauer Leszek Kowalkowski aus Gryfów Śląski/Greifffenberg für 15.000 Zloty

(3.750 €) nachgebildet und zum Stadtfest 2005 auf dem Markt aufgestellt. Dabei wurden zunächst mangels vollständiger Unterlagen nur drei Seiten originalgetreu beschriftet. Die vierte Seite soll noch ergänzt werden. Die Entfernungsangaben sind in der nach 1815 in den preußischen Teilen der Oberlausitz geänderten Form, d.h. mit preußischen Meilen (1 Meile = 7,53248 km), angebracht, wie sie bis zuletzt an der Originalsäule zu lesen waren (vgl. Distanzsäule in Hoyerswerda und Originalteile der Zgorzelec/Görlitzer Säule vom Töpferberg im Postmuseum Wrocław/Breslau). Das Wappenstück wurde offenbar nach den Vorbildern aus Löbau gestaltet (Bild 10). Die Finanzierung übernahmen die Stadt Lubań/Lauban, die Polnische Post und private Sponsoren.

Der Kursächsischer Viertelmeilenstein von 1725 in Lubań (Lauban) stand mindestens bis 1945 in der Gartenstraße (ul. Lwówecka) Nr. 6, neben dem Eingang zum „Wauerschen Haus“ (ehem. Praxis Dr. Thusius). Im Jahre 1969 bekam die Forschungsgruppe Hinweise zum Verbleib der Distanzsäule und des Viertelmeilensteines. 1973 wurde jedoch nur noch das Fundament des Viertelmeilensteines aufgefunden. Prof. Dr. Sandig aus Dresden informierte 1974 zur Distanzsäule Lubań (Lauban), dass letzten Ablageort der Säulenteile in der Nähe einer Tankstelle an der Stadtmauer keine Spuren von der Distanzsäule mehr zu finden seien. Das Thusius'sche Haus konnte er ebenfalls identifizieren. Vom Viertelmeilenstein war noch das Fundament an der Hausecke vorhanden. 2000 war das Fundament nicht mehr auffindbar.

Halbmeilensäule in Wykroty (Waldau)

Im Hof des Gasthofes an der Straße in Wykroty (Waldau) war 1936 das Reststück einer Halbmeilensäule von 1724 aufgestellt. Es könnte sich jedoch nach der überlieferten Entfernungsangabe ab er auch um ein Reststück der Ganzmeilensäule Nr. 104 gehandelt haben. Über den Verbleib ist nichts bekannt.

Distanzsäule Iłowa (Halbau)

Die Aufstellung der Distanzsäule erfolgte nach 1735 in dieser Stadt der Oberlausitz, da Zürner am 7. September 1735 im Rahmen seiner Vermessungsfahrt den Standort auf dem Markt festlegte. Nach über 100 Jahren verschwand die Postmeilensäule wieder vom Markt. Von ihr sind im Bezug auf die drei Stadtausfahrten in Richtung Sorau, Breslau und Görlitz Inschriftenfragmente überliefert.

André Kaiser, Grillenburg (Sachsen)

Stefan Nunner, Rohrbach (Bayern)

Die Wiedereinrichtung von Pferdepersonenposten

Im 18. bis Anfang des 19. Jh. verwendete man offene bzw. später mit Planen überdachte Korb-Postwagen. Eine Nachbildung ist in Originalgröße im Osterzgebirgsmuseum Schloss Lauenstein zu sehen. Erst im 19. Jh. setzten sich die klassischen Postkutschen, wie der Typ Berline, durch. Ab 1806 wurde in England ein Kutschentyp (Road Coach) für die Ausfahrten zum Picknick in die Landschaftsparks entwickelt, der sich später als Postkutsche (Mail Coach) auch in anderen Staaten verbreitete. Ein Original ist in der Kutschensammlung des Schlosses Augustusburg bei Flöha zu sehen und ein weiteres englisches Modell in Pließkowitz bei Bautzen erhalten. Nach 1871 entwickelte die Reichspost einheitliche Kutschentypen u.a. als Berline mit Copé, Carriolpostwagen, Berline und Postomnibus. Von letzteren beiden Typen sind noch Originale in Sachsen erhalten.

Auf einem Treffen der Postgefolgschaft Nordwestdeutschlands am 28. November 1937 gab der damalige Reichspostminister Dr. Wilhelm Ohnesorge bekannt, dass beabsichtigt sei, Personenposten mit Pferdebespannung in landschaftlich besonders reizvollen Gegenden Deutschlands wieder einzurichten. Für diese Vorhaben ließ das Reichspostministerium in den Jahren 1938 und 1939 bei dem Karosseriewerk Aug. Nowack AG im sächsischen Bautzen 25 Kutschen des Typs „Berline mit Coupe“ nachbauen. Als Vorbild diente ein neunsitziger Postwagen aus der Zeit der Kaiserlichen Deutschen Reichspost von 1871 (Bauzeichnung: Bild 1). Das Karosseriewerk Aug. Nowack AG war ein deutscher Stellmacherbetrieb und Hersteller von Karosserien, der 1863 als Kutschenbaubetrieb von August Nowack gegründet wurde. Die Wiedereinrichtung von Pferdeposten erfolgte in der Absicht, die geschichtliche Entwicklung der Personenbeförderung über Land durch die Post vor Einführung der Eisenbahn und des Kraftwagens durch lebendige Beispiele zu veranschaulichen.

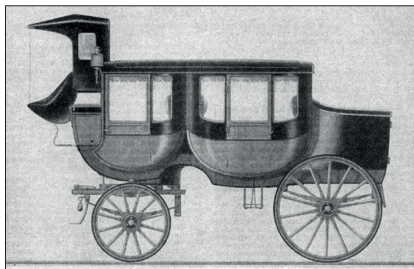


Bild 1



Bild 2

Es wurden 1938 zunächst fünf Fahrzeuge gebaut; 20 weitere im Jahre 1939 mit einigen technischen Änderungen und Verbesserungen. Die Wagen waren wie folgt ausgestattet: Sie erhielten ein Schiebedach, das bei gutem Wetter zurückgeschoben werden konnte, ferner gute Federung, gummibereitete Räder mit Kugel- oder Rollenlagerachsen, breite Wagentüren mit Fenstern, außerdem Fenster an den Seitenwänden neben den Türen, so dass eine gute Sichtmöglichkeit bestand. Sämtliche Fenster waren herablassbar. Das geschmackvoll ausgestattete Wageninnere hatte gut gefederte Polstersitze, die das Fahren für die Reisenden angenehm machte. An der Rückseite der Wagen befand sich ein verschließbarer Laderaum; unter dem Fahrersitz war ein Fach zum Unterbringen des Futters für die Pferde vorhanden. Die Laternen neben dem Kutschbock hatten die alte Form, wie man sie aus früherer Zeit kannte, wurden aber elektrisch erleuchtet.

Die Wagen erhielten eine Lackierung in der historischen gelben Farbe mit schwarzer Absetzung. Nach Fertigstellung dieser ersten fünf Fahrzeuge und einer erfolgten Probefahrt in Bautzen (Bild 2) wurde eine dieser Kutschen nach Berlin überführt, um sie im Berliner Tiergarten dem Reichspostminister vorzuführen. Nachdem das Fahrzeug die volle Zustimmung des Reichspostministers gefunden hatte, konnten die Kutschen in die Bereiche der zuständigen Reichspostdirektionen (RPD) überführt werden. Die Fahrzeuge wurden auf folgenden Linien eingesetzt:

- Radiumbad Oberschlema – Auersberggebiet (RPD Chemnitz), Eröffnungsfahrt am 27. August 1938;
- Bad Blankenburg – Schwarzburg (RPD Erfurt); Eröffnungsfahrt 2. September 1938;
- Badenweiler – Kandern (RPD Karlsruhe); Eröffnungsfahrt 23. Oktober 1938;
- Neuruppin – Binnenwalde (RPD Potsdam), Eröffnungsfahrt 14. Mai 1939.

Das 5. Fahrzeug verblieb als Schaustück im Postfuhramt Berlin in der Oranienburger Straße. Bereits in den ersten Betriebswochen stellten sich erhebliche technische Mängel an den Fahrzeugen heraus:

- Der Bockschemel unterhalb des vorderen Wagenabteils war zu schwach, so dass die Gefahr eines Deichselbruches bestand;
- Die Einstiegsvorrichtung in das Coupé war völlig ungeeignet, so dass ältere Personen nicht einsteigen konnten. Die erste Stufe des Klapptrittes zur Berlinne befand sich 42 cm über der Erde und 1,13 m musste man hochsteigen, wenn man das Coupé erreichen wollte;
- Weitere Mängel betrafen u.a. den Radverschluss, die Ortscheite und die Höhe des Bocksitzes.

Die Herstellerfirma Nowack in Bautzen wurde im Oktober 1938 vom Reichspostministerium aufgefordert, die Fahrzeuge durch Ingenieure besichtigen zu lassen und die genannten Mängel abzustellen. Die Kutschen wurden daraufhin nach Bautzen zurückgeführt und nachgebessert. Beim Bau der weiteren 20 Fahrzeuge wurden die Verbesserungsvorschläge berücksichtigt.



Bild 3



Bild 4

Sie unterschieden sich in folgenden Punkten:

- Stärkerer Unterbau und bessere Federung;
- Die Räder waren mit Eisenreifen und darüber mit einer aufvulkanisierten Gummibereifung versehen und
- Durch einen niedriger angebrachten Bocksitz konnte neben dem Postillion noch ein Reisender Platz nehmen.

Die Deutsche Reichspost eröffnete 1939 zehn weitere Pferdepersonenpostlinien mit diesen neu erbauten, technisch verbesserten Fahrzeugen:

- Bad Kudowa/Kudowa-Zdrój – Bad Reinerz/Duszniki-Zdrój (RPD Breslau), Eröffnungsfahrt 5. Juni 1939 (Bild 3);

- Bad Kissingen – Bad Bocklet (RPD Würzburg); Eröffnungsfahrt 7. Juni 1939;
- Merzig – Mettlach (RPD Saarbrücken); Eröffnungsfahrt 18. Juni 1939;
- Rothenburg/Tauber – Detwang (RPD Nürnberg); Eröffnungsfahrt 21. Juni 1939;
- Neustrelitz – Hohenzieritz (RPD Schwerin), Eröffnungsfahrt 1. Juli 1939;
- Wiesbaden – Rabengrund (RPD Frankfurt/Main); Eröffnungsfahrt 04. Juli 1939;
- Karlsbad/Karlovy Vary – Elbogen/Loket (RPD Karlsbad); Eröffnungsfahrt 18. Juli 1939;
- Gmunden – Hoisen (RPD Linz/Donau; Eröffnungsfahrt 22. Juli 1939);
- Bad Elster – Bad Brambach (RPD Chemnitz), Eröffnungsfahrt 1. August 1939);
- Kurort Oberwiesenthal – Johanngeorgenstadt (RPD Chemnitz), Eröffnungsfahrt 15. August 1939 (Bild 4).



Bild 5

Die ersten fünf Fahrzeuge aus dem Jahre 1938 wurden im Sommer 1939 ebenfalls durch die neuen Kutschen ersetzt. Die Vorgängerfahrzeuge wurden vermutlich nach Dresden überführt, wo sich bei der dortigen Reichspostdirektion eine Abwicklungsstelle für die Beschaffung und Überführung der Postkutschen befand. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, am 1. September 1939, wurde ein Großteil der Pferdepersonenposten eingestellt. Einige wenige Linien wie z.B. Radiumbad Oberschlema und Karlsbad verkehrten noch bis 1941, weil hier durch den Kurbetrieb eine hohe Auslastung trotz der Kriegsverhältnisse vorhanden war. Die Postkutschen wurden in den Kriegsjahren noch vereinzelt für Sonderfahrten des Winterhilfswerkes und Vergnügungsfahrten für verwundete Soldaten eingesetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb nur die Postkutsche Bad Kissingen – Bad Bocklet bis vor einigen Jahren im Dienst der Deutschen Post, kam im Original in den Bestand des Postmuseums Nürnberg und wurde vor Ort durch Nachbauten ersetzt, die nun ein Verein mit kommunaler Unterstützung betreibt. In Oberwiesenthal wurde mit Genehmigung der Deutschen Post die originale Postkutsche von Bad Elster eingesetzt (Bild 5) und zuletzt der Stadt Oberwiesenthal für den Weiterbetrieb geschenkt. Alle anderen Postkutschen dieser Serie wurden i.d.R. privatisiert, von Kommunen bzw. den Betreibern (in der DDR über den Postsportverein) aufgekauft, oder kamen in (Post-)Museen in Deutschland, Österreich, Polen (Postkutsche aus Bad Kudowa/Kudowa-Zdrój bei der polnischen Post: Bild 6) und Tschechien sowie der Slowakei. Das bis 2015 in Garmisch-Partenkirchen für Touristen eingesetzte Exemplar wurde vom Museum für Kommunikation Nürnberg als Leihgabe dem 1. Sächsischen Postkutschenverein e.V. zur Verfügung gestellt und ist in Bad Düben stationiert (Bild 7) bzw. wurde u.a. für den polnischen Film „Chopin, Chopin!“ (2025) in Żary/Sorau eingesetzt.



Bild 6



Bild 7

Wiedereinführung der touristischen Pferdepersonenpostschlittenfahrten in Sachsen



Bild 10

1938 ließ die Deutsche Reichspost in Bautzen neue Postkutschen bauen, um sie in 25 deutschen Kurorten für touristische Postkutschenfahrten einzusetzen. In Sachsen war das in Kurort Oberwiesenthal, im Gebiet Radiumbad Oberschlehma/ Eibenstock und in Bad Elster (Vogtland). Da die großen, vierspännigen Postkutschen im Gebirge im Winter nicht eingesetzt werden konnten, schaffte die Deutsche Reichspost 1938-39 nur in Sachsen „Pferdepersonenpostschlitten“ an. Es ist in Eibenstock, Radiumbad Oberschlehma, Kurort Oberwiesenthal (Bild 8) und im Vogtland (Bad Elster - Bad Brambach) je ein Postschlitten unterschiedlicher Bauart nachweisbar, der zweispännig mit Schellengeläut mehrmals wöchentlich für Tages- und Halbtagsfahrten eingesetzt wurde. Die gelben, offenen Postschlitten mit Platz für bis zu 8 Fahrgäste sowie den Postillion wurden in Zwickau gebaut. Der erste Postschlitten fuhr am 1. Januar 1939 in Eibenstock mit Posthorn-

signalen zu einer Tagestour über den Erzgebirgskamm. Der Postillion war dabei mit Kutshermantel, Pelzumhang und Pelzmütze bekleidet (Bild 9). Auch im Thüringer Wald wurde der Einsatz 1939 geplant, jedoch nicht umgesetzt. Im zweiten Weltkrieg stellte man die Postkutschen- und Postschlittenfahrten wieder ein. Eine Reaktivierung erfolgte nach dem Krieg nur bei den Postkutschenfahrten. Die historischen Postschlitten als sächsische Einmaligkeit sind heute nicht mehr vorhanden. Dieser Umstand war der Anlass, dass der 1. Sächsische Postkutschenverein e. V. zur Wintersonnenwende, am 21. Dezember 2007, wieder einen Postschlitten im Stil der Deutschen Reichspost in Betrieb nahm (Bild 10). Er wurde ab Weihnachten schneeunabhängig vom Gasthaus & Pension „Waldhof zu Grillenburg“ aus für stündliche Rundfahrten auf den Kutschwegen im Tharandter Wald eingesetzt. Die Plateaulage des Tharandter Waldes, zwischen Dresden und der Bergstadt Freiberg, als nordöstlichster Ausläufer des Erzgebirges waren dafür besonders gut geeignet. Heute verkehrt er, wie die Originale auf dem Erzgebirgskamm an der Grenze zu Böhmen.



Bild 8

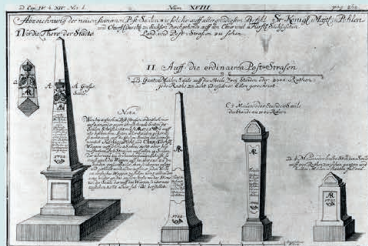


Bild 9

Wybrane słupy pocztowe poczty polsko-saskiej

Ausgewählte Postmeilensäulen der Polnisch-Sächsischen Post

Wygląd słupów pocztowych i zasady ich rozmieszczania Das Aussehen von Pfostenmasten und ihre Platzierungsregeln



Wszystkie słupy i kamienie pocztowe miały ponadto wykute:

- monogram „AR” będący inicjałem od „Augustus Rex” Król August),
- datę (rok) ustawienia,
- symbol trąbki pocztowej, używanej do dnia dzisiejszego.

In alle Pfosten und Pfostensteine war außerdem folgender Text eingemeißelt:

- das Monogramm „AR” ist der Anfangsbuchstabe von „Augustus Rex”, König Augustus.
- Datum (Jahr) der Gründung,
- das noch heute verwendete Symbol der Posttrompete.

W Elektoracie Saksonii istnieją 4 główne rodzaje pocztowych kamieni milowych:

- kolumny wielkodystansowe
- kolumny milowe
- kolumny półmilowe
- kamienie ćwierćmilowe

Kolumny o dużej odległości są najbardziej atrakcyjnymi przedstawicielami typów kolumn i nazywane są również kolumnami miejskimi. Zakładano je wyłącznie w miastach lub w ich pobliżu. Były to albo słupy targowe i stały na placach targowych w centrum wsi, albo były słupami bramnymi i stały przy bramach miejskich lub w ich pobliżu jako pomoc w orientacji.

Kolumny pełne i półmilowe, a także ćwiartki kamieni milowych były filarami drogowymi i znajdowały się na drogach łączących wioski w odpowiednich punktach odległości od siebie.

Es werden 4 Hauptarten der kursächsischen Postmeilensäulen unterschieden:

- die großen Distanzsäulen
- die Ganzmeilensäulen
- die Halbmeilensäulen
- die Viertelmeilensteine

Die großen Distanzsäulen sind die attraktivsten Vertreter der Säulentypen und werden auch Stadtsäulen genannt. Sie wurden ausschließlich in oder bei den Städten eingerichtet. Sie waren entweder Marktsäulen und standen auf den Marktplätzen im Zentrum der Ortschaften oder sie waren Torsäulen und standen an bzw. bei den Stadttoren als Orientierungshilfe.

Ganz- und Halbmeilensäulen sowie die Viertelmeilensteine waren Straßensäulen und befanden sich an den Verbindungsstraßen zwischen den Ortschaften in den entsprechenden Entfernungspunkten zueinander.

Interreg



Współfinansowany przez
UNIE EUROPEJSKĄ,
Kulturowo i
der EUROPÄISCHEN UNION

Polska – Sachsen



Zrealizowano w ramach projektu „Ścieżka, która łączy”, 300 lat słupa pocztowego w Europie Mieście Zgorzelec-Görlitz”, dofinansowanego przez Unię Europejską ze środków Europejskiego Funduszu Rozwoju Regionalnego, w ramach Funduszu Małych Projektów Polska – Saksonia 2021-2027 oraz ze środków budżetu państwa.

Im Rahmen des Projekts umgesetzt „Der Weg, der verbindet: 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz” gefördert, finanziert von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, aus dem Fonds für Kleinprojekte Polen - Sachsen 2021-2027 und aus dem Staatshaushalt.



Auf den Seiten 34, 42, 48, 64 und 68 befinden sich die Abbildungen von 5 von Mieczysław Kula gestalteten Schautafeln, die prinzipiell die Postmeilensäule, ihr Aussehen und eine kurze Geschichte der Säulen in Schwosdorf, Wittichenau, Löbau, Rennersdorf, Görlitz, Piszarowice und Zgorzelec darstellen.

Die gesamte Publikation besteht aus 15 Tafeln im Format A2 und wurde anlässlich des historischen und postalischen Symposiums im Rahmen der Internationalen Briefmarkenausstellung „Zgorzelec '25” erstellt. Nach der Ausstellung werden die Tafeln zur weiteren Verwendung an die PZF-Niederlassung Nr. 63 in Zgorzelec übergeben.



Olaf Grell, geboren 1962 in Dresden, ist Diplom-Verkehrsingenieur. Seit über 30 Jahren widmet er sich in seiner Freizeit der Erforschung von Meilensteinen als Denkmälern der Verkehrsgeschichte und ist Vorsitzender der gemeinnützigen „Forschungsgruppe Meilensteine e.V.“ seit mehreren Jahren.

/Ich möchte Herrn Marian Gabrowski aus Polkowice für seine Hilfe beim Übersetzen ins Polnische danken./

/Foto eines Steins aus dem Glatzer Tal – Witold Komorowski/Wrocław, andere Olaf Grell/Bernau/

Preußische Meilensteine in der Wojewodschaft Niederschlesien

Im Gegensatz zu Sachsen wurden in Preußen bis auf Ausnahmen Meilensteine erst ab 1800 aufgestellt. Dabei wurden die Meilensteine in Preußen schlichter gestaltet. Die Länge der Meile (1 preußische Meile = 7,53248 km) war in Preußen kürzer als in Sachsen.

In der Wojewodschaft Niederschlesien sind im Gegensatz zu anderen Wojewodschaften in Polen nur sehr wenige Meilensteine bis heute erhalten geblieben. Der Grund dafür ist sicher die frühe Industrialisierung dieses Gebietes und der dadurch umfangreichere Straßenausbau bereits vor 1945. Leider sind auch nach 1990 noch einige der wenigen registrierten Meilensteine verschwunden.

Nachweisbar sind preußische Meilensteine heute eigentlich nur an dem Verkehrszug von Berlin über Frankfurt/Oder und Breslau nach Gleiwitz, der Poststraße Berlin – Schlesien bzw. der späteren ehemaligen Reichsstraße Nr. 5.

Preußische Meilensteine werden grundsätzlich in Postmeilensteine und Chausseemeilensteine unterteilt.

Zu den Postmeilensteinen gehören:

- 1.1. Hölzerne Meilenzeiger
- 1.2. Frühe Postmeilensteine aus der Zeit nach 1730
- 1.3. Postmeilensteine aus der Zeit 1790 - 1806
- 1.4. Gusseiserne Meilensteine im östlichen Brandenburg und in der Neumark

Zu den Chausseemeilensteinen gehören:

- 2.1. Chausseemeilensteine nach der Anweisung von 1814
- 2.2. Chausseemeilensteine einfacherer Form aus der Zeit um 1825 - 1835
- 2.3. Rundsockelsteine ab 1837 an Staatschausseen
- 2.4. Sonderformen

Auf dem Gebiet der Wojewodschaft Niederschlesien sind Meilensteine der unter 1.3.; 2.3. und 2.4. genannten Typen nachzuweisen.

1.1. Hölzerne Meilenzeiger

Zu den Postmeilensteinen zählen auch die Vorgänger der Meilensteine, die hölzernen Meilenzeiger. Diese gab es in der Zeit von etwa 1650 bis 1820. Sie sind uns nur noch aus der Literatur bekannt. Sie waren aus Eichenholz und trugen schwarz aufgemalte Schrift mit Angaben zu den nächsten größeren Orten.

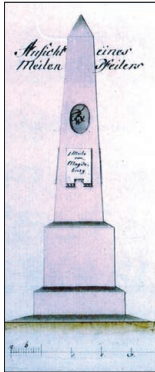
1.2. Frühe Postmeilensteine aus der Zeit nach 1730

Diese wurden auf Anweisung von König Friedrich Wilhelm I. „nach sächsischem Vorbild“ aufgestellt. Sie waren aus Sandstein, hatten dabei aber eine uneinheitliche Gestaltung. Als Beispiele seien hier die Meilensteine an der Poststraße Berlin – Potsdam oder Berlin

– Oranienburg genannt. Von diesen Meilensteinen existieren heute keine mehr. In Berlin steht in den Spittel-Kolonnaden eine Rekonstruktion aus dem Jahr 1979 einer ursprünglich 1730 vor dem Leipziger Tor errichteten Postmeilensäule.

1.3. Postmeilensteine aus der Zeit 1790-1806

Die ältesten noch erhalten gebliebenen preußischen Postmeilensteine wurden ab 1790 an der Magdeburg-Halle-Großkugeler Chaussee, der ersten preußischen Fernchaussee, aufgestellt. Der älteste im Original erhaltene preußische Meilenstein steht eine Meile südlich von Magdeburg. Die Ganz- und Halbmeilensteine waren Obelisken und die Viertelmeilensteine waren würfelförmig. In der Regel hatten sie keine weiteren Verzierungen und sie trugen nur aufgemalte Beschriftungen.



**Beispielzeichnung
eines kompletten
Meilensteins auf der
Straße von Magdeburg
nach Halle**



**Der älteste noch
erhaltene original
preußische Meilenstein
bei Magdeburg**

Im Jahre 1800 wurde Friedrich Wilhelm Graf von der Schulenburg-Kehnert (21.11.1742 bis 07.04.1815) zum preußischen Generalpostmeister berufen. Er veranlasste die Einrichtung eines „Post-Meliorations-Fond“ sowie die Vermessung der Poststraßen und die Aufstellung von Meilensteinen an diesen. Durch den Krieg mit Frankreich ab 1806 blieb diese Aktion unvollendet. Der Generalpostmeister formulierte seine Zielstellung wie folgt: „Meine Absicht ist, die Haupt-Post-Straßen vermessen und die Meilenzahl durch Meilenzeiger bezeichnen zu lassen, damit sich einerseits die Postillione hiernach richten, andernteils aber auch die Reisenden genau wissen und sehen können, für wie viel Meilen sie Postgeld zu bezahlen haben.“ Aus dieser Zielstellung ergeben sich die zwei Hauptfunktionen der Meilensteine, erstens sollten sie der Orientierung und Information dienen und zweiten waren sie ein Mittel der Transparenz. Die damals Reisenden konnten anhand des Zählens der passierten Meilensteine überprüfen, ob das ihnen abverlangte Postgeld oder später das Chausseegeld (heute würden wir Maut sagen) korrekt berechnet wurde.

Beispiele für preußische Postkurse, die um 1806 zumindest auf Teilstrecken mit Postmeilensteinen ausgestattet wurden:

- Hauptpostkurs Wesel – Magdeburg – Berlin – Küstrin – Königsberg – Nimmersatt
- Postkurs Berlin – Hamburg („Alte Hamburger Poststraße“)
- Postkurs Berlin – Dresden („Alte Dresdener Poststraße“)
- Postkurs Berlin – Stettin („Alte Stettiner Poststraße“)
- Postkurs Berlin – Leipzig über Potsdam, Treuenbrietzen und Wittenberg
- Postkurs Berlin – Breslau über Frankfurt/Oder, Crossen und Grünberg
- Postkurs Berlin – Bad Freienwalde
- Postkurs Magdeburg – Hamburg über Stendal und Lenzen.

Durch die Wojewodschaft Niederschlesien führte der Postkurs von Berlin nach Wrocław (Breslau). Meilensteine, die von dieser Poststraße stammen, findet man z.B. zwischen Zielona Góra (Grünberg) und Lubin (Lüben). Beispiele von außerhalb der Wojewodschaft Niederschlesien sind ein Ganzmeilenstein bei Racula (Lawaldau) und ein Halbmeilenstein in Nowa Sól (Neusalz). Viertelmeilensteine findet man heute noch in Otyń (Deutsch Wartenberg). Auf dem Gebiet der Wojewodschaft Niederschlesien sind heute noch zwei Ganzmeilensteine, ein Halbmeilenstein und ein besonders kuriose Exemplar von einem Ganzmeilenstein vorhanden.



Preußischer Meilenstein bei Lubin

in alten Messtischblättern ist dieser Meilenstein noch eingetragen.

Der einzige erhalten gebliebene Halbmeilenstein stand bei Biedrzychowa (Friedrichswalde). Er markierte die Entfernung „32 ½ Meilen von Berlin“. Dieser Meilenstein hatte eine abweichende Form, die nicht der Vorgabe entsprach. Nach Straßenbauarbeiten wurde dieser Meilenstein nach Głogów (Glogau) versetzt. Er steht dort auf einem Gelände der Straßenbauverwaltung.

Preußischer Halbmeilenstein an seinem ehemaligen Standort bei Biedrzychowa



Kombination aus einem kursächsischen und preußischen Meilenstein bei Legnica

Ein Ganzmeilenstein, der die Entfernung von 33 Meilen von Berlin markiert, steht nördlich von Lubin (Lüben). Südöstlich von Wrocław (Breslau) befindet sich bei Groblice (Grebeltwitz) das Reststück (der Basisstein) eines weiteren Ganzmeilenobelisken. Dieser markiert die Entfernung von 2 Meilen von Wrocław (Breslau). Eine Meile von Wrocław (Breslau) entfernt stand bei Radwanice (Radwanitz) ein weiterer Ganzmeilenstein. Von diesem sind nur noch historische Aufnahmen vorhanden. Aber auch

Besonders kurios ist der „Fall“ des Ganzmeilensteines bei Legnica (Liegnitz): 2004 wurde bei Bauarbeiten das Reststück eines preußischen Ganzmeilensteines in Obeliskenform gefunden. Dieser gehörte zur Chaussee von Legnica (Liegnitz) nach Jawor (Jauer). An dem Reststück, dem Mittelteil des Obelisken, waren noch Reste der Beschriftung (Entfernungsangaben u.a. nach Liegnitz und Jauer) vorhanden. Leider wurde bei der Restaurierung 2005 angenommen,

dass es sich um das Reststück einer kursächsischen Ganzmeilensäule handle. Deshalb wurde der Meilenstein falsch nach dem Muster kursächsischer Meilensteine rekonstruiert und falsch neu beschriftet (z.B. Initialen „AR“). Geschichtlich betrachtet hat es nie einen kursächsischen Meilenstein bei Legnica (Liegnitz) gegeben. Nun aber gibt es heute hier eine Kombination aus kursächsischem und preußischem Meilenstein.

Noch bis etwa 2010 waren auf dem Gebiet der Wojewodschaft Niederschlesien von dieser Poststraße stammende Viertelmeilensteine vorhanden, z.B. in Potoczek (Töpendorf), bei Klobuczyn (Klopschen), bei Milosna (Ischerey) und Spalona (Heinersdorf), letzterer zur Chaussee Legnica (Liegnitz) – Prochowice (Parchwitz) gehörend, vorhanden. Leider ist nicht bekannt, was mit diesen Meilensteinen passiert ist.



Ein nicht mehr existierender
preußischer Meilenstein in Potoczek



Überreste eines preußischen Meilensteins
bei Groblice

1.4. Gusseiserne Meilensteine im östlichen Brandenburg und in der Neumark



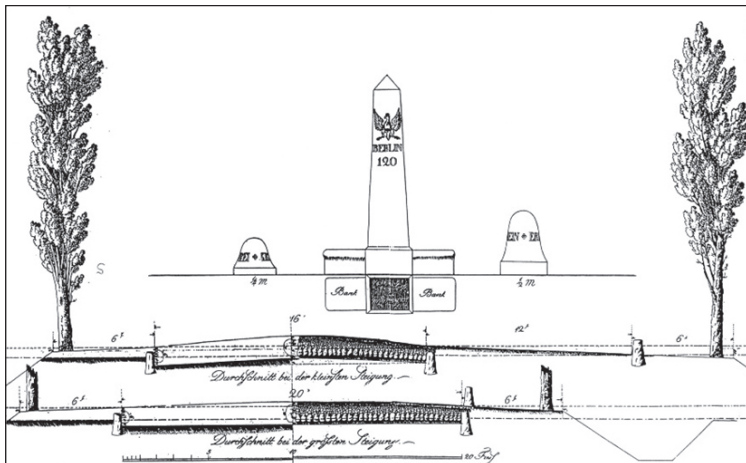
Preußischer Meilenstein
aus Gusseisen bei Osiecznica

Ab etwa 1800 wurden im östlichen Brandenburg Postmeilensteine aus Gusseisen, hergestellt in der Eisenhütte Vietz (heute Witnica), an den Poststraßen aufgestellt. Diese Meilensteine waren mit einem Posthorn verziert. Heute findet man Ganzmeilensteine dieses Typs z.B. an der Poststraße von Berlin nach Schlesien, aber nur außerhalb der Wojewodschaft Niederschlesien, z.B. zwischen Frankfurt (Oder) und Zielona Góra (Grünberg). Ein Beispiel ist der Ganzmeilenstein bei Osiecznica (Güntersberg). Er markierte die Entfernung Berlin 18 Meilen. Gemäß alter Aufnahmen trug er früher folgende Beschriftungen: Ziebingen 3 M. (Meilen), Berlin 18 M. (Meilen) und Crossen $\frac{1}{2}$ M. (Meilen).

2.1. Chausseemeilensteine nach der Anweisung von 1814

In der „Anweisung zur Anlegung, Unterhaltung und Instandsetzung der Kunststraßen“ von 1814 wurden nicht nur Vorgaben zum Chausseebau sondern auch zu Meilensteinen gemacht. Die Ganzmeilenobelisken trugen den preußischen Adler als Hoheitszeichen und Entfernungsangaben nach Berlin. In den westlichen Provinzen Preußens wurden die

Entfernungen nach Köln, Minden, Koblenz oder auch Aachen angegeben. Die Ganzmeilenobelisken hatten an den Seiten je eine Sitzbank. Die Halb- und Viertelmeilensteine waren glockenförmig und trugen in der Regel eine Rosette als Schmuck.



Beispielzeichnung aus den „Anweisungen zum Bau, zur Unterhaltung und Instandsetzung der Wege“ von 1814



Meilensteine dieses Typs sind heute in der Wojewodschaft Niederschlesien nicht mehr vorhanden. Im Verlauf der Chaussee von Berlin über Wrocław (Breslau) nach Gliwice (Gleiwitz), welche dem Verlauf der alten Poststraße weitestgehend folgte, sind aber an anderer Stelle Meilensteine dieses Typs noch vorhanden. In Gliwice (Gleiwitz) steht ein Ganzmeilenstein dieses Typs. Er trägt heute die Beschriftung: „Berlin 61 $\frac{3}{4}$ m.“, „Breslau 21 $\frac{1}{4}$ m.“ und „Oppeln 10 m.“ (m = Meile)

Preußischer Meilenstein in Gleiwitz nach Bauanleitung aus dem Jahr 1814



Ein glockenförmiger preußischer Halbmeilenstein in der Nähe von Urad, Kreis Słubice

Der preußische glockenförmige Viertelmeilenstein in Brzeg



Ein Viertelmeilenstein in Glockenform steht heute im Schlosshof in Brzeg (Brieg). Weitere Halb- und Viertelmeilensteine in Glockenform stehen auch zwischen Frankfurt (Oder) und Krosno Odrzańskie (Crossen).

2.2. Chausseemeilensteine einfacherer Form aus der Zeit um 1825-1835

Nicht zuletzt aus Kostengründen wurden ab ca. 1825 die Meilensteine einfacher ausgeführt. Auf den preußischen Adler, eingemeißelte Beschriftungen und die seitlichen Sitzbänke wurde weitestgehend verzichtet. Diese Meilensteine bestanden meist aus Granit. Halb- und Viertelmeilensteine waren nun wieder würfelförmig.

Auch solche Meilensteine lassen sich in Niederschlesien heute nicht mehr nachweisen. Aber in der benachbarten Wojewodschaft Lebus Land sind noch mehrere solcher Meilensteine erhalten geblieben.

2.3. Rundsockelsteine an Staatschausseen ab 1837



Beispielzeichnung von Meilensteinen aus dem Jahr 1837

Nach einem Erlass des preußischen Finanzministers Rother wurden ab 1837 nur noch Ganzmeilensteine in einer einfacheren kostengünstigeren Form gesetzt. Nur anfangs hatten diese Steine noch eine eingemeißelte Beschriftung. Zu diesen Steinen gibt es das Gerücht, dass für sie Entwürfe von Schinkel Pate standen.

In diesem Erlass wurde auch eine Neuvermessung der Chausseen geregelt und in Berlin als einheitlicher Nullpunkt für alle Berlin verlassenden Straßen und damit der Meilensteinsetzung ein Kandelaber vor dem Berliner Stadtschloss bestimmt.

Ob es auf dem Gebiet der Wojewodschaft Niederschlesien heute noch solche Meilensteine gibt, ist dem Vortragenden nicht bekannt. Er kennt nur unbestätigte Meldungen, dass solche Rundsockelsteine an der Chaussee von Wrocław (Breslau) nach Rawicz (Rawitsch) stehen würden.

Als Beispiel aus einer benachbarten Wojewodschaft sei der Rundsockelstein an Chaussee von Kępno (Kempen) nach Namysłów (Namslau) bei Piotrówka (Pietrowka) genannt.



Preußischer Stein mit runder Basis in der Nähe von Piotrówka

2.4. regionale Sonderformen

Unter den preußischen Meilensteinen gibt es auch regionale Sonderformen. Solche sind z.B. aus dem Regierungsbezirk Köln (ca. 1823-1860) bekannt. Aber auch in der Wojewodschaft Niederschlesien sind bisher zwei Sonderformen bekannt:

- der oben schon genannte Halbmeilenstein bei Lüben (Lubin) sowie
- zwei Meilensteine im Glatzer Bergland.

Bei Letzteren handelt es sich um einen Ganz- und einen Viertelmeilenstein, die bei Batorów (Friedrichsgrund) an einem heutigen Waldweg stehen.

Im Weiteren soll noch auf einige Besonderheiten hingewiesen werden:



Ein Meilenstein aus dem Glatzer Kessel

Post- und Chausseemeilensteine an einer Straße

Die im 19. Jahrhundert neu gebauten Chausseen folgten in vielen Fällen der Trasse der alten Poststraßen. Standen an diesen Strecken noch „alte“ Postmeilensteine wurden diese weiterverwendet. So auch zwischen von Stubice (Frankfurt) nach Krosno Odrzańskie (Crossen). Hier wurden an der Poststraße die Meilensteine zwischen 1800 und 1806 aufgestellt. Als zwischen 1814 und 1829 hier eine neue Chaussee gebaut wurde, die im Wesentlichen dem Verlauf der alten Poststraße folgte und nur begradigt wurde, wurden die noch vorhandenen Meilensteine von der Poststraße an diese neue Chaussee versetzt.

Fehlten in der Folge einzelne Meilensteine, wurden diese fehlenden Meilensteine durch „neue“ Chausseemeilensteine ergänzt. So sind zum Beispiel an der Strecke von Stubice (Frankfurt) nach Krosno Odrzańskie (Crossen) die Ganzmeilensteine alte Postmeilensteine und die Halb- und Viertelmeilensteine neue Chaussee meilensteine.

Umsetzung der Meilensteine im Zusammenhang mit der Einführung des metrischen Systems (ab ca. 1872)

Im Zusammenhang mit der Einführung des metrischen Systems wurden die Meilensteine zuerst auf die neue Meile (1 Meile = 7,5 km) umgesetzt. Zudem gab es in den preußischen Provinzen neue Nullpunkt für die Meilensteinsetzung, da fast zeitgleich die Zuständigkeit für die Straßenunterhaltung vom preußischen Staat auf die Provinzen überging. Nach Abschaffung der Meile als Entfernungsmaß 1874 wurden die Meilensteine dann vielfach auf 5 oder 10 Kilometer Abstand versetzt. Oft aber erfolgte auch ihr Abbau und ein Verkauf z.B. als Baumaterial oder zu anderen Zwecken.



Ein Meilenstein aus der Zeit um 1825, umgebaut zu einer Pfeilerkapelle, gelegen in Dobiegniew

Verwendung in anderen Funktionen

Viele Meilensteine sind heute auch in Lapidarien zu finden, so z.B. in einer Sammlung in einem Betrieb der Straßenbauverwaltung in Skwierzyna (Schwerin) oder im Park der Meilensteine der Zivilisation in Witnica (Vietz).

Ebenso wurden Meilensteine zu Denkmälern (Markierung für einen Breitengrad (in Barlinek (Berlinchen)) oder Betstöcken (z.B. in Dobiegniew (Woldenberg)) umfunktioniert.

Auf dem Gebiet der Wojewodschaft Niederschlesien sind 22 Meilensteine registriert, von denen heute aber nur noch 10 ganz oder teilweise vorhanden sind. Bei diesen Meilensteinen handelt es sich um 4 kurzsächsische und 6 preußische Meilensteine.

Wybrane słupy pocztowe Ausgewählte Postmeilensäulen poczty polsko-saskiej der Polnisch-Sächsischen Post

Elektorat Saksonii — Powiat Bautzen
Kurfürstentum Sachsen — Kreis Bautzen



Schwosdorf - na drodze do Kamenz znajduje się ćwierćmilowy kamień wzniesionego w 1723 roku z pierwotnym błędnym numerem. 23. Kamień został odrestaurowany, uzupełniony i odbudowany, i nieznacznie przesunięty.



Schwosdorf - An der Straße nach Kamenz befindet sich ein 1723 errichteter Viertelmeilenstein mit der im Original falschen Nr. 23. Der Stein wurde restauriert, ergänzt und etwas versetzt neu errichtet.



Częściowa kopia elektorskiej saskońskiej kolumny dystansowej w Wittichenau, z inskrypcją z 1732 r., wykonana z piaskowca, w typowej formie (z wypisanymi odległościami) obelisku na cokole, z herbem oraz monogramem „AR” i numerem słupa. Kolumna stoi w swoim pierwotnym miejscu, blok z napisem jest odtworzony. Oryginał bloku znajduje się w muzeum. Renowacje miały miejsce w 1955 i 1973 roku.



Teilweise Kopie einer Kursächsischen Distanzsäule in Wittichenau, mit Inschrift 1732, aus Sandstein, in der typischen Form (mit Entfernungangaben beschrifteter) Obelisk auf Sockel, mit Wappenstück sowie „AR“-Monogramm und Posthornzeichen. Die Säule steht an ihrem originalen Standort, der Inschriftenblock ist nachgebildet. Das Original befindet sich im Museum. 1955 und 1973 fanden Restaurierungen statt.

Interreg



Współfinansowany przez
UNIE EUROPEJSKĄ
Kofinansiert von
der EUROPÄISCHEN UNION



Polska – Sachsen

Zrealizowano w ramach projektu „Ślask, który polczył, 300 lat słupa pocztowego w Europie Między Zgorzelec-Görlitz”, dofinansowanego przez Unię Europejską ze środków Europejskiego Funduszu Rozwoju Regionalnego, w ramach Funduszu Małych Projektów Polska - Saksonia 2021-2027 oraz ze środków budżetu państwa.
Im Rahmen des Projekts umgesetzt „Der Weg, der verband, 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz” gefördert, finanziert von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, aus dem Fonds für Kleinstprojekte Polen - Sachsen 2021-2027 und aus dem Staatshaushalt.





Jacek Cichoń – Gründungsmitglied und Schatzmeister des Vereins der Oberlausitzfreunde in Lubau.

Der Verein wurde 2003 auf Initiative einer Gruppe von an der Geschichte der Lausitz interessierten Personen unter der Leitung von Janusz Kulczycki, einem leidenschaftlichen Liebhaber der Geschichte von Lubau und der gesamten Oberlausitz, gegründet. Wir sind also 22 Jahre alt. Gegenwärtig sind rund 100 Personen an den Aktivitäten des Vereins beteiligt. Der Verein gliedert sich in die folgenden Sektionen:

- *eine Rekonstruktionssektion namens „GRH Festung Lauban“.*
Wir haben Uniformen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, Waffen, auch zum Schießen, ein Motorrad und einen Lastwagen aus dem Zweiten Weltkrieg. Wir erstellen Rekonstruktionen von verschiedenen Ereignissen aus der Vergangenheit,
- *„Kamienna Góra“ (Steinberg). Bekanntlich hat unser Verein unter Kamienna Góra in Lubau einen seit 1945 nicht mehr entdeckten Stollen gefunden. Die Sektion beschäftigt sich mit der Wiedereröffnung des Stollens, der Beschaffung von Mitteln für dieses Projekt und der Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden in diesem Gebiet. Unser Ziel ist es, den Stollen für Besucher wieder zugänglich zu machen,*
- *„Detektoristen“, die jeden Tag Hektar der Oberfläche nach Artefakten absuchen. Wir können uns rühmen, in letzter Zeit rund 1 200 Münzen gefunden zu haben - Brakteaten aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Die Münzfunde werden im Regionalmuseum in Lubau aufbewahrt.*

Auch bei der Suche nach Denkmälern und anderen historischen Gebäuden sind wir aktiv. Wir haben viele von ihnen gefunden, rekonstruiert und an ihren ursprünglichen Platz gestellt. Wir bereiten uns darauf vor, die gefundene sächsische Postmeilensäule in Piszowice an ihrem ursprünglichen Platz zu errichten.



Eine Säule von Augustus II. dem Starken aus Piszarowice



Im Frühjahr 2007 wurde in Piszarowice bei Lubań ein unschätzbares Fundstück aus der Zeit der polnisch-sächsischen Union entdeckt. Sechzig Jahre nach seinem Verschwinden tauchte vor den Augen der Entdecker eine fast vollständige Postsäule von König August II. dem Starken von Polen aus dem Jahr 1725 auf!

Mitglieder des Vereins der Oberlausitzfreunde in Lubań erhielten die Information, dass im alten Schlossteich in Piszarowice ein massiver Block einer

Art Denkmal liegt. Der Teich war infolge von Entwässerungsarbeiten in seiner Nähe bis auf den Grund ausgetrocknet. Einige Meter vom Rand des Teiches entfernt wurde ein kaum sichtbarer Steinsockel entdeckt, der aus dem Schlick herausragt und wahrscheinlich von einer Art Denkmal stammt.

Vor dem Krieg gab es in Mitte-Schreibsdorf (Piszarowice Średnie) 2 Denkmäler. Das jüngere erinnerte an die Einwohner des Dorfes, die 1871 im preußisch-französischen Krieg gefallen waren. Der ältere war eigentlich kein Denkmal, sondern eine Postsäule aus dem Jahr 1725. Der im Schlick liegende Steinblock war - wie sich herausstellte - ein Teil der ehemaligen Postsäulen. Es handelte sich um den untersten Teil des Pfostens, einen sechseckigen Sockel mit ausgeprägten kannelierten Seiten. Nachdem wir den Schutt um den Sockel herum aufgeräumt hatten, bot sich uns ein erstaunlicher Anblick: Auf einem zweiten Steinblock, der in der Nähe unter einer Moosschicht lag, lasen wir das große königliche Monogramm AR (Augustus Rex).

Nachdem wir es vom Grund des Teiches ausgegraben hatten, konnten wir die Initialen des Königs noch lange im torfigen Schlick lesen.

August II. der Starke wurde 1697 König von Polen. Der König interessiert uns vor allem als großer Reformator des Postwesens. Im Jahr 1721 erließ er eine Verordnung, mit der die Errichtung von Postsäulen im Herzogtum Freistaat Sachsen eingeleitet wurde. Sie gehören heute zu den interessantesten historischen Objekten in Europa. Auch in anderen zu Sachsen inkorporierten Gebieten, wie den Kirchengütern und den Markgrafschaften der Nieder- und Oberlausitz, die in Lehnabhängigkeit zu Böhmen blieben, sollten neue Postmeilensteine errichtet werden. Pfarrer Adam Friedrich Zürner (1679-1742) wurde zum Organisator und Generalbevollmächtigten des neuen sächsisch-polnischen Postwesens. Bereits 1713 begann Zürner mit kartographischen Arbeiten und der Vermessung aller wichtigen Straßen in Sachsen und der nach Polen führenden Straßen. 1717 erstellte er die „Neue Karte des Kurfürstentums Sachsen“, und 1721 erhielt er den Titel „Polnisch- Königlich und Herzoglich Sächsischer Landes- und Grenzkommissar“. In 20 Jahren bereiste er alle Teile des Landes und zeichnete persönlich die Standorte der Poststationen auf. Für die Vermessungsarbeiten konstruierte er ein spezielles Vermessungsfahrzeug, ein so genanntes „Viatorium“, mit dem er während der Fahrt Messungen vornahm. Das Ergebnis seiner Arbeit waren detaillierte Tabellen mit den Entfernungen der Poststationen, ihrer Größe und Gestalt.

Die Ausgangspunkte für die Entfernungsmessung waren Leipzig, wo sich der Sitz der Sächsischen Oberpostdirektion befand, und Dresden, die Residenz des Kurfürsten. Die entlang der Strecken aufgestellten Meilensteine dienten der Post, die die Fahrpreise, Postgebühren und Posttarife in Abhängigkeit von den festgelegten Entfernungen und Fahrzeiten regelte. Sie dienten auch den Reisenden, da sie sie während ihrer Reise über die noch zu bewältigenden Entfernungen informierten.

Die ersten Meilensäulen wurden 1721 aufgestellt und unterschieden sich deutlich von den damals existierenden hölzernen Meilenzeigern aus der Zeit des Kurfürsten Georg III, deren Wappen die Richtung der Straßen anzeigten. Sie kamen jedoch aufgrund der relativ schnellen Abnutzung aus der Mode.

Die neuen Obelisksen wurden von Matthäus Daniel Pöppelmann, dem Leiter der kur-sächsischen Oberbauverwaltung, entworfen. Als Vorbild dienten die 30 Meter hohen, viereckigen, pyramidenförmigen Steinsäulen des alten Ägyptens.

In dem von König August II. von Sachsen geschaffenen Postsystem gab es vier Arten von Säulen: Fern-, Meilen-, Halb- und Viertelmeilen. Die schönsten von ihnen, die vor Stadttoren oder auf Marktplätzen aufgestellt wurden, waren die Entfernungssäulen (bis zu 5 m hoch). Sie waren mit barocken, vergoldeten Kartuschen der Wappen der Wettiner und der Republik mit dem Adler und dem Pogo verziert. Oben war das Wappen mit einer polnischen Königskrone gekrönt, unten befand sich ein blaues Schild mit den Initialen AR (Augustus Rex - König Augustus).

Die Entfernungssäulen enthielten auch das Symbol des Postamtes - das Posthorn - und eine Menge Daten über die Stadt und die Entfernung in Stunden oder Meilen. Ein Beispiel für einen solchen Obelisksen ist die Entfernungssäule auf dem Marktplatz von Luban, die von unserem Verein vor drei Jahren rekonstruiert wurde.

Entlang der Postrouten wurden Meilensäulen, Halbmeilensäulen und Viertelmeilensäulen aufgestellt. Die Meilensäulen, die im Abstand von einer Meile aufgestellt wurden, hatten die Form einer schmalen viereckigen Pyramide (3,75 m hoch), die auf einem niedrigen Sockel stand. Der Obelisk war mit den Namen der nächstgelegenen Städte oder Poststationen und der Entfernung beschriftet. Die Meile war damals die Basiseinheit für Entfernungen im Herzogtum Sachsen und entsprach einer Länge von 2.000 Ruten oder 16.000 Dresdner Ellen. Nach dem metrischen System (das erst 1873 eingeführt wurde) entsprach die sächsische Meile 9062 Metern. Sie war bis 1840 in Kraft, als die Dresdner Meile mit 7.500 m eingeführt wurde.

Im alten Sachsen wurden Entfernungen jedoch nicht in Meilen, sondern in Stunden berechnet! Die Stunde war damals keine Zeiteinheit, sondern eine Entfernungseinheit. Eine Wegstunde bedeutete, dass eine Postkutsche eine Strecke von einer halben Meile (4531 m) auf einem unbefestigten Weg zurücklegte. Eine sächsische Meile wurde also auf der Strecke in 2 Stunden zurückgelegt. Die Entfernungen wurden daher auf den Meilensäulen in Stunden („St“) angegeben. Ein Text auf einer Säule wie z.B.: „Lauban 12 St.“ bedeutete 6 Postmeilen.

Zwischen den Meilensäulen befanden sich Halbmeilen- und Viertelmeilensäulen, besser bekannt als Poststeine. Die Halbmeilensteine, auch Stundensäulen genannt, hatten die Form eines schmalen, leicht nach oben geneigten Tetraeders mit einer Höhe von bis zu 3 m, während die Viertelmeilensteine einem pyramidenförmigen Tetraeder mit einer Höhe von bis zu 1,7 m ähnelten.

Alle entlang der Postroute gesetzten Meilensteine unterteilten diese in entsprechende Abschnitte. Die Viertelmeilensäulen hatten Ordnungszahlen, die immer ungerade Zahlen waren: 1,3,5,7,9 usw. Die halben Meilensteine hatten Ordnungszahlen, die durch 2, aber nicht durch 4 teilbar waren, also: 2,6,10,14,18, usw., und die Meilensteine waren nummeriert: 4,8,12,16,20, usw. (teilbar durch 4). Wenn eine Postroute mitten durch eine Stadt führte, war es manchmal so, dass die Meilensäule der Stadt neben einem Meilenstein stand, der die Entfernung anzeigte.

Jede mit einem Meilenstein markierte Straße hatte ihre eigene Ordnungszahl. Wenn man auf einer mit Obelisksen markierten Strecke unterwegs war, konnte man die Entfernungen leicht im Auge behalten, da man durch einen Blick aus dem Fenster des Postwagens anhand der Form der passierten Säulen und ihrer Höhe die zurückgelegten Kilometer zählen konnte. Eine der wichtigsten Postrouten, die fast vollständig mit Meilensteinen ausgestattet

war, führte von Leipzig über Lauban nach Warschau.

Die polnisch-sächsische Union endete 1763 mit dem Tod von König August III, dem Sohn August des Starken. Im Jahr 1815 verlor Sachsen durch den Wiener Kongress endgültig das Gebiet zwischen der Lausitzer Neiße und der Queis an Preußen. Damit war das Schicksal der Wegweiser in diesem Gebiet besiegelt.

Nach einem Befehl des preußischen Ministers von Bühlow sollten die Meilensteine vor allem wegen der unterschiedlichen Längenmaße in Preußen abgebaut werden. Die preußische Meile war nur 7532,48 Meter lang, und einige Straßen hatten zu dieser Zeit bereits eine andere Kilometerangabe. Aus bis heute unbekannten Gründen (vielleicht wegen des besonderen Charmes der städtischen Obelisken) wurden nicht alle Postssäulen zerstört. Bei den Entfernungssäulen der Städte Lubań und Görlitz wurden nur die alten sächsischen Meilen in neue preußische Meilen umgewandelt. Auch nach 1815 blieben Meilensteine erhalten: in Schreibersdorf, Naumburg, Troitschendorf, Waldau und Halbau.

Vor den Stadttoren Laubans (Görlitzer-, Nikolai- und Naumburger Tor) wurden im Jahr 1725 gleich drei Postsäulen aufgestellt! Nur das am westlichen Stadteingang, am Görlitzer Tor, errichtete Denkmal blieb bis ins 20. Jh. Das Schicksal der anderen ist unbekannt. Der Eingang zur Stadt durch das Görlitzer-Tor befand sich in der Nähe der heutigen Kreuzung der Ratuszowa-, Zgorzelecka- und Podwale-Straße.

Der Distanzsäule wies mit seinen beiden Seiten, die mit den Namen der Dörfer bezeichnet waren, in Richtung der zu ihnen führenden Straßen. Nach dem Abriss der Stadtbefestigung in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dieser Obelisk 1872 renoviert und in die Nähe des heutigen Amtsgerichts versetzt. Er wurde vor der ehemaligen Vereinsbank Lauban GmbH am Friedrich-Wilhelm-Platz (heute Nr. 10, 3. Mai-Platz) aufgestellt.

Vor dem Krieg gab es in Lauban auch einen sächsischen Viertelmeilenstein aus dem Jahr 1725, der sich in der Gartenstraße 6, neben dem Eingang zum „Wauerschen Haus“ (ehemals Praxis Dr. Thusius) befand. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde der Görlitzer Obelisk wegen der Verbreiterung der Straße demontiert und auf das Gelände des sogenannten „Haus Zum Schiff“ versetzt. Der Obelisk wurde abgebaut und auf das Gelände des so genannten „Hauses unter dem Schiff“ transportiert, in dem sich das ehemalige Heimatmuseum befand (heute Sitz des Finanzamtes). Wahrscheinlich war beabsichtigt, dieses Denkmal für die Geschichte der Kommunikation auf dem Laubaner Marktplatz aufzustellen, wie es in den meisten ehemaligen sächsischen Städten der Fall war.

Der Krieg verhinderte jedoch jegliche Initiative in dieser Angelegenheit. Nach Kriegsende stießen die Elemente des Laubaner Fernmeldepostens bei den polnischen Siedlern auf keinerlei Interesse. Etwa zwei Jahre lang lagen sie vergessen an der Stadtmauer. Niemand erkannte in ihnen das lebendige Symbol der ehemaligen polnisch-sächsischen Union, niemand war von dem polnischen Adler auf dem Emblem der Republik fasziniert! Der fünf Meter hohe Sockel war wahrscheinlich mit gotischen Inschriften versehen, so dass die Hand der „historischen Gerechtigkeit“ ihn erreichte.

1966 interessierte sich Dr. Franciszek Jakubowski vom Post- und Telekommunikationsmuseum in Wrocław für das Laubaner Denkmal. Er erhielt vom Regionalen Post- und Fernmeldeamt in Lubań die Information (basierend auf mündlichen Berichten von Zeugen), dass „die Meilensäule in der Nähe des Turms stand und in den Jahren 1946-1947 zerstört wurde. Ihre Überreste wurden in eine unbekannte Richtung weggebracht“.

Mehr Glück hatte der Obelisk von Zgorzelec, der zweiten städtischen Meilensäule aus der Vorkriegszeit (jetzt innerhalb der polnischen Grenzen). Obwohl er von seinem Sockel gestoßen und zertrümmert wurde, blieb er bis 1956 überwuchert und vergessen, bis die Nachricht von seiner Existenz das Postmuseum in Wrocław erreichte.

Die Überreste der Säule, von denen die wertvollste Wappenkartusche erhalten ist,

wurden gesichert und nach Wrocław transportiert. Sorgfältig konserviert, beschrieben und katalogisiert, liegen sie dort bis heute und sind die Hauptattraktion für Besucher. Im Breslauer Museum kann man auch eine originalgetreue Kopie des Obeliskens von Zgorzelec im Maßstab 1:1 bewundern.

In Nowogrodziec ist bis heute eine vollständige Postmeilensäule erhalten geblieben. Es ist die einzige Originalsäule in Polen, die seit fast 300 Jahren ununterbrochen an der gleichen Stelle steht. Kürzlich gründlich renoviert, erfreut sie nun das Auge der Reisenden. Vor dem Krieg gab es ähnliche Vollmeilensäule noch in Schreibersdorf und Teitschendorf. Die anderen wurden, wie bereits erwähnt, viel früher zerstört. Die Meilensäule Nummer 104 von Pisarzowice verschwand erst nach 1945. Ursprünglich stand der Obelisk an der Straße Lubań-Zgorzelec, in der Nähe der ehemaligen Posthalterei „Straßenschänke Ober-Schreibersdorf“. Im Jahr 1919 verlegte der Besitzer des Schlosses in Mitte-Schreibersdorf, Walther von Ehrenkrook (1883-1961), den Obelisk in den Schlosspark.



Janusz Kulczycki, des Vereins der Oberlausitzfreunde in Luban, mit einem der entdeckten Säulenteile. Janusz Kulczycki, vom Verein der Freunde der Oberlausitz in Luban, mit einem der entdeckten Säulenteile

Der Grund dafür waren Bauarbeiten zur Pflasterung und Verbreiterung der Straße nach Zgorzelec. Vom Vorsitzenden der deutschen Gesellschaft in Chemnitz, die sich mit der polnisch-sächsischen Post befasst (Forschungsgruppe Kursächsischen Postmeilensäulen e.V.), Herrn André Kaiser, erhielt ich ein Foto (aus den 1930er Jahren) des Schreibersdorfer Obeliskens. Dies ist das einzige heute bekannte Bild dieses Denkmals. Nach dem Krieg war der Obelisk spurlos verschwunden. Die jahrelange Suche nach ihm, unter anderem durch den Verein der Oberlausitzfreunde, blieb ergebnislos. Auch Mitglieder der Forschungsgruppe, die 1973 und 2000 nach Pisarzowice kamen, beteiligten sich an diesen Aktionen.

Der Meilenstein war jedoch jahrzehntelang durch das Wasser des Teiches in der Nähe des Schlosses verdeckt. Damals wurden in der Nähe der Schlossruine Entwässerungsarbeiten durchgeführt, die dazu führten, dass der ehemalige Teich vollständig trockengelegt wurde. In dem sumpfigen Grund kamen geheimnisvolle, kaum sichtbare, von Menschenhand geschaffene Steine zum Vorschein. Sie entpuppten sich als drei zerbrochene Fragmente eines verlorenen Säulenpostens. Leider war es uns nicht möglich, den letzten Stein - den vierten, markantesten Teil des Obeliskens - zu finden. Auf dem zentralen Stein sind auf gegenüberliegenden Seiten die dekorativen königlichen Initialen AR eingemeißelt. Auch die Ortsnamen sind deutlich zu erkennen: Görlitz ... St und auf der anderen Seite **uban (Lauban) ... St.**

Nach Angaben deutscher Forscher wurde neben dem Namen Görlitz die Entfernung **4 St. 7/8** angegeben, während neben dem Namen Lauban die Entfernung **1/2 St.** steht. Unterhalb der Ortsnamen ist auch das Datum der Errichtung des Obeliskens 1725 eingemeißelt, darunter befinden sich Posthörner. Ebenfalls kaum sichtbar ist auf dem Sockel die Inschrift **EK...1745**, die auf eine mögliche Restaurierung hinweist.

Die Postsäule von Pisarzowice ist eines der wertvollsten Denkmäler des Lubaner Gebiets. Ihre Entdeckung ist eine landesweite Sensation. Der Verein der Oberlausitzfreunde in Luban beabsichtigt, dieses Denkmal zu restaurieren und es an seinem ursprünglichen Platz in der ehemaligen Postschänke in Pisarzowice aufzustellen.

Wybrane słupy pocztowe **Ausgewählte Postmeilensäulen** poczty polsko-saskiej **der Polnisch-Sächsischen Post**

Elektorat Saksonii — Powiat Görlitz Kurfürstentum Sachsen — Kreis Görlitz

W Löbau znajdują się trzy kopie elektorskich saskońskich kolumn dystansowych. Kolumny zostały wykonane w latach 1724/25 przez żyławskiego mistrza kamieniarskiego Gottloba Friedricha Englera i żyławskiego rzeźbiarza Gottloba Kretschmara.



Löbau beherbergt drei Exemplare der kurfürstlich-sächsischen Distanzsäulen. Die Säulen wurden in den Jahren 1724/25 vom Zittauer Steinmetzmeister Gottlob Friedrich Engler und dem Zittauer Bildhauer Gottlob Kretschmar hergestellt.

Löbau (Neumarkt) – kolumna pierwotnie stała przy Bramie Budziszynskiej, ale została rozebrana. W 1953 roku herb został ponownie odkryty. Z inicjatywy grupy roboczej „Filatelistyka” rzeźbiarz z Ebersbach Hempel wykonał kopię kolumny. Oryginalny herb nie był używany i jest uważany za zaginiony. W 1971 roku kolumna została odmalowana przez mistrza malarstwa Rimpela (Löbau).

Löbau – Neumarkt - Die Säule stand ursprünglich am Bautzner Tor, wurde jedoch abgerissen. 1953 wurde das Wappenstück wiederentdeckt. Auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft „Philatelie“ fertigte der Ebersbacher Bildhauer Hempel eine Kopie der Säule an. Das originale Wappenstück wurde nicht verwendet und gilt als verschollen. 1971 wurde die Säule durch Malermeister Rimpel (Löbau) farblich überarbeitet.

Löbau (Promenada) – kolumna pierwotnie stała przy Bramie Görlitz, ale została rozebrana około 1820 roku. Oryginalny herb kolumny dawnej Bramy Görlitz został wykorzystany przy rekonstrukcji kolumny przy Bramie Żyławskiej. Kopia, która dziś stoi na Promenadzie, została wykonana w 1993 roku, gdzie herb jest nieprawidłowy.

Löbau (Promenadenring) – Die Säule stand ursprünglich am Görlitzer Tor, wurde um 1820 jedoch abgerissen. Das originale Wappenstück der Säule vom ehemaligen Görlitzer Tor wurde bei der Rekonstruktion der Säule vom Zittauer Tor genutzt. Die heute am Promenadenring stehende Kopie wurde 1993 hergestellt, woran das Wappenstück falsch ist.

Löbau (Theaterplatz) – kolumna pierwotnie stała przy Bramie Żyławskiej, ale została rozebrana około 1820 roku. Za namową dyrektora Sandta, mistrz kamieniarski Wokurka wykonał kopię kolumny. Została ona wniesiona ok. 1926 roku przy dawnej restauracji „Zum Rundteel”. Do rekonstrukcji kolumny wykorzystano oryginalny herb kolumny dawnej Bramy Görlitz i dołączono do niej nieoryginalne inskrypcje. W 1945 roku kolumna została zniszczona w wypadku. Część fragmentów przechowywano w muzeum. Kopia, która dziś stoi na Theaterplatz, została wykonana w 1993 roku, co oznacza, że układ napisów i herbu jest nieprawidłowy.

Löbau (Theaterplatz) – Die Säule stand ursprünglich am Zittauer Tor, wurde um 1820 jedoch abgerissen. Auf Veranlassung von Herrn Direktor Sandt erstellte Steinmetzmeister Wokurka eine Kopie der Säule. Diese wurde um 1926 an der ehemaligen Gaststätte „Zum Rundteel” aufgestellt. Das originale Wappenstück der Säule vom ehemaligen Görlitzer Tor wurde bei der Rekonstruktion der Säule genutzt sowie nicht originale Inschriften angebracht. 1945 wurde die Säule bei einem Unfall zerstört. Einige Bruchstücke wurden im Museum eingelagert. Die heute am Theaterplatz stehende Kopie wurde 1993 hergestellt, woran die Anordnung der Inschriften und das Wappen falsch sind.

Interreg



Współfinansowany przez
UNIE EUROPEJSKĄ
Kofinansiert von
der EUROPÄISCHEN UNION

Polska – Sachsen



Zrealizowano w ramach projektu „Ślask, który polczył. 300 lat historycznej w Europie Między Zgorzelcem-Görlitz”, dofinansowanego przez Unię Europejską ze środków Europejskiego Funduszu Rozwoju Regionalnego, w ramach Funduszu Małych Projektów Polska - Saksonia 2021-2027 oraz ze środków budżetu państwa.
Im Rahmen des Projekts umgesetzt „Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz” gefördert, finanziert von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, aus dem Fonds für Kleinstprojekte Polen - Sachsen 2021-2027 und aus dem Staatshaushalt.





Tadeusz Wincewicz – Regionalist, Publizist, Posthistoriker, Autor mehrerer hundert Fachartikel. Ehemaliger Mitarbeiter des Post- und Telekommunikationsmuseums in Breslau. Präsident der Gesellschaft der Liebhaber des Namysłów-Landes.

Die Tätigkeit der polnischen Post in der Oberlausitz, die sich seit 1945 innerhalb der polnischen Grenzen befinden - das Netz der Postämter und ihre Namensrequisiten

Die Veränderungen der Grenzen des polnischen Staates nach dem Zweiten Weltkrieg sind eine Tatsache. Die Ostgebiete der Zweiten Polnischen Republik wurden in die UdSSR eingegliedert und die Gebiete des Dritten Reiches östlich der Lausitzer Neiße und der Oder wurden annektiert. Dies hatte unter anderem zur Folge, dass das historische Gebiet der östlichen Oberlausitz Teil Polens wurde. Es wurde in die Verwaltung Niederschlesiens (ab 1946 Woiwodschaft Wrocław) eingegliedert, und zwar in die Kreise Lubań, Zgorzelec und kleinteilig in Bolesławiec und Żagań (das ab 1950 Teil der neuen Woiwodschaft Zielona Góra wurde).

Am 27.03.1945 wurde durch einen Erlass des Ministers für Post und Telegrafie die Post- und Telegrafienbezirksdirektion in Niederschlesien eingerichtet. In den Kreisstädten gab es Bezirkspost- und Fernmeldeämter, die unter anderem ein Netz von Postämtern in ihrem Gebiet organisierten und dies in enger Abstimmung mit der Direktion. Gegenstand der vorliegenden Studie ist die Geschichte der Postämter im polnischen Teil der Oberlausitz. Im Rahmen von Archivrecherchen wurden Informationen über 39 Postämter, Agenturen sowie Post- und Fernmeldeämter in 34 Ortschaften gesammelt.

Materielle Spuren dieser Tätigkeit, die für Philatelisten von Interesse sind, sind erhaltene Dokumente und Postsendungen mit Abdrücken von Datumsstempeln, Stempeln und Siegeln mit den Namen der Einrichtungen. Dazu gehören:



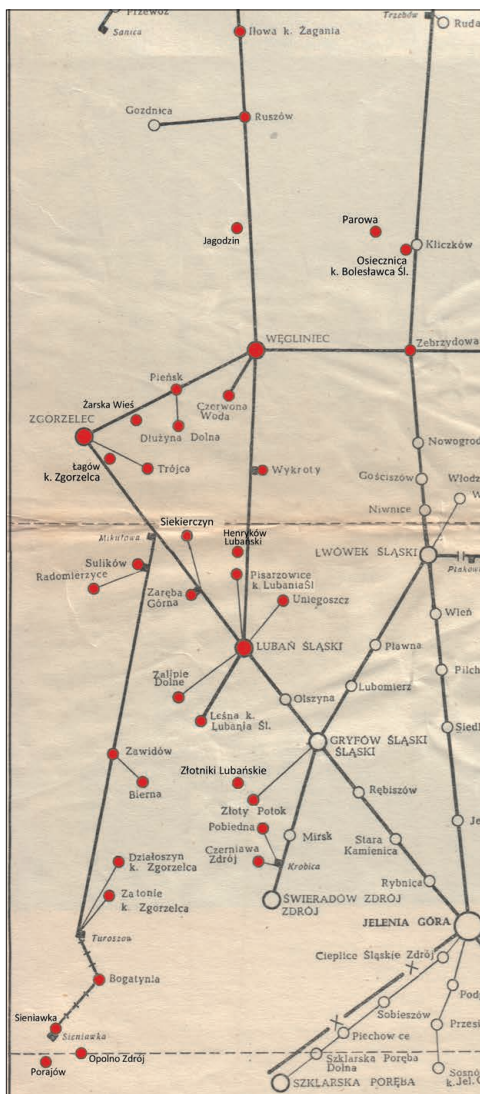
**Standardsatz von Stempeln
der Post- und Telekommunikationseinrichtungen**

- amtliche Tintenstempel mit dem Staatswappen zur Beglaubigung von Dokumenten;
- amtliche Lackstempel mit dem Staatswappen zur Sicherung von Dokumentationen;
- postalische Datumsstempel, die in ihrer Legende den postalischen Namen, d.h. den offiziellen Namen des Ortes, und in Städten, in denen es mehrere Ämter gab, seine Nummer enthalten, manchmal mit dem Zusatz „bei“, „über“;
- R-Stempel (oder Klebezettel versuchsweis ab 1957, endgültig ab 1960) zur Kennzeichnung von Einschreibesendungen;
- Lacksiegel mit Posthornstempel zur Sicherung wertvoller Sendungen;
- Bezirksstempel mit einer vierstelligen Nummer, die einem Postamt zugewiesen ist, zu platzieren auf Postanweisungen;
- Kopfstempel für den Bürogebrauch;
- Siegelgeräte zur Sicherung von Postbeuteln während des Transports.

Liste der Einrichtungen

(alphabetisch nach Kreisen, zuerst die Kreisstadt mit OUP)

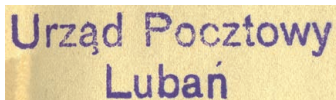
Die Geschichte der Tätigkeiten der einzelnen Postämter wurde für diese Übersicht auf die wichtigsten Fakten ihrer Tätigkeit beschränkt: Datum der Eröffnung, Änderung des Ranges oder des Namens oder Auflösung. Das wichtigste Anschauungsmaterial sind Abstempelungen, auch auf interessanten Sendungen aus dem Postverkehr. Die im Folgenden verwendeten Abkürzungen bedeuten:
 UPT – Post- und Telegraphenamt,
 APT – Agentur für Post und Telekommunikation.



Auszug aus einem Atlas der Postverbindungen von 1951 mit Hinzufügung später aktiver Poststellen

KREIS LUBAŃ

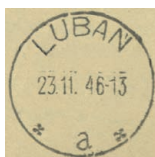
Lubań - **Lubań Śląski** (deutsch: Lauban, sorbisch: Lubań).



Das Postamt **Lubań** wurde am 01.6.1945 eröffnet, mit Stanisław Łazarowicz als erstem Vorsteher.

Ab Anfang 1946 diente das Amt als Regionales Post- und Fernmeldeamt. Am 01.03.1947 wurde der Name

des Postamtes in Lubań Śląski geändert. Infolge der Änderung der Organisationsstruktur des Ministeriums für Verkehrswesen nahm es in den Jahren 1954-1957 leitende Funktionen als Kreisamt für Verkehrswesen und in späteren Jahren wieder als Kreisamt für Post und Telekommunikation wahr. Im Rang eines Postamtes mit zahlreichen Zweigstellen ist es bis heute tätig.



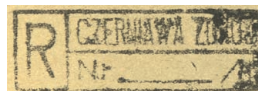
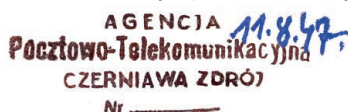
Bierna (deutsch: Berna).

Die Post- und Fernmeldeagentur, die von einem Angestellten des Dorfladens betrieben wurde, wurde am 15.11.1949 eröffnet und am 15.01.1954 geschlossen.

Leśny Zdrój – Czerniawa-Zdrój – **Świeradów Zdrój 4** (Czerniawa Zdrój) (deutsch: Bad Schwarzbach), seit 1973 ein Stadtteil von Świeradów-Zdrój.

Ab 01.01.1946 wurde das Postamt in Leśny Dwór von einem ehemaligen deutschen Postbeamten geleitet. Ab 17.01. nahm er 55 Briefe gegen Barzahlung an. Nach der Übernahme durch die polnischen Behörden wurde die Post als Exposition des UPT Leśna betrieben.

Die offizielle Eröffnung der APT Czerniawa Zdrój fand am 03.12.1946 statt. Am 01.09.1952 wurde sie in ein Amt umbenannt. Seit dem 30.05.1973 lautet der Postname Świeradów Zdrój 4 (Czerniawa Zdrój).

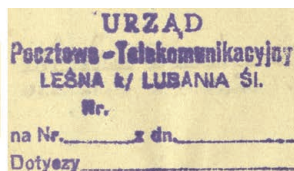


Henryków Lubański (deutsch: Hennersdorf).

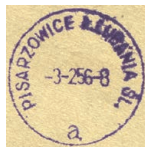
Die Fernmeldevermittlungsstelle Henryków Lubański war seit dem 01.04.1950 in Betrieb. Sie wurde am 15.01.1954 aufgelöst. Der Datumsstempel mit dem Merkmal „a“, mit dem er ausgestattet war, wurde am 16.02.1954 an das DOPT zurückgegeben.

Leśna - Leśna k. Lubania - **Leśna koło Lubania Śląskiego** (deutsch: Marklissa, sorbisch: Lěsna).

Das UPT Leśna wurde am 10.09.1945 in Betrieb genommen. Der deutsche Datumsstempel – MARKLISSA – wurde übernommen. Ab dem 15.06.1946 hieß die Post Leśna bei Lubań, und ab Anfang 1948 - Leśna k. Lubań Śląski. Sie bestand 1998, derzeit gibt es eine Zweigstelle der Post (im Weiteren: FUP) Lubań 1.



Pisarzowice bei Lubań Śląski (deutsch: Schreibersdorf).

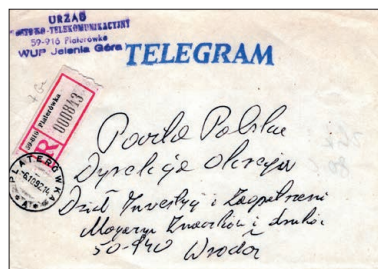


Die PT-Agentur Piszczowice bei Lubań Śląski wurde am 18.08.1949 unter der Leitung von Wanda Hajduga eröffnet. Die Agentur wurde am 01.09.1952 in PT-Amt umbenannt. Am 31.10.1957 wurde das Amt aufgelöst.



Lipy Dolne - Zalipie Dolne - Platerówka (deutsch: Nieder Linde).

Siedlungsort für demobilisierte Soldatinnen des 1. Selbständigen Frauenbataillons, benannt nach Emilia Plater.



Die APT Lipy Dolne wurde am 05.12.1946 eröffnet. Mitte 1947 wurde der Name in Zalipie Dolne geändert. Ab 01.09.1952 wurde sie Amt, das am 10.04.1962 in Platerówka umbenannt wurde, es bestand 1998, zurzeit ist hier die FUP Lubań 1 tätig.

Sokołów - Pobiedna (deutsch: Wigandsthal).

Wie in Czarniawa wurde das Postamt auch vor dem 17.01.1946 noch von deutschem Personal betrieben. Eingehende Briefe wurden in bar oder mit Briefmarken bezahlt.

Das UPT Sokołów war seit dem 01.06.1946 in Betrieb, bis dahin war es eine Außenstelle des UPT Lesna bei Lubań. Ab 01.09.1946 wurde der Name in Pobiedna geändert. Ab 01.12.1948 APT, und ab 01.04.1951 wieder UPT, bis 2004.



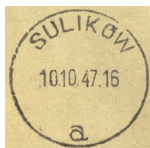
Jeziorna bei Lubań - Siekierzyn (deutsch: Geibsdorf).

APT Jeziorna bei Lubań betrieben ab 16.09.1946. Zur Jahreswende 1946/1947 wurde der Name in Siekierzyn geändert. UPT seit 01.09.1952, jetzt FUP Lubań 1.

Szymbark - Sulików (deutsch: Schönberg), derzeit im Kreis Zgorzelec.



Das UPT Szymbark wurde am 01.07.1945 eröffnet. Ab 12.11.1946 wurde der Name in Sulików geändert. Der Standort bestand 1998, heute FUP Zgorzelec.



Zaręba Górna (deutsch. Lichtenau).

Die APT Zaręba Górna wurde am 26. April 1948 eröffnet und am 01.09.1952 in den Status eines Postamtes umgewandelt, das mindestens bis 1998 bestand.



Zawidów (deutsch: Seidenberg, sorbisch: Židžin), jetzt im Kreis Zgorzelec.

Ab dem 6. November 1945 war dort - in der Zgorzelecka-Straße - das UPT mit Jan Nowak als Leiter tätig. Der Posten ist immer noch in Betrieb (Zgorzelecka-Straße), jetzt als FUP Zgorzelec.



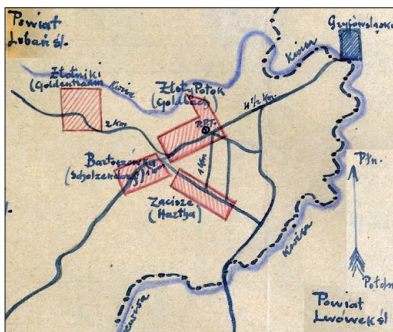
Złotniki Lubańskie (deutsch. Goldentraum).

Das UPT Złotniki Lubańskie wurde am 1. Februar 1956 gegründet und am 01.09.1960 in eine Agentur umgewandelt, die 1998 immer noch in Betrieb war.



Złoty Potok (deutsch Goldbach) - Da- neben liegt ein Plan.

In Złoty Potok wurde am 01.02.1948 eine Post- und Fernmeldeagentur eröffnet. Sie wurde am 01.04.1956 aufgelöst.



KREIS ZGORZELEC

Zgorzelice - Zgorzelice 1 - Zgorzelec 1 (deutsch: Görlitz, sorbisch: Zhorjelc). Kreisstadt. Vor 1945 war Zgorzelec der östliche Teil der Stadt Görlitz rechts der Neiße.

Das UPT Zgorzelice in der Wolności-Straße 4 wurde am 28.09.1945 eröffnet. Am 02.10.1945 wurde es im Zusammenhang mit der Einrichtung eines weiteren Postamtes in der Stadt in Zgorzelice 1 umbenannt und diente ab Anfang 1946 als Kreispost- und Fernmeldeamt.

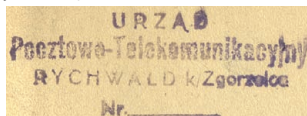
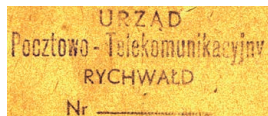




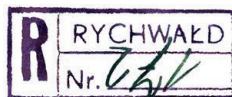
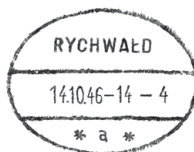
Ab 19.05.1946 wurde der Name der Post erst am 01.09.1946 in Zgorzelec geändert. **Zwischen 1954 und 1957 war es das Kreisamt für Post- und Fernmeldewesen, dann OUP.** Derzeit gibt es ein Postamt Zgorzelec 1 mit drei FUPs (Adressen der ehemaligen UPT Nr. 3, 4 und 5) und eine Postagentur.



Rychwałd - Rychwałd bei Zgorzelec - Bogatynia - **Bogatynia 1**, (deutsch: Reichenau in Sachsen, sorbisch: Ober-Rychnow).



Das UPT Rychwałd wurde am 23.07.1946 in Betrieb genommen. Der Name wurde am 15.03.1947 in Bogatynia und am 31.03.1973 in Bogatynia 1 geändert. Derzeit gibt es ein Postamt Bogatynia 1 in Bogatynia, FUP anstelle des UPT Bogatynia 3 und der Agentur.

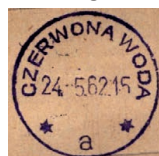


Bogatynia 3

Die FUP Bogatynia 3 war seit dem 31.03.1973 tätig, d.h. seit der Eingemeindung des Dorfes Zatonie bei Zgorzelec nach Bogatynia. Das Büro wurde 1998 in Betrieb genommen, derzeit FUP Bogatynia 1.

Czerwona Woda (deutsch: Rothwasser, sorbisch: Čerwjena Woda).

Die APT Czerwona Woda wurde am 5. Juli 1948 eröffnet. Vor dem 22.05.1956 als UPT, die 1998 noch existierte.



Długojów – **Dłużyna Dolna** (deutsch: Nieder Langenau).

Die APT Długojów ist seit 08.04.1946 in Betrieb. Vor 26.03.1948 Namensänderung in Dłużyna Dolna. Ab 01.06.1953 UPT, auch noch im Jahr 1998.



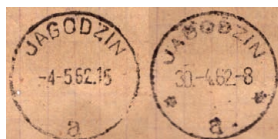
Królewszczyzna - **Działoszyn** bei Zgorzelec (deutsch: Königshain).

Am 01.03.1946 wurde die APT Königshain ins Leben gerufen. Im Mai 1946 wurde der Name in Działoszyn bei Zgorzelec geändert. Ab 01.05.1948 UPT, 1998 noch in Betrieb.



Jagodzin (deutsch: Neuhammer Oberlausitz).

Das UPT Jagodzin war ab dem 01.02.1956 in Betrieb, es war 1998 immer noch aktiv.



Łagów bei Zgorzelec (deutsch: Leopoldshain).

Das UPT Łagów bei Zgorzelec wurde am 21.09.1954 eröffnet. Es wurde am 30.06.1958 außer Betrieb genommen. Am 01.12.1971 wurde die APT im Club „Ruch“ in Betrieb genommen.

**Opolno-Zdrój** (deutsch: Bad Oppelsdorf).

Die APT Opolno Zdrój wurde am 21.06.1953 eröffnet. Ab dem 01.08.1959 UPT. Des war 1998 noch in Betrieb.

Pieńsk (deutsch: Penzig, sorbisch Peńsk).

Die APT Pieńsk nahm ihren Betrieb am 08.08.1946 auf. Ab dem 01.06.1947 UPT und ist bis heute in Betrieb.

**Porajów** (deutsch: Großporitsch).

Das UPT Porajów wurde am 01.07.1958 eröffnet. Es wurde am 30.09.1960 aufgelöst. Zurzeit ist dort die Postagentur tätig

Radomierzycze (deutsch: Radmeritz).

Die Postagentur Radomierzycze wurde am 01.05.1948 eröffnet, offiziell war sie ab 01.07.1948 in Betrieb. Ab 17.10.1949 APT Radomierzycze. Ab 01.10.1956 UPT, das 1998 noch in Betrieb war.

**Ruszków** (deutsch: Rauscha).

Die APT Ruszków nahm am 01.09.1946 ihren Betrieb auf, ab 01.12.1948 als UPT, die bis zur Umwandlung in die heutige Außenstelle des UP Zgorzelec in Betrieb war.

**Sieniawka bei Bogatynia** (deutsch: Kleinschönau).

Das UPT Sieniawka bei Bogatynia wurde am 01.10.1960 eröffnet und war 1998 noch in Betrieb.

**Trójca** (deutsch: Troitschendorf).

In Trójca wurde die APT am 15.10.1950 eröffnet. Ab 01.01.1956. UPT und war als solches 1998 noch in Betrieb.

**Kaławsk – Węgliniec** (deutsch: Kohlfurt).

Das UPT Kaławsk wurde am 17.10.1945 eröffnet. Ab dem 12.11.1946 wurde der Name verwaltungstechnisch in Węgliniec geändert. Derzeit FUP Zgorzelec.

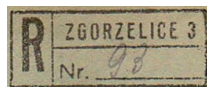
**Zatonie bei Zgorzelec** (deutsch: Seitendorf), seit 1973 ein Stadtteil von Bogatynia.

Die APT Zatonie bei Zgorzelec betrieben ab 22.11.1949. Ab 01.04.1951 UPT. Ab 31.03.1973 ist es Bogatynia 3.



Zgorzelice 3 – Zgorzelec 3.

Das UPT Zgorzelice 3 in der Łużycka-Straße ist seit dem 02.10.1945 in Betrieb, ab dem 01.09.1946 heißt es Zgorzelec 3. Vom 01.10.1950 bis 01.09.1952 APT, von 1953 bis 1998 UPT.

**Zgorzelec 4.**

Das UPT Zgorzelec 4 in der Poniatowski-Straße 41 wurde am 01.07.1965 in Betrieb genommen und war 1998 noch in Betrieb.

**Zgorzelec 5.**

Das UPT Zgorzelec 5 in der Stanisław-Wyspiański-Straße 49 wurde wahrscheinlich 1997 in Betrieb genommen und war 1998 noch in Betrieb.

Żarska Wieś (deutsch: Florsdorf).

Die APT Żarska Wieś nahm ihren Betrieb am 15.11.1952 auf. Seit dem 01.10.1956 ist es ein UPT, noch 1998. Derzeit wird sie als AP geführt.

**KREIS BOLESŁAWIEC****Osiecznica bei Bolesławiec Śląski (deutsch: Wehrau).**

1947 Erwähnung einer APT, wahrscheinlich nicht in Betrieb. Ab 01.08.1965 UPT aus Kliczków verlegt, 1998 aktiv, jetzt FUP Nowogrodziec.

Parowa (deutsch: Tiefenfurt).

Ab 15.09.1960 war das UPT in Betrieb, zumindest bis 1998.

Wykroty (deutsch: Waldau).

Ab 01.12.1951 gab es die APT, ab 01.06.1953 UPT, ebenfalls 1998, jetzt AP.

Szklarowce - Zebrzydowa (deutsch: Siegersdorf).

29.04(06).1946 APT Szklarowce wurde eröffnet, Umbenennung in Zebrzydowa 10.1946-03.1947, ab 08.10.1949 UPT. Es war 1998 noch in Betrieb.

KREIS SAGAN

Ilwa - Iłowa - **Iłowa bei Żagań** (deutsch: Halbau, sorbisch: Jilwa). Liegt an der Grenze historischer Regionen, der westliche Teil des Orts am linken Ufer der Czarna Mała gehört zur Oberlausitz, der östliche, rechtsufrige Teil zu Niederschlesien.

Das UPT Ilwa wurde am 15.03.1946 gegründet und der Name wurde nach dem 12.11.1946 in Iłowa geändert. Der Postname war Iłowa bei Żagań spätestens im VIII.1947. UP Iłowa bei Żagań einschließlich Filialen und Agentur.

URZĄD
Pocztowo-Telekomunikacyjny
IŁWA
Nr. 20. Juni 1946

*

Abbildungen aus dem Nationalarchiv in Wrocław, dem Museum für Post und Telekommunikation in Wrocław, meiner eigenen Sammlung und der von Lech Wnęk aus Szczecin sowie aus der Datenbank von Adam Kielbasa-Schoeni aus der Schweiz. Vielen Dank für die Zusammenarbeit - Tadeusz Wincewicz.

Tadeusz Wincewicz

Ambulanz- und Postbegleitdienste in Niederschlesien nach 1945 mit besonderem Schwerpunkt auf Verbindungen zu Oberlausitzer Städten innerhalb der polnischen Grenzen

Bei den Postambulanzen handelte es sich um Eisenbahnwaggons oder Kraftfahrzeuge, während es sich bei den Postbegleitdiensten um abgetrennte Abteile in Personenwagen handelte, die in erster Linie für die Beförderung von Postgütern auf bestimmten Strecken und deren Austausch mit den Postaußenstellen entlang der Strecke nach zentral genehmigten Transportplänen eingesetzt wurden. Im Gegensatz zu den Postbegleitdiensten befassten sich die Postambulanzen auch mit der Aufteilung der an sie adressierten Massensendungen in Sendungen für die an der Zugstrecke liegenden Postämter und für bestimmte kombinierte Postambulanzen anderer Strecken. Postambulanzen und -begleitdienste, die so genannten fahrenden Poststellen, erforderten die Kooperation und Zusammenarbeit von zwei Partnern: der Post und der Eisenbahn.



Vom Zeitpunkt der Besetzung Niederschlesiens durch die Sowjetarmee bis zum 19. August 1945 waren die niederschlesischen Eisenbahnen dem Verkehrsamt der Roten Armee mit Sitz in Żagań unterstellt. Alle Kurse und Fahrpläne der polnischen Züge bedurften der Zustimmung und Genehmigung dieser Verkehrsbehörde. Nur auf der Grundlage einer Vereinbarung vom 20. August 1945 übernahm die Regionaldirektion der Staatseisenbahnen (poln. Abk. DOKP) in Wrocław

die Verantwortung für alle niederschlesischen Bahnanlagen. Am 27. März 1945 wurde die Direktion des Post- und Telegrafenzbezirks in Niederschlesien (DOPiT) eingerichtet. Am 30. April wurde das DOPiT in Legnica gegründet und später nach Wrocław verlegt. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg behielt die polnische Post - bis zum 13. Juli 1946. - das Vorkriegs-Nummernsystem der Postambulanzen. Der Direktion in Wrocław wurden die Nummern 261-269 und 611-615 zugewiesen. Ab dem 14. Juli 1946 wurde die Nummerierung an die Nachkriegsrealität und die Teilung des Landes in zehn Post- und Telegrafenzbezirksgeneraldirektionen angepasst, die Direktion in Wrocław erhielt die Nummern 701 bis 799.

Zwischen 1946 und 2003, als die Post die umfangreiche Beförderung von Postsendungen auf der Eisenbahn aufgab, fuhren mehrere Hundert Postambulanzwagen auf häufig wechselnden Routen, die zunächst auf halbjährlichen und dann auf jährlichen Kommunikationsplänen zwischen Post und Bahn basierten.

Bevor auf die laufenden Postambulanzen und Eisenbahnpostbegleitedienste eingegangen wird, deren Start- oder Zielbahnhof in der Oberlausitz lag, noch ein paar Worte zur Ausstattung der mobilen Postämter.

Die Postambulanzen waren ausgestattet mit:

- postalischen Datumsstempeln, die in ihrer Legende den Namen des Anfangs- und Endortes des Kurses und die Nummer des Postambulanzfahrzeugs enthielten. Sie wurden verwendet, um ihre Abdrücke auf den in den Ambulanzfahrzeugen verwendeten Betriebsformularen anzubringen: Ladelisten, Versandscheine, Adressfahnen für Postbeutel, Adresszettel für Briefbündel oder Vorladungen u.a.; sie wurden auf der aus dem Ambulanzbriefkasten entnommenen Briefpost abgeschlagen; ein typischer Postambulanz-Datumsstempel war ein Handstempel mit zwei Köpfen - einer mit dem Hinweg und der andere mit dem Rückweg;
- R-Einschreibenstempeln, die die Abkürzung „AMB.“ und ihre Nummer enthielten, sie wurden zur Kennzeichnung der in der Ambulanz eingegangenen registrierten Sendungen verwendet;
- Siegelgeräten, die auf der Vorderseite die Abkürzung „AMB.“ und die dazugehörige Nummer enthalten, sie wurden hauptsächlich zum Sicherstellen des Verschlusses von Paksäckchen verwendet.

Einige Postbegleitedienste waren mit Datumsstempeln ausgestattet, in deren Legende der Name des Start- und Zielortes der Strecke gefolgt von einer Angabe der Streckenart in der Form „POC. NR“ (POC. - ZUG); diese wurden - wie bei den Postambulanzen - zur Platzierung von Abfertigungsformularen und Briefen aus den Briefkästen der Bahnhöfe und Waggons verwendet.

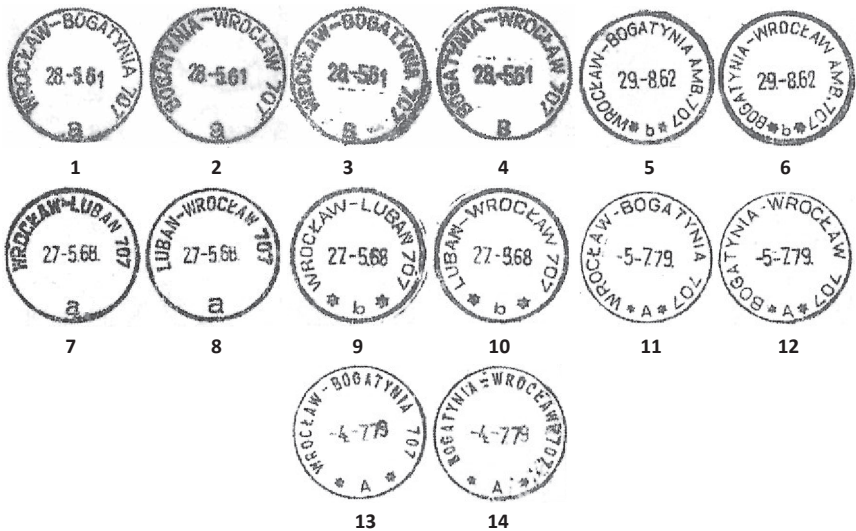
Auf dem Gebiet der polnischen Oberlausitz gab es vier Bahnhöfe, die Ausgangs- bzw. Endstationen der Verschiebebahnhöfe waren: Bogatynia, Lubań, Węgliniec (bis 1946 Übergangsname Kaławski) und Zgorzelec. Auf der Grundlage des Katalogs „Ewidencja datowników poczt ruchomych podległych DOPiT we Wrocławiu wprowadzonych od 14.07.1946 do 31.12.1981 r. oraz terminy ich stosowania“ („Registrierung der Datumsstempel für die dem DOPiT unterstellten mobilen Postämter in Wrocław, die vom 14.07.1946 bis 31.12.1981 eingeführt wurden, und die Daten ihrer Verwendung“) von Stanisław Brzozowski, der 1985 vom Museum für Post- und Fernmeldewesen in Wrocław herausgegeben wurde, sowie von Archivrecherchen lässt sich feststellen, dass bis Ende 1981 die folgenden mobilen Postämter in Betrieb waren und Datumsstempel mit nachstehenden Merkmalen verwendeten:

POSTAMBULANZWAGEN

(Anordnung nach Ambulanznummer und Dienstzeit auf der Strecke)

Inhalt des Tagesstempels	Merkmal	von	bis	Abbildung
Ambulanz Nr. 707				
WROCLAW-BOGATYNIA 707	a	29.05.1960	29.09.1962	1
BOGATYNIA-WROCLAW 707	a	29.05.1960	29.09.1962	2
WROCLAW-BOGATYNIA 707	B	29.05.1960	29.09.1962	3
BOGATYNIA-WROCLAW 707	B	29.05.1960	29.09.1962	4
WROCLAW-BOGATYNIA AMB.707	* b *	29.05.1960	29.09.1962	5
BOGATYNIA-WROCLAW AMB.707	* b *	29.05.1960	29.09.1962	6
WROCLAW-LUBAŃ 707	a	31.05.1964 22.05.1966	29.05.1965 31.05.1975	7

LUBAŃ-WROCŁAW 707	a	31.05.1964 22.05.1966	29.05.1965 31.05.1975	8
WROCŁAW-LUBAŃ 707	* b *	31.05.1964 22.05.1966	29.05.1965 31.05.1975	9
LUBAŃ-WROCŁAW 707	* b *	31.05.1964 22.05.1966	29.05.1965 31.05.1975	10
WROCŁAW-BOGATYNIA 707	* A *	1.06.1975	22.05.1982	11
BOGATYNIA-WROCŁAW 707	* A *	1.06.1975	22.05.1982	12
WROCŁAW-BOGATYNIA 707	* A *	1.06.1975	22.05.1982	13
BOGATYNIA-WROCŁAW 707	* A *	1.06.1975	22.05.1982	14



Ambulanz Nr. 709

WROCŁAW-KAŁAWSK 709		14.07.1946	3.05.1947	
KAŁAWSK-WROCŁAW 709		14.07.1946	3.05.1947	
WROCŁAW-LUBAŃ ŚL. 709	a	14.05.1950	17.07.1953	15
LUBAŃ ŚL.-WROCŁAW 709	a	14.05.1950	17.07.1953	16 + 17 st. R a



Ambulanz Nr. 717¹

WROCŁAW-LUBAŃ ŚL. 717	a	14.05.1950	28.05.1960	18
LUBAŃ ŚL.-WROCŁAW 717	a	14.05.1950	28.05.1960	19 + 20 st. R a

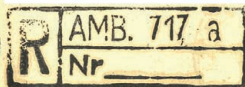
1 - keine Daten über den Zeitpunkt des Austauschs von Tagesstempeln mit unterschiedlicher „a“-Schrift

WROCŁAW-LUBAŃ 717	a	14.05.1950	28.05.1960	21
LUBAŃ-WROCŁAW 717	a	14.05.1950	28.05.1960	22



18

19



20



21



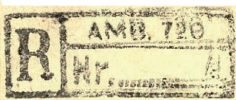
22

Ambulanz Nr. 720

WROCŁAW-LUBAŃ 720	a	8.10.1950	31.12.1953	23 + 24 st. R a
WROCŁAW-LUBAŃ ŚL. 720	b	8.10.1950	31.12.1953	25 + 26 st. R c
WROCŁAW-LUBAŃ 720	b	8.10.1950	31.12.1953	27 + 28 st. R a
WROCŁAW-LUBAŃ 720	c	8.10.1950	31.12.1953	29
LUBAŃ-WROCŁAW- 720	c	8.10.1950	31.12.1953	30 + 31 st. R /c



23



24



25



26



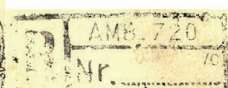
27



28



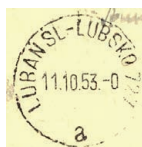
29



31

Ambulanz Nr. 727

LUBAŃ ŚL.-LUBSKO 727	a	8.10.1953	31.12.1953	32 + 33 st. R a
LUBAŃ ŚL.-LUBSKO 727	b	8.10.1953	31.12.1953	34 + 35 st. R c
WROCŁAW-WĘGLINIEC 727	* A *	28.05.1967	1.04.1973	36
WĘGLINIEC-WROCŁAW 727	* A *	28.05.1967	1.04.1973	37
WROCŁAW-WĘGLINIEC 727	* B *	2.04.1973	31.12.1979	38
WĘGLINIEC-WROCŁAW 727	* B *	2.04.1973	31.12.1979	39
WROCŁAW-WĘGLINIEC 727	* A *	1.01.1980	22.05.1982	40
WĘGLINIEC-WROCŁAW 727	* A *	1.01.1980	22.05.1982	41



32



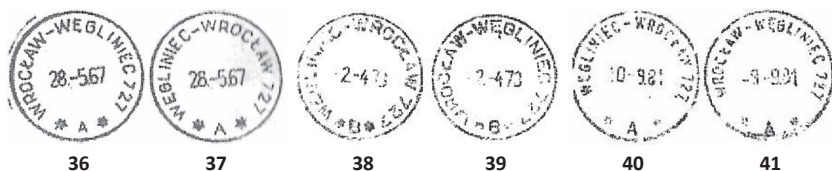
33



34



35

**Ambulanz Nr. 729**

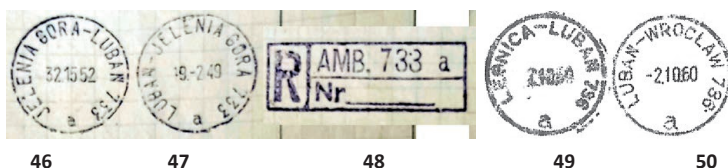
WROCLAW-LUBAŃ 729	a	18.05.1952	28.05.1960	42
LUBAŃ-WROCLAW 729	a	18.05.1952	28.05.1960	43
WROCLAW-LUBAŃ 729	b	18.05.1952	28.05.1960	44
LUBAŃ-WROCLAW 729	b	18.05.1952	28.05.1960	45

**Ambulanz Nr. 733**

JELENIA GÓRA-LUBAŃ 733		14.07.1946	13.05.1950	46
LUBAŃ-JELEŃIA GÓRA 733		14.07.1946	13.05.1950	47 + 48 st. R

Ambulanz Nr. 736

LEGNICA-LUBAŃ 736	a	29.05.1960	27.05.1961	49
LUBAŃ-LEGNICA 736	a	29.05.1960	27.05.1961	50

**Ambulanz Nr. 737**

WROCLAW-LUBAŃ 737	a	28.05.1961 26.05.1963	29.09.1962 21.05.1966	51
LUBAŃ-WROCLAW 737	a	28.05.1961 26.05.1963	29.09.196 21.05.1966	52
WROCLAW-LUBAŃ 737	b	28.05.1967	25.05.1975	53
LUBAŃ-WROCLAW 737	b	28.05.1967	25.05.1975	54
LUBAŃ-WROCLAW 737	* A *	26.05.1975	26.05.1979	55
WROCLAW-LUBAŃ 737	* A *	26.05.1975	26.05.1979	56
WEGLINIEC-WROCLAW 737	* A *	27.05.1979	22.05.1982	57
WROCLAW-LUBAŃ 737	* A *	27.05.1979	22.05.1982	58

Ambulanz Nr. 739

LUBAŃ-GŁOGÓW 739		07.10.1946	13.05.1950	
------------------	--	------------	------------	--

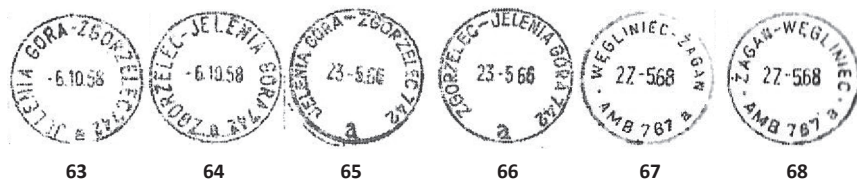
GŁOGÓW-LUBAŃ 739		07.10.1946	13.05.1950	
------------------	--	------------	------------	--

Ambulanz Nr. 741

JEL.(?) GÓRA-WĘGLINIEC 741		17.05.1953	21.05.1955	
WĘGLINIEC-JEL. GÓRA 741		17.05.1953	21.05.1955	59 + 60 st. R
JELENIA GÓRA-LUBAŃ 741	* A *	28.05.1967	25.05.1974	61
LUBAŃ-JELENIA GÓRA 741	* A *	28.05.1967	25.05.1974	62

**Ambulanz Nr. 742**

JELENIA GÓRA-ZGORZELEC 742	a	04.05.1947	30.05.1959	63
ZGORZELEC-JELENIA GÓRA 742	a	04.05.1947	30.05.1959	64
JELENIA GÓRA-LUBAŃ 742		31.05.1959	29.09.1962	63
LUBAŃ-JELENIA GÓRA 742		31.05.1959	29.09.1962	64
JELENIA GÓRA-ZGORZELEC 742	a	22.05.1966	22.05.1982	65
ZGORZELEC-JELENIA GÓRA 742	a	22.05.1966	22.05.1982	66

**Ambulanz Nr. 767**

LUBAŃ-LUBSKO 767		23.05.1954	21.05.1955	
LUBSKO-LUBAŃ 767		23.05.1954	21.05.1955	
LUBAŃ-ŻAGAŃ 767		22.05.1955	02.06.1956	
ŻAGAŃ-LUBAŃ 767		22.05.1955	02.06.1956	
WĘGLINIEC-ŻAGAŃ AMB. 767	* a *	22.05.1955	02.06.1956	67
ŻAGAŃ-WĘGLINIEC AMB. 767	* a *	22.05.1955	02.06.1956	68

Ambulanz Nr. 768

LUBAŃ ŚL.-TUROSZÓW 768	a	18.05.1952	22.05.1954	69
TUROSZÓW-LUBAŃ ŚL. 768	a	18.05.1952	22.05.1954	70

LUBAŃ ŚL.-BOGATYNIA 768		29.05.1960	01.10.1960	69
BOGATYNIA-LUBAŃ ŚL. 768		29.05.1960	01.10.1960	70



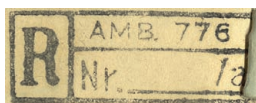
69



70



71



72



73

Ambulanz Nr. 776

WĘGLINIEC-LWÓWEK ŚL. 776		18.05.1952	22.05.1954	71 + 72 st. R a
LWÓWEK ŚL.-WĘGLINIEC 776		18.05.1952	22.05.1954	73 - plombownica

POSTBEGLEITDIENSTE

(Anordnung nach Strecke - hin und zurück - dann Dauer der Zustellung)

Inhalt des Tagesstempels	Merkmal	von	bis	abb.
--------------------------	---------	-----	-----	------

Lubań-Jelenia Góra

LUBAŃ-JELEŃIA GÓRA POC. NR	**	28.05.1978	22.05.1982	74
JELEŃIA GÓRA-LUBAŃ POC. NR	**	28.05.1978	22.05.1982	75

Węgliniec-Lubań

WĘGLINIEC-LUBAŃ POC. NR	**	01.06.1975	22.05.1982	76
LUBAŃ-WĘGLINIEC POC. NR	**	01.06.1975	22.05.1982	77

Węgliniec-Zgorzelec

WĘGLINIEC-ZGORZELEC POC.NR.		18.05.1952	31.01.1969	78
ZGORZELEC-WĘGLINIEC POC.NR.		18.05.1952	31.01.1969	79
WĘGLINIEC-ZGORZELEC POC.NR.....	* A *	01.02.1969	31.12.1979	80
ZGORZELEC-WĘGLINIEC POC.NR.....	* A *	01.02.1969	31.12.1979	81
WĘGLINIEC-ZGORZELEC POC.NR.	**	01.01.1980	22.05.1982	82
ZGORZELEC-WĘGLINIEC POC.NR.	**	01.01.1980	22.05.1982	83



74



75



76



77



78



79



80



81



82



83

Wybrane słupy pocztowe Ausgewählte Postmeilensäulen poczty polsko-saskiej der Polnisch-Sächsischen Post

Elektorat Saksonii — Powiat Görlitz
Kurfürstentum Sachsen — Kreis Görlitz



Pozostałość elektorskiej saskońskiej kolumny milowej nr 92 z 1725 r. z trasy pocztowej Drezno – Budziszyn – Löbau – Żytau, na prywatnej posesji w Rennersdorf. Oryginalnie stał on w pobliżu Euldorf w „Eulenzholz”.



Reststück der Kursächsischen Ganzmeilensäule Nr. 92 von 1725 des Postkurses Dresden – Bautzen – Löbau, auf einem Privatgrundstück in Rennersdorf. Diese stand ursprünglich in der Nähe von Euldorf im „Eulenzholz”.

Schemat kolumny z zaznaczonym miejscem pochodzenia pozostałości elektorskiej saskońskiej kolumny milowej.

Schematische Darstellung der Säule, die den Ursprung des Reststücks der Kursächsischen Ganzmeilensäule zeigt.



1986 – kamień ćwierćmilowy w murze.

1986 – Steinsegment des Viertelmeilensteines in der Mauer.

2025 – kamień ćwierćmilowy w Muzeum oraz jego prawdopodobny wygląd.

2025 – Steinsegment des Viertelmeilensteines im Museum und sein wahrscheinliches Aussehen.



Około 1983 roku, mieszkaniec Görlitz, poinformował o ciekawym odkryciu: znaleziono płytę saskońskiego ćwierćmilowego kamienia datowanego na 1729 r., o wysokości około 80–90 cm i szerokości 40–45 cm, na której widnieje również róg pocztowy i inicjał „AR”.

W Rauschwalde, w czasie II wojny światowej, wciąż istniał zajazd zwany „Złotą Kotwicą”. Ówczesny właściciel zajazdu przekształcił cały budynek w bar, a przy tej okazji budowniczy znaleźli kamień pod dawnym barem... Na dokładkę, właściciel zajazdu kazał kamieniarzowi wyryć w nim swastykę i rok 1940. Kamień ten pozostał w murze po prawej stronie dawnego wejścia do zajazdu. Po wojnie nazistowski emblemat został wykuty.

Urząd Miasta Görlitz zlecił Wydziałowi Ochrony Zabytków w Görlitz usunięcie kamienia, ponieważ tablica ćwierćmilowa jest poważnie zagrożona ze względu na stan konstrukcyjny okolicznych domów w Görlitz-Rauschwalde. Po wydobyciu kamień został umieszczony w miejskich zbiorach sztuki.



Um 1983 teilte ein Görlitzer Einwohner dem Museum eine interessante Entdeckung mit. Er fand eine 80 bis 90 cm hohe und 40 bis 45 cm breite Platte eines kursächsischen Viertelmeilensteines aus dem Jahr 1729, die auch das Posthorn und die Initialen „AR” trägt.

Zur Geschichte: Im Görlitzer Stadtteil Rauschwalde bestand noch während des 2. Weltkrieges ein Gasthaus „Goldener Anker”. Der damalige Gastwirt baute das Gebäude im Krieg um. Bei dieser Gelegenheit fanden die Bauleute unter dem ehemaligen Schankstock einen Stein. Der damalige Gastwirt ließ zu allem Überflus von einem Steinmetz das Hakenkreuz und die Jahreszahl 1940 einmeißeln. Dieser Stein fand dann im Mauerwerk rechts neben dem ehemaligen Eingang zum damaligen Wirtshaus seinen Platz. Nach Beendigung des Krieges hat man das Naziemblem herausgemeißelt.

Der VEB Denkmalpflege Görlitz wurde durch den Rat beauftragt, den Stein auszubauen, da die Viertelmeilenplatte auf Grund des Bauzustandes der umliegenden Häuser in Görlitz-Rauschwalde erheblich gefährdet ist. Nach seiner Gewinnung wurde der Stein in die Kunstsammlungen der Stadt aufgenommen.

Interreg



Współfinansowany przez
UNIE EUROPEJSKĄ
Kofinansowany przez
der EUROPÄISCHEN UNION



Polska – Sachsen

Zrealizowano w ramach projektu „Ścieżka, która łączy: 300 lat skupu pocztowego w Europie Między Zgorzelcem-Görlitz”, dofinansowanego przez Unię Europejską ze środków Europejskiego Funduszu Rozwoju Regionalnego, w ramach Funduszu Małych Projektów Polska – Saksonia 2021-2027 oraz ze środków budżetu państwa.
Im Rahmen des Projekts umgesetzt „Der Weg, der verbindet. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz” gefördert, finanziert von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, aus dem Fonds für Kleinprojekte Polen – Sachsen 2021-2027 und aus dem Staatshaushalt.





Łukasz Borowczak - Mitarbeiter des Lausitzer Museums in Zgorzelec. Stammt aus Poznań, jetzt in der Oberlausitz, der sich für Probleme des polnisch-deutschen Grenzgebiets interessiert.

Die historische Topographie der Görlitzer Heide oder was uns vergessene Namen sagen können

Das Erkennen von Raum ist eine der wichtigsten kognitiven Funktionen des menschlichen Verstandes. Der Mensch hat schon immer versucht, den Raum um sich herum zu benennen und zu beschreiben, und die Fähigkeit, Informationen über die Umwelt zu vermitteln, war für das Überleben von Gemeinschaften notwendig. Seit ihren Anfängen ist die Menschheit zu verschiedenen Zwecken gewandert und gereist, was durch die Kenntnis der Topografie und der Orientierung im Raum ermöglicht wurde. Die Toponymie hat ein großes Potenzial, unser Wissen über Geschichte, Wirtschaft und menschliches Leben zu erweitern, obwohl sie leider auch eine unbeständige Quelle ist. Der Fall der Görlitzer Heide ist ein krasses Beispiel für eine solche Situation. Die Untersuchung der alten Nomenklatur in diesem Gebiet liefert viele Informationen über die Art und Weise, in der er vom Menschen genutzt wurde, zumal wir es hier nicht nur mit der wirtschaftlichen Nutzung dieses Waldkomplexes zu tun haben, sondern auch mit der Überschneidung von lausitzer, tschechischen, deutschen und polnischen Einflüssen, die zu interessanten kulturellen Synkretismen führten.

Der Görlitzer Heide ist Teil eines der größten dichten Waldkomplexe Europas, in der deutschen Geschichtsschreibung Niederschlesische Heide genannt. Er erstreckt sich über eine Fläche von etwa 100 km entlang der Grenzen der Woiwodschaften Niederschlesien und Lebusener Land sowie der Bundesländer Sachsen und Brandenburg. Je nach der gewählten physisch-geografischen Regionalisierung können in diesem Gebiet kleinere Einheiten unterschieden werden, wie Muskauer Heide, Wichelsdorfer Heide oder Haynauer Wald. In Polen wird für dieses Gebiet der Name Bory Dolnośląskie (Niederschlesische Wälder) verwendet, aber in der allgemein akzeptierten physisch-geografischen Einteilung ist es nur ein Fragment des oben erwähnten größeren Waldkomplexes, der sich auf beiden Seiten der Grenze erstreckt. Im historischen und kulturellen Kontext sollte man jedoch zum Begriff Puszcza Dolnośląska (Niederschlesische Heide) zurückkehren oder für ein bestimmtes Fragment davon den Namen Görlitzer Heide verwenden.

Ursprünglich war der Niederschlesische Urwald wegen der schlechten Qualität der Böden und des sumpfigen Geländes kein attraktives Siedlungsgebiet. Diese Situation hielt bis ins Mittelalter an, und das Wort „puszcza“ (Heide) sowie sein sorbisches Gegenstück „hola“ bezeichnen einen leeren, kahlen Ort, d. h. ohne menschliche Siedlungen. Das dichte, dünn besiedelte Waldgebiet bildete im Mittelalter die natürliche Grenze zwischen der Oberlausitz und der Niederlausitz und Schlesien. Zu dieser Zeit war der Urwald Eigentum der böhmischen Fürsten und Könige. An der Wende vom 12. zum 13. Jh. begann in der Oberlausitz und in Schlesien eine intensive deutsche Kolonisation durch die böhmischen Herrscher. Im Laufe der Zeit gingen einzelne Dörfer und Teile des Urwaldes in den Besitz von Feudalherren über. Im 14. Jh. gehörten seine südwestlichen Teile den Herren von Penzig.

Auch die Stadt Zgorzelec (Görlitz) war bereits an der Wende vom 13. zum 14. Jh. in diesem Gebiet präsent und nutzte zunächst ein kleines Stück des Prebuser Waldes. Bis zum Ende des

15. Jahrhunderts vergrößerte sie ihren Besitz jedoch stetig und geriet in einen offenen Konflikt mit der Familie von Penzig, aus dem sie siegreich hervorging und ein großes Gebiet in Besitz nahm, das später als Görlitzer Wald bekannt wurde. Es handelte sich um den größten kommunalen Wald im Deutschen Reich, der bis 1945 im Besitz der Stadt blieb. Die Tatsache, dass die quasi-demokratisch regierte Stadt einen so großen Waldkomplex besaß, führte zu einer noch nie dagewesenen Menge an Unterlagen, dank derer wir heute alle möglichen Studien über die Geschichte des Gebiets durchführen können, einschließlich der alten Toponymie.

Einige der wichtigsten Bezugspunkte in der Landschaft sind Siedlungen. Allein die Spurensuche nach den Namen der Siedlungen kann Hinweise auf die Zeit ihrer Gründung geben. Ein sorbisch oder tschechisch ausgesprochener Name kann auf eine ältere, slawische Metrik der betreffenden Siedlung hinweisen. Ein interessantes Beispiel hierfür sind die beiden Dörfer namens Bielau, die trotz ihrer beträchtlichen Entfernung von 15 km einen gemeinsamen Namen haben. Um sie zu unterscheiden, wurden sie Ober Bielau und Nieder Bielau genannt. Historisch gesehen war die Unterscheidung jedoch anders. Bis ins 19. Jh. hießen sie Deutsch Bielau und Wendisch Bielau (auf sorbisch Nimska und Serbska Běta). Obwohl beide Dörfer erstmals zu Beginn des 14. Jhs. erwähnt wurden, könnte ihre unterschiedliche ländliche Struktur darauf hindeuten, dass das slawische, mehrstufige Bielawa Dolna früher gegründet wurde als das deutsche, kettenförmige Bielawa Górna. Beide Dörfer sind durch den Bach Bielawka (deutsch: Bielbach, sorbisch: Běta Voda) verbunden, der nach dem Feuchtgebiet benannt ist, durch das er fließt. Auch im Altpolnischen bedeutet das Wort „biel“ sumpfige Wiese.



Parowa (Tiefenfurt) und die westlich davon gelegenen Wälder auf einem Fragment der Karte von Daniel Pezold [auch: Petzold] von 1735. Sichtbarer Reichtum an topografischen Namen.

Die Siedlungspunkte waren durch Wege miteinander verbunden. Es ist sehr interessant, sich auf die Suche nach den ältesten Verkehrswegen zu machen oder nach solchen, die ihre Bedeutung verloren haben, aber im Gelände noch funktionieren. Eine der ältesten Straßen im Görlitzer Heide war die Kapellenstraße, die Penzig mit dem Prebus-Wald verband. Daher auch der noch ältere Name der Straße: Prebsstraße. Nach dem Erwerb des Urwaldes und des Dorfes Penzig durch die Stadt war diese Straße eine der Hauptverkehrsstraßen in der Region, an deren Ende die Stadt im 15. Jh. den Heidehof mit der Schmiede Schönberg (bei heutige Dorf Piaseczna) gründete. Im 19. Jh. leiteten deutsche Forscher den Namen Prebus aus dem vorchristlichen slawischen Glauben ab, doch nach modernen Analysen sollte er mit dem Begriff Fuhrwerk in Verbindung gebracht werden. Dies würde mit der wirtschaftlichen Funktion der Straße

übereinstimmen. Der spätere Name Kapellenstraße wurde mit einer Kapelle in Verbindung gebracht, die sich bis Ende des 19. Jhs. in ihrem Bereich am Urwaldrand befand. Zwischen der Stadt Rózpork (heute Rothenburg/O.L.) und dem Dorf Waldau gab es eine Straße mit dem geheimnisvollen Namen Bäseweg. Schon im 18. Jh. war ihr Name für die Deutschen unverständlich. Vielleicht leitet er sich von der umgangssprachlichen mittelhochdeutschen "bee bee" ab, die langsam ins Polnische "nach, nach" übersetzt werden kann. Vielleicht bedeutet er aber auch einfach nur einen langen Weg (er ist mehr als 20 km lang!). Alternative Namen für diese Strecke sind Poststraße oder Besenstraße. Der letztere Name hat mit einer der Beschäftigungen der Bewohner der Heidedörfer zu tun, nämlich der Herstellung von Besen und deren Verkauf auf den Märkten in den umliegenden Städten. Entlang der Heidestraßen standen Wegweiser aus Sandstein, die über Richtungen und Entfernungen informierten. Nur ein einziger solcher Wegweiser ist in diesem Gebiet erhalten geblieben (an der Kapellenstraße), aber in historischen Quellen werden weitere erwähnt.

Nach der Übernahme des Heidegebiets durch Zgorzelec wurden eine Reihe weiterer Straßen angelegt, die radial von der Stadt abgingen oder wirtschaftlich wichtige Handelspunkte miteinander verbanden. Einer dieser Wege ist die Hammerstraße, die in den Vorstädten von Zgorzelec beginnt und auf dem Schießhügel in der Nähe des Dorfes Rothwasser endet. Die Straße hat ihren Namen von den Erzgruben und Schmieden, die dort in der Vergangenheit betrieben wurden. Der deutsche Name des Hügels Striezelberg ist wahrscheinlich eine wörtliche Adaption des serbischen Wortes Střelce, was auf die Funktion des gegebenen Schisswaldes als historisches Jagdgebiet der böhmischen Könige hinweisen könnte.

Dank der historisch-topographischen Forschung können wir auch die Arbeit von Fachleuten aus anderen Disziplinen unterstützen. Die Polnische Akademie der Wissenschaften (PAN) erforscht seit Jahrzehnten das natürliche Potenzial und die Primärvegetation der polnischen Wälder. Wir können die Methoden der exakten Wissenschaften mit denen der Geisteswissenschaften ergänzen oder bestätigen. In der Nähe von Kohlfurt gibt es zwei Berge namens Czyżkowe (poln.). Dabei handelt es sich um eine Abwandlung einer fehlerhaften deutschen Interpretation des ursprünglichen tschechischen oder serbischen Namens (Zeisig Berge → Czyżkowe). Der Name entstand durch eine irrtümliche Verbindung des serbischen Čis, was Eibe bedeutet, mit dem deutschen Zeisig, was lauern bedeutet. Zwischen Kohlfurt und Thomendorf weist ein weiterer Hügel auf den dort ursprünglich wachsenden Baumbestand hin - Eichel-Berge. Entlang des Flusses Kleine Tschirne gab es Sumpfgebiete, die heute bereits melioriert sind. Ein solcher Waldkomplex wurde Aschwald genannt. Dies ist ein mittelalterlicher, aus dem Mittelhochdeutschen abgeleiteter Name, der wörtlich „Eschenwald“ oder „Erlenwald“ bedeutet.

Hügel und Eichen hatten auch eine Begrenzungsfunktion, daher die große Anzahl von Grenzzeichen und Eichenhügeln. Anhand dieser können wir die ehemaligen Niederungen, die zum Dorf gehörten, nachvollziehen. Ein interessantes Beispiel für einen Grenzort ist Elvenwinkel. Die Etymologie dieses Namens hängt auch mit dem Wandel der deutschen Sprache zusammen, wo das Adjektiv Grenze (Butter) nicht mehr verstanden wurde, so dass eine interessante semantische Verschiebung stattfand und das Wort mit Kobolden in Verbindung gebracht wurde.

Die historische Topografie der Görlitzer Heide interessiert die Forscher seit dem 19. Jahrhundert. Schon damals waren die Historiker von dem rätselhaften germanisch-slawischen Synkretismus der Namen fasziniert. Heute sind wir dank moderner Forschungsmethoden in der Lage, die Lücken in der Geschichte der Region auf der Grundlage der seither gesammelten Namen zu schließen. Die historische Topographie kann auch in der regionalen Bildung, der Straßenbenennung oder im Tourismus genutzt werden. Die historische Topographie der Görlitzer Heide ist zweifellos eines der interessantesten immateriellen Erbe der Oberlausitz.

Wybrane słupy pocztowe Ausgewählte Postmeilensäulen poczty polsko-saskiej der Polnisch-Sächsischen Post

Elektorat Saksonii — Polska
Kurfürstentum Sachsen — Polen



Słup w Pisarzowicach na zdjęciu z lat 30. XX w. oraz odzyskane części słupa.

Die Postmeilensäule in Pisarzowice auf einem Foto aus den 1930er Jahren und geborgene Teile der Säule.



Plac Pocztowy (zdjęcie Roberta Scholza ok. 1900) oraz replika słupa dystansowego.

Postplatz (Foto von Robert Scholz um 1900), und eine Nachbildung der Distanzsäule.



Pisarzowice – w kwietniu 2007 roku, przypadkowo odnaleziono kawałek kamienia, który okazał się częścią słupa poczty polsko-saskiej. Odkrycia tego dokonano w starym, nieczynnym stawie obok pałacu w Pisarzowicach koło Lubania. Jak się później okazało, w stawie były trzy fragmenty. Jeden z nich miał inicjały „AR” (Augustus Rex), napis Görlitz, datę 1725 oraz numer porządkowy 104. Ostatecznie odzyskano prawie kompletny słup milowy. Brakowało jedynie jego górnej części. Planowana jest rekonstrukcja i postawienie go tam, gdzie stał przed wiekami, czyli przy dawnym szlaku z Lubania do Zgorzelec.

Pisarzowice – im April 2007 wurde zufällig ein Steinstück gefunden, das sich als Teil einer polnisch-sächsischen Postmeilensäule herausstellte. Der Fund wurde in einem alten, stillgelegten Teich neben dem Palast in Pisarzowice bei Luban gemacht. Wie sich später herausstellte, befanden sich drei Fragmente im Teich. Eines davon trug die Initialen „AR” (Augustus Rex), die Inschrift „Görlitz”, die Jahreszahl 1725 und die Seriennummer 104. Schließlich konnte ein fast vollständiger Meilenstein geborgen werden. Nur der obere Teil fehlte.

Es gibt Pläne, sie zu rekonstruieren und dort aufzustellen, wo sie vor Jahrhunderten stand, nämlich entlang der ehemaligen Straße von Luban nach Zgorzelec.

Zgorzelec – słup dystansowy poczty polsko-saskiej postawiono przy zachodnim wjeździe do miasta, przy Bramie Lubańskiej, 23 kwietnia 1725 r. i stał do czasów pruskich, do roku 1826. Następnie został przeniesiony w pobliże Mostu Nyskiego i ustawiony na dachu wgłębnego w stok Wzgórza Garncarskiego (Töpferberg) pomieszczenia (Dom Studzienny), mieszczącego studnię publiczną z poidłem dla koni pocztowych. W 1945 r., przy wysadzeniu zniszczonego mostu, został również uszkodzony słup pocztowy, a pozostałe szczątki, przysypano ziemią. We wrześniu 1955 roku, wydobyto je i zdeponowano w Muzeum Poczty i Telekomunikacji we Wrocławiu.

W dniu 30 sierpnia 2003 roku replika słupa dystansowego powróciła na swoje historyczne miejsce, na Placu Pocztowym (Töpferbergu) w Zgorzelec.

Zgorzelec – die Distanzsäule der polnisch-sächsischen Post wurde am 23. April 1725 am westlichen Stadteingang, am Lubańska-Tor, errichtet und blieb bis in die preußische Zeit, also bis 1826, bestehen. Dann wurde sie in die Nähe der Neißebrücke verlegt und auf dem Dach eines in den Hang des Töpferbergs eingelassenen Raumes (Brunnenhaus) aufgestellt, in dem sich ein öffentlicher Brunnen mit einer Tränke für die Postpferde befand. Bei der Sprengung der Brücke im Jahr 1945 wurde auch die Postmeilensäule beschädigt und ihre Überreste blieben mit Erde bedeckt. Im September 1955 wurden sie geborgen und im Post- und Telekommunikationsmuseum in Breslau deponiert.

Am 30. August 2003 kehrte die Replik des Distanzsäulen an ihren historischen Platz auf dem Postplatz (Töpferberg) in Zgorzelec zurück.

Interreg



Współfinansowany przez
UNIE EUROPEJSKĄ
Kofinansiert von
der EUROPÄISCHEN UNION



Polska – Sachsen

Zrealizowano w ramach projektu „Słak, który połączył. 300 lat słupa pocztowego w Europie Między Zgorzelec-Görlitz”, dofinansowanego przez Unię Europejską ze środków Europejskiego Funduszu Rozwoju Regionalnego, w ramach Funduszu Małych Projektów Polska - Saksonia 2021-2027 oraz ze środków budżetu zarfowa.
Im Rahmen des Projekts umgesetzt „Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz” gefördert, finanziert von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, aus dem Fonds für Kleinstprojekte Polen - Sachsen 2021-2027 und aus dem Staatshaushalt.





Janusz Skowroński - 2018-2023 Direktor des Städtischen Museums „Gerhart-Hauptmann-Haus“ in Jelenia Góra, Heimatforscher, Journalist, Vorsitzender des Vereins, „Burg Czocho“.

Gerhart Hauptmann in Niederschlesien und der Lausitz. Unbekannte Korrespondenz 1945-1946

Gerhart Hauptmann (1862-1946), Literaturnobelpreisträger (1912), blieb auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in seinem Haus „Wiesenstein“ im Riesengebirge. Dies war dank der sowjetischen Kriegsverwaltung (mit Sitz in Legnica) und der polnischen Verwaltung, die sich in Jelenia Góra organisierte, möglich. Ende Mai 1945 wurde Wojciech Tabaka zum Bevollmächtigten der polnischen Regierung für den Kreis Nr. 29 (später Jelenia Góra Starost) ernannt.

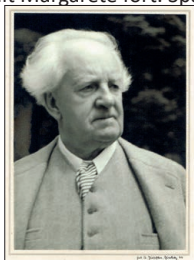
Zdzisław Straszak war 1945 der Sekretär von Wojciech Tabaka. Während des Krieges wurde er als Zwangsarbeiter in einer Flugzeugteilefabrik im damaligen Hirschberg eingesetzt, wo er perfekt Deutsch spricht, was jetzt und in Zukunft nützlich sein wird. Als der Krieg vorbei ist und die Stadt zum polnischen Jelenia Góra wird, wird er dortbleiben. Er wird sich freiwillig melden, um im Amt zu arbeiten. Es wird sein Tabaka sein, der ihn für Arbeitskontakte mit Gerhart Hauptmann einsetzen wird. Und diese waren sehr häufig.

Zunächst begleitete er am 11. Juli 1945 Stanisław Lorentz, den Direktor des Warschauer Nationalmuseums, bei einem Besuch des „Wiesensteins“ von Hauptmann. Am selben Vormittag sicherte Lorentz Gemälde, die im Nachbardorf Hain (später in Matejkowice, heute Przesieka, umbenannt) gefunden wurden, darunter auch solche von Jan Matejko. Am Nachmittag überreichten die polnischen Gäste dem greisen Schriftsteller Schutzbriefe, die garantierten, dass die Villa Wiesenstein nicht beschlagnahmt würde und die polnische Regierung sich um die Hausbewohner kümmern würde. Später besuchte Zdzisław den Hausherrn mehrmals, und Hauptmann sah in dem jungen Polen einen neugierigen Mann. Sie unterhielten sich angeregt. Zdzisław versuchte - über Starost Tabaka -, die vielen Wünsche des Schriftstellers zu erfüllen.

Am 15. November 1945 erschien Straszak auf der letzten Geburtstagsfeier von Hauptmann. Nicht allein. Damals stellte er ihm seine Verlobte Tamara vor, die er noch aus Lutsk kannte, wo sie vor dem Krieg gelebt hatten, und mit der er die Zeit des Krieges und des Elends im Arbeitslager in Hirschberg geteilt hatte. Tamara wollte ihr Medizinstudium fortsetzen, das sie bereits in Lemberg begonnen hatte und das durch den Krieg brutal unterbrochen wurde. „Dir und Deiner lieben Verlobten mit dem königlichen Namen Tamara gelten unsere besten Wünsche für ein gedeihliches Leben und Wirken“. - So schrieben die Hauptmanns am 5. Dezember 1945 in einem Brief an Zdzisław. Es gibt noch mehr solcher Briefe. Sie zeugen von einem sich entwickelnden Faden des Verständnisses und der Zuneigung zwischen den jungen Polen und den Hauptmanns. Zdzisław spricht mit dem Schriftsteller über alles. Sogar darüber, dass er „Die Weber“ im kriegszerstörten Warschau aufführen kann. Hauptmann nimmt die Idee begeistert auf und ist sogar bereit, zur Premiere zu kommen. Straszak bittet Stanisław Lorentz um Unterstützung in dieser Angelegenheit. Leider ist der stellvertretende Kulturminister, Arnold Szyfman, mit dieser kühnen Idee nicht einverstanden. Nach dem Krieg ist zu wenig Zeit vergangen.

Ende 1945 verlässt Straszak Jelenia Góra. In der Hauptstadt nimmt ihn die Technische Hochschule auf und er beginnt ein Architekturstudium. Aber von Zeit zu Zeit taucht er in Jelenia Góra auf, in diesem Fall besucht er einen Schriftsteller. Am Neujahrstag kommt er hier mit dem Journalisten Stefan Trzciński an, der Hauptmann interviewt. Das letzte Interview.

Noch in Warschau erreicht Zdzisław Straszak das Kabinett von Minister Stefan Jędrzychowski, dem er von der Notlage des Schriftstellers berichtet. Der Minister entscheidet schnell über die Zuteilung von Koks für Hauptmann. Zdzisław erhält vom Minister ein Dokument über die Zuteilung von Koks, nimmt ein Auto und zwei Kisten Wodka und fährt nach Waldenburg (Wałbrzych), um den Russen den dringend benötigten Brennstoff für den Winter zu besorgen, 60 Tonnen. So kann der Haushalt den Winter 1945/46 in seinem eigenen Haus im Riesengebirge überleben. Nach dem Tod von Hauptmann (6.6.1946) setzt Zdzisław seine Korrespondenz mit Margarete fort. Später bricht der Briefwechsel ab.



Von links: Gerhart und Margarete Hauptmann, Zdzisław Straszak

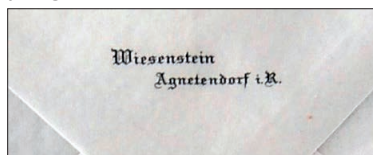
Die ersten beiden Briefe sind auf den 5.12.1945 datiert und werden einen Tag später (6.12.45) im Postamt Jelenia Góra 3 aufgegeben. Dieses Amt, das so genannte „kleine Postamt“, wurde am 25. September 1945 eröffnet.



1945. Einschreibebrief, abgeschickt am **6.12.** vom Postamt Jelenia Góra 3, mit zwei Briefmarken der Polnischen Post zu je 1,50 Zł; zwei Briefmarken der Polnischen Post zu je 1,50 Zł wurden vom Umschlag abgeschnitten. Der Posttarif für einen Einschreibebrief betrug zu dieser Zeit 6,00 Złoty. Zu sehen ist ein einzeiliger provisorischer Stempel von Jelenia **Góra** mit der handschriftlich hinzugefügten Dienstnummer „3“, der zusammen mit einem aptierten deutschen Zweikreissteg stempel verwendet wurde, wobei die Inschriften entfernt wurden. Es wurde ein polnischer Einschreibestempel von 46x14 mm mit der handschriftlich hinzugefügten Dienstnummer „3“ und der handschriftlich hinzugefügten Sendungsnummer „156“ verwendet.

Absender: Margarete Hauptmann, Ehefrau des Schriftstellers, darunter - Abdruck des Siegels der Wiesenstein Agnetendorf i.R. [im Riesengebirge]. Auf dem Umschlag unten ein undeutlicher Eingangsstempel - Warszawa 10 XII 45.

Empfänger: Zdzisław Straszak, Warszawa, 11 Poznańska StraÙe m.22.



Siegelabdruck und Originalstempel aus dem Nachlass Hauptmann
(Sammlung GH-Museum Erkner)

Inhalt des Briefes:

Wiesenstein

Agnetendorf i. R.

5. Dezember 1945

Lieber Herr Straszak !

Ich erachte Worthalten als eine seltene Tugend. Darum war ich auf das Angenehmste berührt, Ihren versprochenen Brief empfangen zu haben. Sie haben also das Sprichwort "Aus den Augen, aus dem Sinn ad absurdum geführt. Haben Sie vielen Dank!

Was Sie vom Wiederaufbau Warschaws erzählen, gibt doch der Hoffnung Raum: so schmerzvoll der Rückblick ist, so zuversichtlich dürfen wir doch in die Zukunft blicken. Möge der Weltfrieden wie ein Phönix aus der Asche erstehen. Die Devise Ernst Haeckels sollen auch wir uns zu eigen machen: Impavidi progrediamur !

Gerhart Hauptmann dankt wärmstens für Ihre Anteilnahme an seinem Befinden. Er sagt zwar nicht mit Unrecht : "der 83 jährige steht immer an der Front" Möchte aber das Fatum uns allen gnädig sein!

Unsere besten Wünsche für Leben und Wirken begleiten Sie und Ihre liebe Braut mit dem königlich-schönen Namen Tamara. Wir beide grüssen Sie beide mit einem herzlichen Auf Wiedersehen !

Ihre

Margarete Hauptmann

1945. Einschreibebrief, abgeschickt am **6.12.** vom Postamt Jelenia Gora 3, frankiert mit vier Briefmarken der polnischen Post zu je 1,50 Zł; Gesamtporto 6,00 Zł. Es sind zwei einzeilige provisorische Stempel zu sehen, Jelenia Gora mit der von Hand hinzugefügten Dienstnummer „3“, die zusammen mit einem deutschen Zweikreisstegstempel verwendet wurden, wobei die Inschriften entfernt wurden. Es wurde ein polnischer Rechteckstempel für Einschreiben von 46x14 mm mit handgeschriebener Dienstnummer „3“ und handgeschriebener Sendungsnummer „143“ verwendet.

**Vorder- und Rückseite des Briefes.**

Absender: Dr. Gerhart Hauptmann, Agnetendorf, Riesengebirge, darunter ein undeutlicher Eingangsstempel - Warszawa 10 XII 45.

Empfänger: Zdzisław Straszak, Warszawa, Poznańska Straße 11 m.22.

Inhalt des Briefes (unterschrieben von Paul Gerhard Metzkow, Wiśniewskis Krankenpfleger):

Inhalt des Briefes:

Agnetendorf im Riesengebirge
am 5. Dezember 1945

Herr Oberbauarchitektrat, mein lieber Herr Straszak !

Für die vielen Grüsse in Ihrem interessanten Brief an Herrn Dr. Hauptmann danke ich Ihnen sehr. Ich freue mich, dass auch Sie an eine bessere Zukunft glauben und meine herzlichsten Wünsche für Sie und Ihr Fräulein Braut werden Sie immer begleiten. Zusehr habe ich Sie als Mensch schätzen gelernt. In diesem Sinne nochmals alles Gute.

Auch von Ihrem Brief an Herrn Tabaka habe ich durch ihn selbst Kenntnis erhalten und freue mich, und bin Ihnen in Interesse des Hauses Hauptmann sehr dankbar für Ihre Aktivität in den uns so sehr prekären Fragen, wie Heizung Geld und Sicherheit. Gerade in der letzten Frage, Sicherheit, sind seit Ihrer Abreise die Zustände in unserem kleinen Ort Agnetendorf ausserordentlich bedrohlich geworden. Eine kleine Bande terrorisiert das Dorf in unglaublicher Weise, Plünderungen, Gewalttaten usw. und droht öffentlich als nächstes Haus Dr. Gerhart Hauptmanns Anwesen zu überfallen und auszuplündern. Von diesen Vorgängen habe ich Herrn Landrat Tabaka am Mittwoch den 28. November Kenntnis gegeben. Er setzte sich sofort mit dem neuen Kommandeur der 10. Division in Verbindung, dieser erschien, und versprach unverzüglich uns in Agnetendorf von dieser Terrorbande zu befreien. Heute nach acht Tagen haben wir leider noch nichts in diesem Sinne hier feststellen können.

In diesem Sinne habe ich in einem heutigen Brief ebenfalls Herrn Minister Lorentz eine Information gegeben. Ich bitte Sie, lieber Herr Straszak, meine Sorgen mithelfen zu bereinigen. Ein eben so wichtiges Problem ist das der Beheizung unseres Hauses. Unsere alte und schwerste Sorge. Der Winter nimmt immer strengere Formen an und wir haben noch für eine Woche Heiz-material. Was dann? So guten Willens unser liebenswürdiger und immer hilfsbereiter Herr Landrat Tabaka ist, gelingt es doch scheinbar nicht die unbedingt nötigen 60 Tonnen Koks aus Waldenburg nach dem Wiesenstein zu schaffen. Hier fehlt eben das Machtwort unseres verehrten Herrn Ministers. Bei Ihrer lebenswürdigen Unterstützung auch in diesem Falle, bitte ich Sie, lieber Herr Straszak, gleichfalls auch das Problem der Bezahlung zu erörtern. So, nachdem ich Sie nun so belastet habe und mich entlastet, drücke ich Ihnen in alter Freundschaft herzlich die Hand und bitte Sie, Fräulein Tamara meine aufrichtigsten Wünsche für Studium und Zukunft zu übermitteln, und bin in Verbundenheit Ihr Sie herzlich grüssender.

Paul Gerhard Metzkwow

Im Interesse unserer beiden Völker, im Aufbau unserer beider Länder wünsche ich, für Ihr Volk und mein Volk, das Verständnis und die Verbundenheit, die wir beide an einander schätzen gelernt haben.



1946. Postkarte mit Aquarell von Hugo Dittrich, Ansicht des Riesengebirges von Agnetendorf aus, verschickt in einem Umschlag (unfrankiert, kein Datumsstempel erhalten, **Osterzeit 1946**)

Absender: Margarete (Frau Gerhart) Hauptmann, Ehefrau des Schriftstellers, Agnieszkwow, Kreis Jelenia Góra.

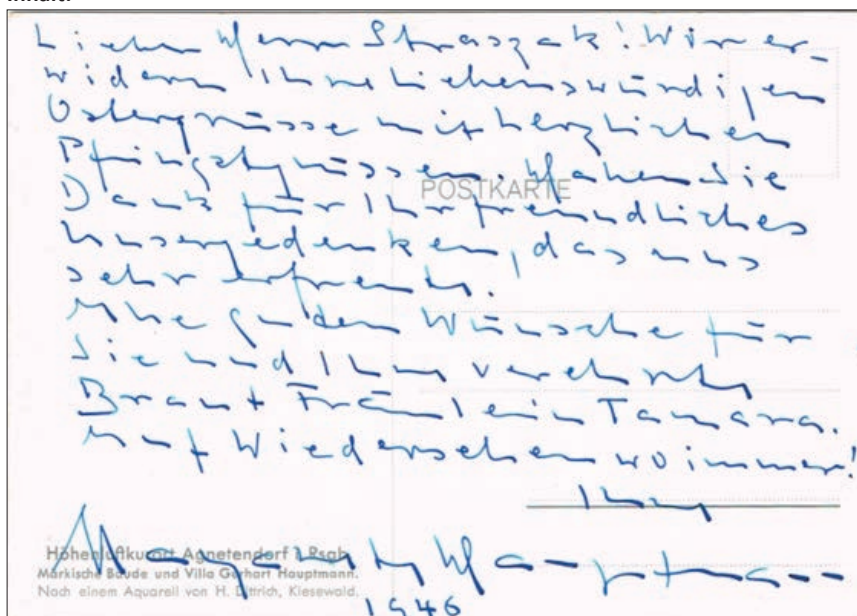
Empfänger: Zdzisław Straszak, Warszawa, Poznańska 11 m.32 (handkorrigierte

Wohnungsnummer).

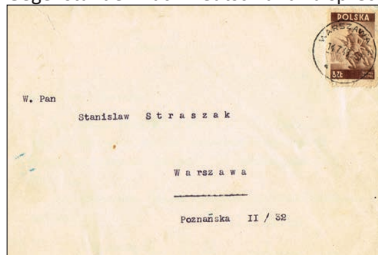


Vorder- und Rückseite des Umschlags mit der Postkarte

Inhalt:



1946. Brief an das Postamt Warszawa 2 - 14.7. von Margarete Hauptmann; aus ihrem „Tagebuch“ (Eintrag vom 12.7.1946) geht hervor, dass der Brief möglicherweise aus Höflichkeit von Konstany Tomankiewicz, einem Beamten des Landratsamtes in Jelenia Góra, abgeschickt wurde, der sich am 14.7. in Warschau aufhielt, um mit dem Ministerium für die wiedergewonnenen Gebiete über die Abfahrt eines Sonderzuges mit dem Sarg des Schriftstellers, Personen aus seinem Gefolge und Gegenständen nach Deutschland zu sprechen.



Absender: Margarete (Frau Gerhart) Hauptmann, Ehefrau des Schriftstellers, Agnieszów / Pow. Jelenia Góra, Stempelabdruck Wiesenstein Agnetendorf i.R. [im Riesengebirge]. Brief geschrieben am **6. Juli 1946** (einen Monat nach dem Tod von Hauptmann) in Erwartung des Sonderzuges, der den Sarg mit dem Schriftsteller, der Witwe und den Bediensteten in die Sowjetische Besatzungszone transportieren wird (dies wird am 19. Juli 1946 geschehen).

Adressat: Stanisław² Straszak, Warszawa, Poznańska-Straße 11, m. 32

Inhalt:

Wiesenstein

Agnetendorf i.R.

am 6. Juli 1946

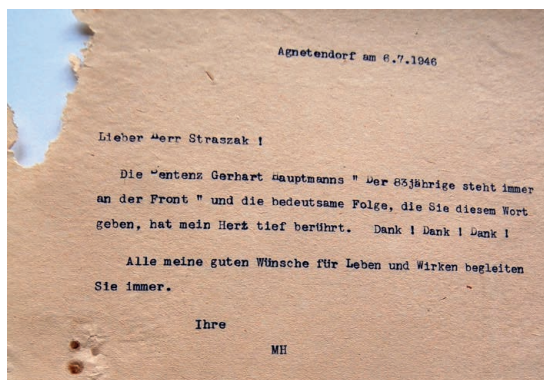
Lieber Herr Straszak !

Die Sentenz Gerhart Hauptmanns: "Der 83jährige steht immer an der Front" und die bedeutsame Folge, die Sie diesem Wort geben, hat mein Herz tief berührt. Dank!

Dank Dank!

Alle meine guten Wünsche für Leben und Wirken begleiten

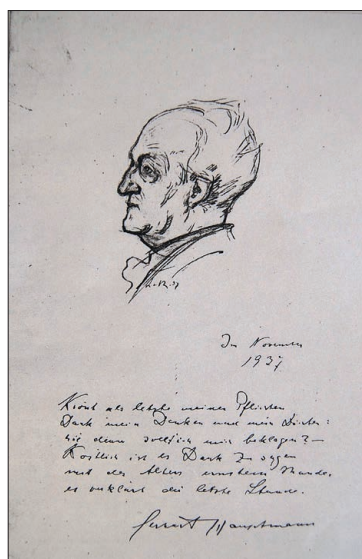
Sie immer. Ihre Margarete Hauptmann



Eine Kopie dieses Briefes befindet sich auch in der Sammlung von Margarete Hauptmann (Staatsbibliothek zu Berlin)

1946. Bemerkenswert ist auch ein Brief (Postkarte), der bereits am **21.7.** in der Lausitz von Margarete Hauptmann geschrieben wurde, als sie mit dem Sonderzug mit dem Sarg von Gerhart Hauptmann Niederschlesien verließ. Die Postkarte kam nicht in den Postverkehr und wurde an Leutnant

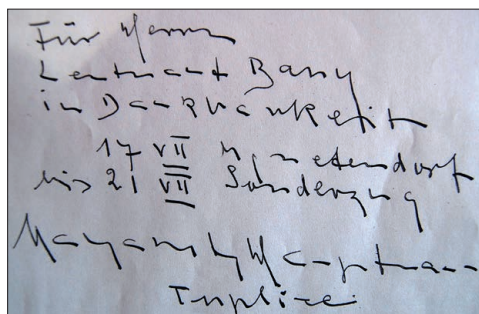
Henryk Bany aus Jelenia Góra, den Kommandanten des Militärkonvois, der den Sonderzug begleitete, übergeben.



Ort des Schreibens: Sonderzug, Bahnhof **Tuplice (Teuplitz)** vor dem Grenzübergang an der Lausitzer Neiße; auf der Rückseite der Karte ein Selbstporträt von Hauptmann, sein Gedicht von 1937 und ein Faksimile seiner Unterschrift.

Datum: 21.07.1946

Inhalt:



PUBLIKATIONEN

SONDERSTEMPEL

Entwurf: Mieczysław Kula



NICHTPOSTAMTLICHE ZUSATZSTEMPEL

Entwurf: Mieczysław Kula



KOSTENLOSE EINTRITTSKARTE

Entwurf: Rafał Wincewicz

(VORDER- UND RÜCHSEITE)



Międzynarodowa Wystawa Filatelistyczna Zgorzelec, 04-06.07.2025 r.

**Szlak, który połączył.
300 lat słupa pocztowego
w Europa Mieście Zgorzelec-Görlitz**

Interreg



Współfinansowany przez
UNIJĘ EUROPEJSKĄ
Kofinansiert von
der EUROPÄISCHEN UNION

Polska – Sachsen

Wystawa realizowana w ramach projektu „Szlak, który połączył. 300 lat słupa pocztowego w Europa Mieście Zgorzelec-Görlitz”, dofinansowanego przez Unię Europejską ze środków Europejskiego Funduszu Rozwoju Regionalnego, w ramach Funduszu Małych Projektów Polska – Saksonia 2021-2027 oraz ze środków budżetu państwa.

BEZPŁATNY BILET WSTĘPU NR

**Międzynarodowa Wystawa
Filatelistyczna
Zgorzelec, 04-06.07.2025 r.
Szlak, który połączył.
300 lat słupa pocztowego
w Europa Mieście
Zgorzelec-Görlitz**



Symposium
Historyczno-
Pocztowe

75 1950 - 2025
LAT
Okregu
Wrocławskiego
Polskiego Związku
Filatelistów



Spotkanie
Klubu Zainteresowań PZF
SILESIA



Spotkanie
Klubu Zainteresowań PZF
TEMATYK



Spotkanie
Federalnej Grupy
ArGe Polen

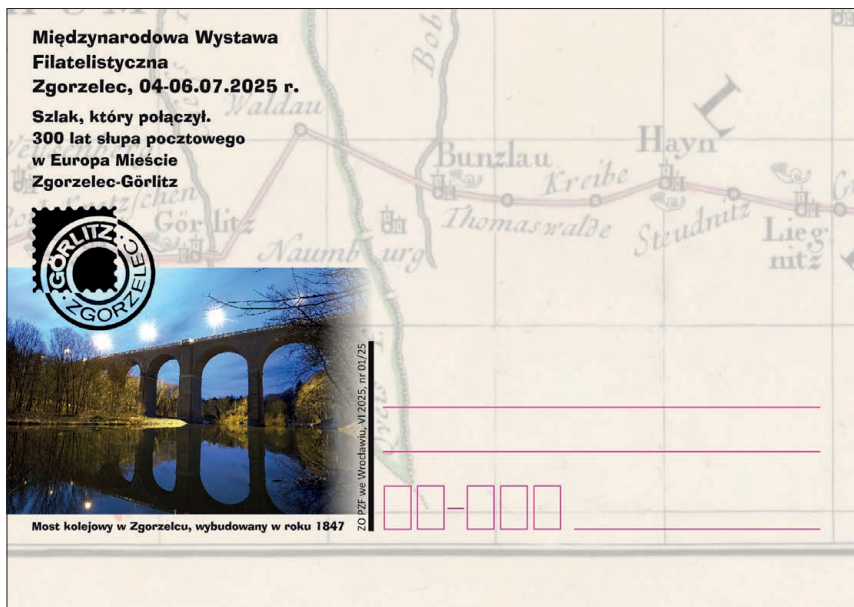


Ogólnopolski
Zlot Postcrosserów

ZO PZF we Wrocławiu, VI 2025, nr 04/25

BILDPOSTKARTEN

Entwurf: Rafał Wincewicz



Entwurf: Rafał Wincewicz



Entwurf: Rafał Wincewicz

**Międzynarodowa Wystawa
Filatelistyczna
Zgorzelec, 04-06.07.2025 r.**

**Szlak, który połączył.
300 lat słupa pocztowego
w Europie Między
Zgorzelec-Görlitz**

75 LAT
1950 - 2025
Okregu
Wrocławskiego
Polskiego Związku
Filatelistów

Budynek Miejskiego Domu Kultury w Zgorzelcu

ZOPiE w Wrocławiu, VI/2025, nr 02/25

00-0000

Entwurf: Małgorzata Hołowaty i Katarzyna Książczyk

POSTCROSSING

MEETING ZGORZELEC

05/07/2025

*Most Kolejowy w Zgorzelcu
Graniczny most kolejowy
na rzece Nysa Łużycka.
Most łączy polski Zgorzelec
oraz niemiecki Görlitz.
Został wybudowany w roku 1847.*

Greetings from Zgorzelec, Poland!

Entwurf: Małgorzata Hołowaty i Katarzyna Księżarczyk



MEDAILLE

Entwurf: Rafał Winciewicz



PERSONALISIERTE AUSGABE IM KLEINBOGEN

Entwurf: Rafał Wincewicz





Interreg



Współfinansowany przez
UNİĘ EUROPEJSKĄ
Kofinanziert von
der EUROPÄISCHEN UNION

Polska – Sachsen

Der Katalog wurde im Rahmen des Projekts „Der Weg, der verband. 300 Jahre Postmeilensäule in der Europastadt Zgorzelec-Görlitz“, das von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, dem Fonds für Kleinprojekte Polen - Sachsen 2021-2027 und dem Staatshaushalt kofinanziert wird, finanziert.

